

Zeitschrift: Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze = Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et textes

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: 6A/6B (2005)

Rubrik: Bronzezeit = Âge de Bronze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bronzezeit / Age de Bronze

Aeschi bei Spiez, Niesenmatte Bauüberwachung 2001: prähistorische Siedlungsreste

Siehe Eisenzeit, 124–125.

Bern-Bümpliz, Myrtenweg Sondierungen 2002: bronzezeitliche Fundsicht

Amt Bern

038.604.2002.01

LK 1166; 596 150/199 015; 557 müM

Rund 100 m südwestlich eines geplanten Neubaus kamen 1950 latènezeitliche Gräber zum Vorschein. Weitere Gräber liegen in der näheren Umgebung. Daher wurde ein grosser Teil der Bauparzelle Ende Januar 2002 mit Sondierschnitten untersucht.

Dabei tauchten keine neuen Gräber auf, jedoch fand sich in den Schnitten 4 bis 6 eine Schicht mit prähistorischen Scherben. Die 10–30 cm dicke Fundsicht lief gegen Osten aus, auch an ihrer Unterkante waren keine Strukturen sichtbar. Dies und die Tatsache, dass die Fundsicht mit Moränenmaterial vermischt war, lassen darauf schliessen, dass es sich hier um umgelagertes Siedlungsmaterial handelt.

Der kleine Keramikkomplex (154 Scherben, 1546 g) ist ungewöhnlich gut erhalten. Die meisten Scherben weisen noch die Originaloberfläche mit Glättung oder Schlicküberzug auf und die Kanten sind kaum verrundet. Wir können also davon ausgehen, dass das Material nur wenig verlagert wurde, beziehungsweise dass die Siedlungsstelle sich in unmittelbarer Nähe befindet.

Der Ton ist meist beigebraun bis grau und besitzt fast immer zumindest aussen eine dicke, rötlichbeige Rinde. Die Magerung der 22 feinkeramischen Scherben ist in der Regel sehr fein, mit unregelmässig eingestreuten Körnern bis rund 1 mm Durchmesser. Die Magerung der Grobkeramik ist nicht sehr dicht, die Korngrösse übersteigt nur selten 3 mm.

Alle Randfragmente sind der Grobkeramik zuzuweisen und gehören zu mindestens sechs Töpfen. Zahlreiche Wandstücke weisen einen Schlicküberzug, häufig mit gut sichtbaren Fingerspuren, auf.

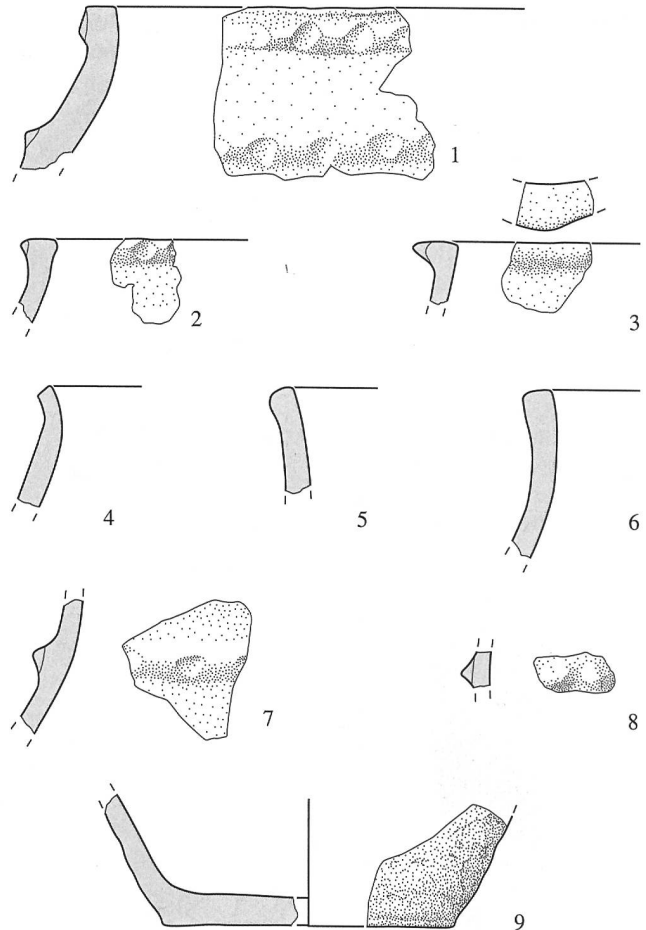


Abb. 66: Bern-Bümpliz - Myrtenweg 2002. Keramik. Siehe Katalog. M. 1:3.

Katalog

- 1 RS Topf. Beigebrauner Ton, rötlichbeige Rinde, braungrau geglättete Oberfläche, grob gemagert. Tupfenleiste unter dem horizontal abgestrichenen Rand und unter dem Hals. Znr. 2. Fnr. 82051: Sondage 4, Schicht 6.
- 2 RS Topf. Grauschwarzer Ton, aussen beige Rinde, grob gemagert. Fingertupfen am verdickten Rand. Znr. 6. Fnr. 82052: Sondage 5, Schicht 6.
- 3 RS Topf. Dunkelgrauer Ton, beige Rinde, Oberfläche verstrichen, grob gemagert. Znr. 1. Fnr. 82051: Sondage 4, Schicht 6.
- 4 RS Topf. Braungrauer Ton, sehr dicke, rötliche Rinde, innen graubraun geglättet, grob gemagert. Orientierung unsicher. Znr. 5. Fnr. 82052: Sondage 5, Schicht 6.
- 5 RS Topf. Braungrauer Ton, aussen rötlichbeige Rinde, geglättet, grob gemagert. Rand leicht verdickt. Znr. 4. Fnr. 82052: Sondage 5, Schicht 6.
- 6 RS Topf. Grauschwarzer Ton, aussen braunrote Rinde, geglättet, grob gemagert. Rand leicht verdickt, unter dem Hals abgeplatzte Leiste? Znr. 3. Fnr. 82051: Sondage 4, Schicht 6.

- 7 WS Topf. Beigebrauner Ton, Innenoberfläche zum Teil abgesplittert, grob gemagert. Fingertupfenleiste. Znr. 7. Fnr. 82052: Sondage 5, Schicht 6.
- 8 WS Topf. Grauer Ton, rötlichbeige Rinde, grob gemagert. Fingertupfenleiste. Znr. 8. Fnr. 82052: Sondage 5, Schicht 6.
- 9 BS Topf. Beigegrauer Ton, innen beige, aussen rötlichbeige Rinde, Schlicküberzug, grob gemagert. Fuss leicht abgesetzt. Znr. 9. Fnr. 82054: Sondage 6, Meter 6–7,6 von Punkt 10, Schicht 6.

Die Topfränder legen eine Datierung in die Früh- oder Mittelbronzezeit nahe. Eher für eine ältere Zeitstellung spricht die unter dem Rand liegende Tupfenleiste (Abb. 66,1), wie sie in zahlreichen frühbronzezeitlichen Siedlungen belegt ist (Pieterlen - Vorem Holz 3, AKBE 6B, 523–536). Tendenziell jünger könnte der Fingertupfenrand (Abb. 66,2) sein. Griffklappen (Abb. 66,3) sind in mittelbronzezeitlichem Zusammenhang gut belegt (Münchringen - Mooswald, AKBE 6B, 537–546). Leicht verdickte, glatte Ränder (Abb. 66,4–6) sind ein langlebiges Element. Für eine eindeutige Datierung ist der Komplex zu klein.

Kathrin Glauser und Marianne Ramstein

Sondierungen:

Kathrin Glauser und Marc Müller.

Keramikrestaurierung:

Barbara Chevalier.

Biel-Vingelz, Insel

Sondierung 1998 und Rettungsgrabung 1998/99: spätbronzezeitliche Ufersiedlung

Amt Biel

049.120.1998.01 und 049.120.1998.02

LK 1125; 583 800/220 025; 428 müM

Die heute 150 bis 200 m vom Ufer entfernt gelegene spätbronzezeitliche Siedlungsstelle (Abb. 67) wurde schon früh entdeckt. Ferdinand Keller erwähnte sie bereits im 1. Pfahlbaubericht von 1854. In einer Abhandlung über den damals berühmtesten Pfahlbau des Bielersees, Nidau - Steinberg, schrieb er: «Ehe wir zur Aufzählung und Betrachtung der Fundstücke [von Nidau] übergehen, muss noch angeführt werden, dass man bei niedrigem Wasserstande bei dem gerade gegenüberliegenden Dörfchen Vingelz ebenfalls eine Gruppe von Pfählen bemerkt, von welcher nach der Aussage der Fischer eine Reihe sich durch den 15–20' tiefen See nach Steinberge [Nidau] erstreckt. Einzelne Pfähle haben auch die Herren Müller und Schwab in einer Tiefe von 15–16' wahrgenommen. Es lässt sich annehmen, jedoch nicht beweisen, dass dieses Pfahlwerk der Überrest einer Brücke sei, welche den Steinberg mit dem jenseitigen Ufer in Verbindung gesetzt

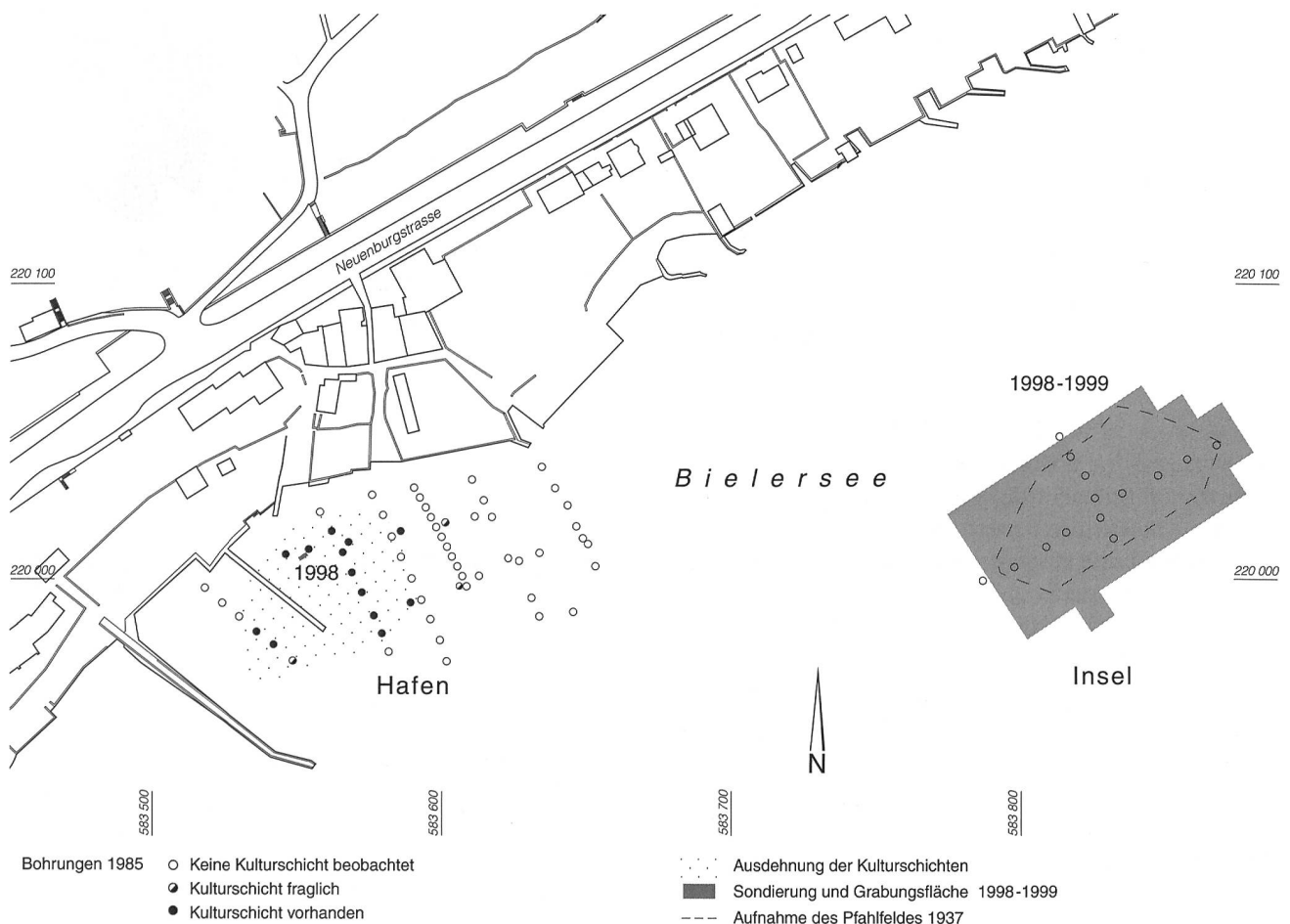


Abb. 67: Biel-Vingelz 1998/99. Situationsplan mit Ausdehnung der neolithischen und bronzezeitlichen Kulturschichten anhand der Bohrsondierungen sowie Lage der Grabungsflächen. M. 1:2500.

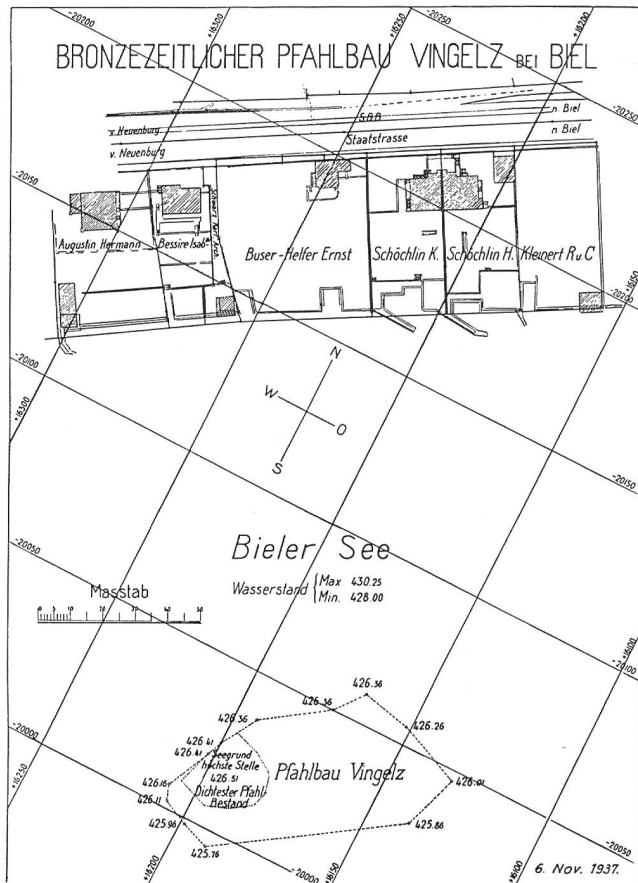


Abb. 68: Biel-Vingelz - Insel. Mit Hilfe des Vermessungsplans aus dem Jahre 1937 konnte die Fundstelle im Januar 1998 wiedergefunden und erstmals betaucht werden.

habe.» Bereits im 2. Pfahlbaubericht von 1858 korrigierte aber Keller diese Ansicht und aus der Brücke wurde ein Dorf: «Diese Ansiedlung liegt 300' vom Lande entfernt und ist über 40 000' gross. Tiefe des Wassers: 15'-16'. Fundsachen: Mühlsteine, Kornquetscher, grosse Senksteine mit eisernem Reif, Schleudersteine, Topfscherben.»

Da sich die Fundstelle zu dieser Zeit in einer Tiefe von etwa 4,5 m befand, war sie für die frühen Sammler praktisch unzugänglich. Erst auf Anregung von Theophil Ischer wurde das Pfahlfeld 1937 durch die Anwohner H. Schöchlin, Technikumsdirektor, H. Wyss, Sekretär des Bernischen Lehrervereins und K. Schmid, Grundbuchgeometer in Nidau vermessen (Abb. 68).

Im Vorfeld der Expo.02 wurde die bis dahin nie betauchte Fundstelle anfangs 1998 erneut lokalisiert und ihre Ausdehnung vermessen. Da zu diesem Zeitpunkt noch vorgesehen war, die Expo-Plattform stirnseitig mit grossen IRIS-Schnellbooten anzufahren, beschloss der ADB, das bereits stark erodierte Pfahlfeld vollständig auszugraben.

Die Rettungsgrabung dauerte von August 1998 bis April 1999. Dabei wurden in rund 4 m Tiefe etwa 5000 m² See- grund systematisch untersucht und die noch vorhandenen Reste des bronzezeitlichen Siedlungsplatzes vollständig dokumentiert (Abb. 69–70).

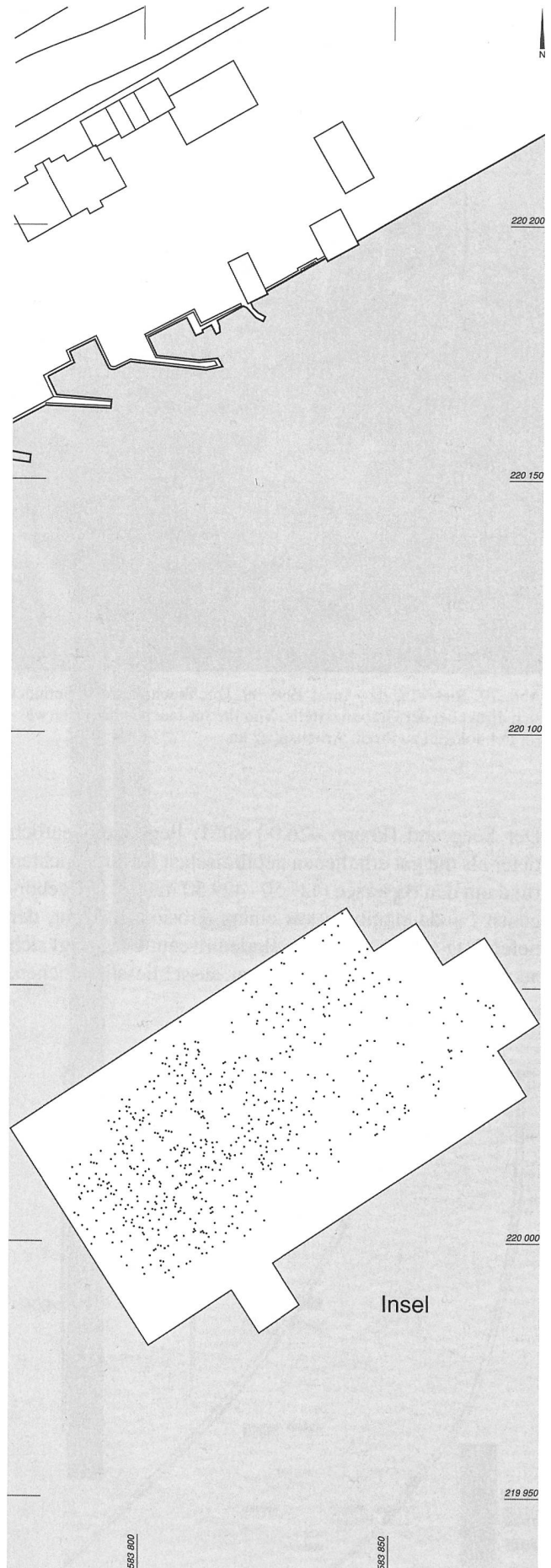


Abb. 69: Biel-Vingelz - Insel 1998/99. Grabungsfläche und Pfahlplan. M. 1:1250.



Abb. 70: Biel-Vingelz - Insel 1998/99. Die Tauchplattform befindet sich direkt bei der Grabungsstelle. Von ihr aus tauchen die Unterwasserarchäologen zu ihrem Arbeitsplatz ab.

Der Seegrund (knapp 426,00 müM) liegt hier deutlich tiefer als die gut erhaltenen neolithischen Kulturschichten rund um den Bielersee (427,50–429,50 müM). Die geborgenen Funde stammen aus einem Erosionshorizont, der tiefer liegt als das damalige Bodenniveau. Dies zeigt sich auch an den nur etwa 700 Pfählen, ausschliesslich Eichen,



Abb. 71: Biel-Vingelz - Insel 1998/99. Erodierte Pfahlspitzen. Die Länge der kürzesten Exemplare beträgt weniger als 10 cm.

die geborgen werden konnten. Zwei Drittel davon wurden im facettierten Spitzenbereich angetroffen, von einem weiteren Drittel der Pfähle war überhaupt nur noch die Spitze mit deutlichen Beilspuren vorhanden (Abb. 71). Andere Pfähle und Pfahlspitzen wurden ausgespült und liegen heute auf dem Seegrund. Es ist also davon auszugehen, dass ein Teil der ursprünglichen Hauspfähle fehlt.

Die Spuren der Erosion zeigen sich auch an der Keramik (90 kg), deren ursprüngliche Oberflächen nicht mehr erhalten sind. Weiter wurden etwa 30 Getreidemöhlen und 50 Bronzeobjekte gefunden. Unter den Schmucknadeln sind die Vasenkopfnadeln mit kleinem Kopf am häufigsten (Abb. 72,1-7). Zwei weitere Nadeln fallen durch ihre besondere Form auf: Es handelt sich um eine Binninger Nadel und um eine Pfahlbaunadel (Abb. 72,8-9). Beide

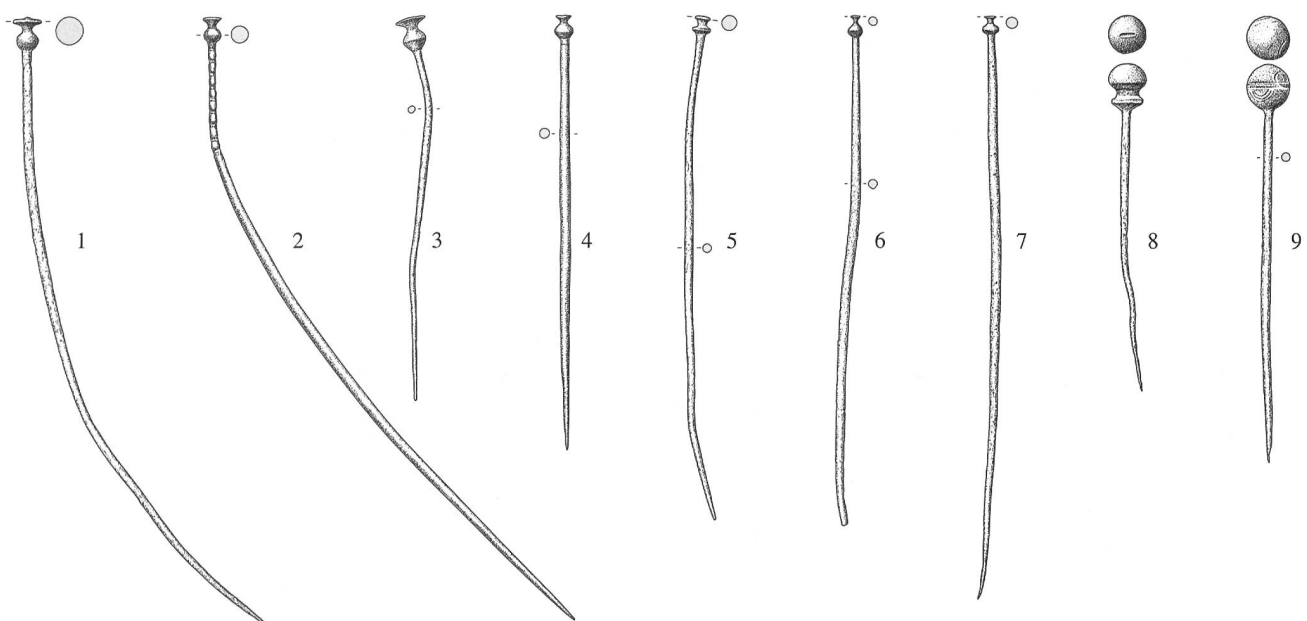


Abb. 72: Biel-Vingelz - Insel 1998/99. Bronzenadeln. 1-7 Vasenkopfnadeln mit kleinem Kopf, 8 Binninger Nadel, 9 Pfahlbaunadel. M. 1:2.

Nadeltypen sind typologisch etwa 200 Jahre älter. Handelt es sich nicht um Erbstücke, sind diese Typen besonders lange produziert worden; oder sie repräsentieren eine Dorfanlage, die älter ist als die bisher vorliegenden dendrochronologischen Schlagdaten. Angelhaken, kleine Ringe und verschiedene Messerformen runden das Spektrum der Metallfunde ab.

Die dendrochronologischen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen und ihre Ergebnisse gelten deshalb noch als provisorisch. Bisher sind folgende Schlagphasen mit Waldkante belegt: 957–946 v. Chr., 939 v. Chr., 925–920 v. Chr., 913 v. Chr. 904–898 v. Chr., 881–880 v. Chr. und 868 v. Chr. (Tab. 12).

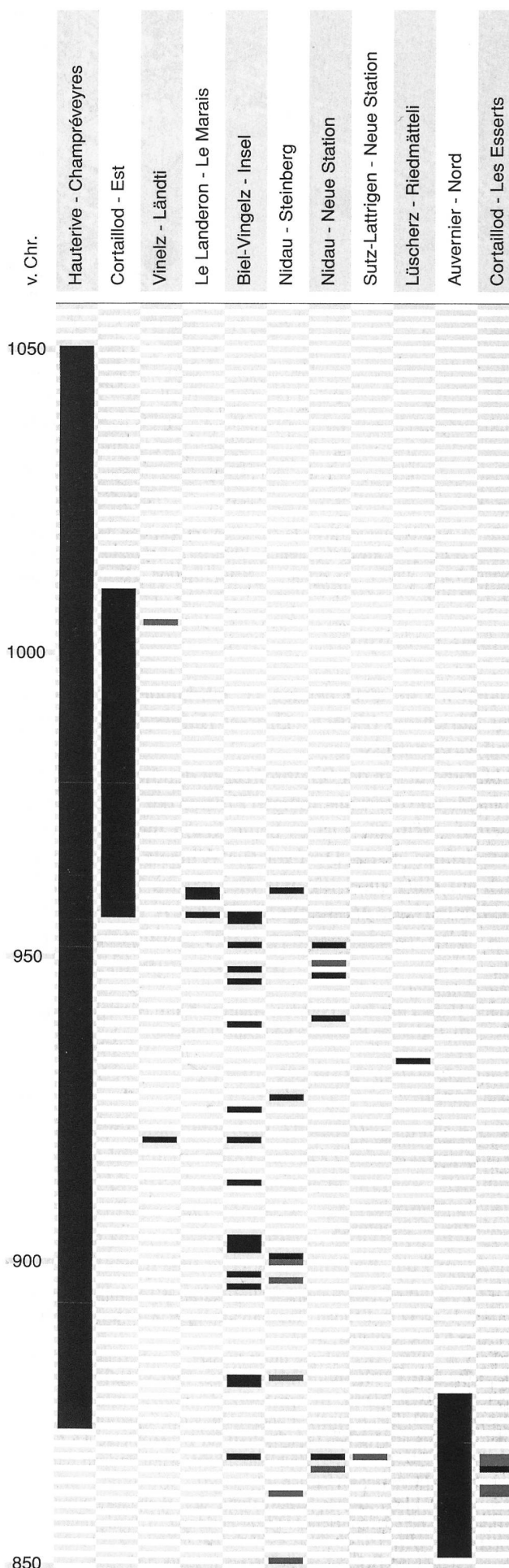
Tabelle 12: Biel-Vingelz - Insel. Dendrochronologie. Datierte Eichenpfähle (nur Waldkantendaten).

Datierung v. Chr.	Holzart	Kategorie	Kern/Splint/Waldkante	n
957	Eiche	A	Wk	2
956	Eiche	A	Wk	1
952	Eiche	A	Wk	1
948	Eiche	A	Wk?	1
946	Eiche	A	Wk	1
939	Eiche	A	Wk	2
925	Eiche	A	Wk	1
920	Eiche	A	Wk	1
913	Eiche	A	Wk	1
904	Eiche	A	Wk	1
903	Eiche	A	Wk	2
902	Eiche	A	Wk	1
898	Eiche	A	Wk	1
896	Eiche	A	Wk	1
881	Eiche	A	Wk	1
880	Eiche	A	Wk	1
868	Eiche	A	Wk	2

Das älteste und das jüngste Schlagdatum liegen 90 Jahre auseinander und geben die minimale Dauer des Dorfes wieder. Interessanterweise fallen vor allem die Daten des 9. Jahrhunderts v. Chr. in einen Zeitraum (Ha B2-spät), der bisher dendrochronologisch an den Juraflüssen noch kaum belegt ist (Abb. 73). In die gleiche Zeitspanne fallen auch die Schlagdaten der 1999 untersuchten Nachbarsiedlungen von Nidau - Steinberg und Neue Station (AKBE 6A, 91–96).

Wir müssen also damit rechnen, dass in diesem Zeitraum in unmittelbarer Nähe des Seeausflusses gleichzeitig drei Dörfer existierten (Abb. 74). Eine ähnliche Situation

Abb. 73: Dendrochronologie. Spätbronzezeitliche Schlagdaten zwischen 1050 und 850 v. Chr. vom Neuenburger- und Bielersee. Die dendrochronologischen Untersuchungen zu den Fundstellen in Biel und Nidau sind noch nicht abgeschlossen; es ist daher möglich, dass weitere Daten dazukommen. Jahrgenaue Schlagdaten (Waldkante, schwarz), geschätzte Schlagjahre (grau).



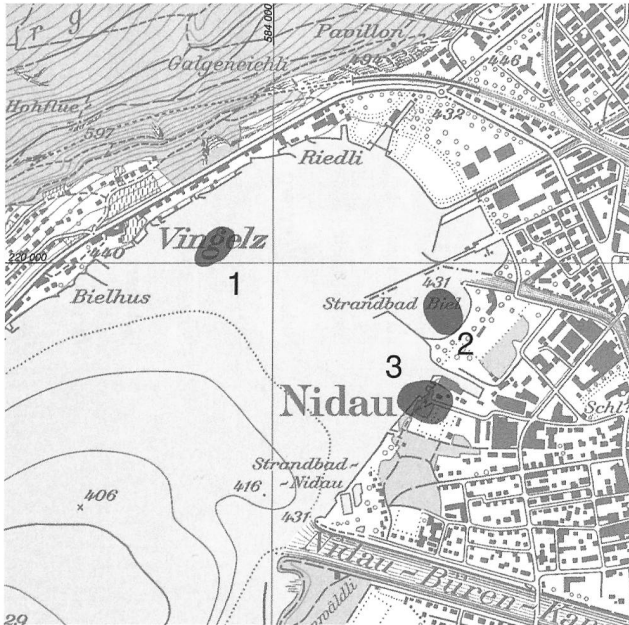


Abb. 74: Spätbronzezeitliche Fundstellen am Ausfluss des Bielersees. 1 Biel-Vingelz - Insel (Grabung 1998/99), 2 Nidau - Steinberg (Sondierung 1999), 3 Nidau - Neue Station (Grabung 1999). M. 1:20 000.

finden wir im ausgehenden 11. Jahrhundert am Ausfluss des Zürichsees (Zürich - Grosser Hafner, Kleiner Hafner und Mozartstrasse).

Aufgrund des in der Spätbronzezeit deutlich tieferen Seespiegels und der vollständigen Erosion der ursprünglichen Siedlungsschichten ist es heute kaum mehr möglich zu entscheiden, ob das Dorf von Biel-Vingelz - Insel tatsächlich auf einer Insel lag, wie dies der im 19. Jahrhundert gewählte Name nahelegen könnte.

Albert Hafner

Tauchgrabung:

Albert Hafner mit John Francuz, Andreas Kähr, Nicolas Leuch, Urs Messerli, Christine Ramstein und Daniel Steffen.

Dendrochronologie:

John Francuz.

Holzartenbestimmung:

Daniel Steffen.

Metallrestaurierung:

Rolf Fritschi, Steinmaur.

Literatur:

Hafner A. 2000: Sondierungen und Rettungsgrabungen 1998–99 in Biel-Vingelz und Nidau. Taucharchäologie im unteren Bielersee. Nidauer Chlouserbletter, 3–14.

Hafner A. 2001: Archäologie unter Wasser. Sondierungen und Rettungsgrabungen 1998/99 im Bielersee bei Biel-Vingelz und Nidau. Bieler Jahrbuch, 37–49.

Ischer T. 1953: Biel-Vingelz. Fundmeldung mit Situationsplan. Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 43, 61–62.

Keller F. 1854–1876: 1.-7. Pfahlbaubericht. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich.

Winiger J. 1989: Bestandesaufnahme der Bielerseestationen als Grundlage demographischer Theoriebildung. Ufersiedlungen am Bielersee I. Bern.

Fundberichte JbSGUF 82, 1999, 260; 83, 2000, 203–204.

Biel - Kleinboothafen Tauchsondierungen 1998: Negativbefund

Amt Biel

049.000.1998.01

LK 1125; 584 500/220 075; 428 müM

Der Bieler Kleinboothafen wurde vor der Schweizerischen Landesausstellung Expo.02 vollständig umgebaut (Abb. 108). Auch wenn bis zu diesem Zeitpunkt aus dem betroffenen Areal keine archäologischen Funde bekannt waren, führte die Tauchequipe im Januar 1998 stichprobenartige Sondierungen durch. Dabei wurden jedoch weder Pfähle noch archäologische Funde entdeckt. Dieser Negativbefund bestätigt indirekt die Vermutung, dass potentielle prähistorische Siedlungsareale weiter landeinwärts zu suchen sind.

Albert Hafner

Tauchsondierung:

Albert Hafner mit Andreas Kähr, Nicolas Leuch und Urs Messerli.

Blumenstein, Bodenzinge Einzelfund 2001: bronzezeitliche Beilklinge

Amt Thun

431.000.2001.01

LK 1207; 607 445/176 670; 720 müM

Im Oktober 2001 stellte R. Spillmann dem ADB ein Fragment eines Bronzebeils zu, das er im September auf einem frisch gepflügten Acker in der Flur Bodenzinge in Blumenstein gefunden hatte. Das Schneidenfragment stammt von einem löffelförmigen Randleistenbeil des Typs Rümlang (Abb. 75). Es weist keine Mittelrippe auf. Vergleichbare Beile datieren in die späte Frühbronzezeit, eine Epoche, die im Raum Thun durch verschiedene Funde belegt ist.

Marianne Ramstein

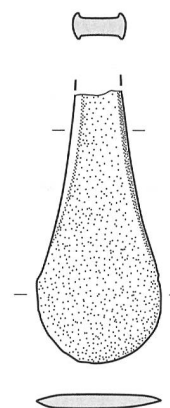


Abb. 75: Blumenstein - Bodenzinge 2001. Klingenfragment eines Randleistenbeils. M. 1:2.

Finder:
R. Spillmann, Oberstocken.

Literatur:
David-Elbiali M. 2000: La Suisse occidentale au IIe millénaire av. J.-C. Chronologie, culture, intégration européenne. Cahiers d'archéologie romande 80. Lausanne.

Bolligen, Stockeren/Flugbrunnen Lesefunde 1999: bronzezeitliche(?) Höhensiedlung

Amt Bern
039.101.1999.01
LK 1167; 605 300/202 800; 765 müM

Im September 1999 schickte H. R. Megert, Rubigen, dem ADB Scherben zu, die er vor Jahren im Bereich der Fundstelle Bolligen - Stockeren/Flugbrunnen zusammen mit seinen Söhnen «ausgegraben» hatte.

Aufgrund der wenigen Randscherben sind die allgemein grob gemagerten Fragmente am ehesten in die (späte) Bronzezeit zu datieren.

Peter J. Suter

Finder:
H. R. Megert, Rubigen.

Literatur:
Fundbericht AKBE 1, 1990, 19 (fälschlicherweise unter Neolithikum).
Fundbericht JbSGUF 29, 1937, 45–46 (Neolithikum).

Brien, Axalp/Chiemad Dokumentation 2003: mittelbronzezeitliche Dolchklinge

Amt Interlaken
195.000.1930.01
LK 1209; 646 000/173 000; ca. 2000 müM

Im Jahr 2003 stellte Herr Hansueli Buri dem ADB eine Dolchklinge aus der Sammlung seines Vaters zwecks Dokumentation zur Verfügung. Die Klinge wurde 1930 von A. Schild-Simon auf der Axalp, oberhalb der Flur Chiemad und westlich von Tschingel am Fuss eines Felsbands gefunden. Nachdem der Finder die Klinge unterwegs liegengelassen haben soll, wurde sie erst 1950 wieder entdeckt.

Es handelt sich um einen viernietigen Bronzedolch mit trapezförmiger Griffplatte und rhombischem Klingenschnitt (Abb. 76). Das untere Nietenpaar ist deutlich kleiner als die erhaltene Niete des oberen Paares. Die Dolchspitze, eine Nietöse und vermutlich auch ein Teil des Griffplattenendes sind abgebrochen. Der Dolch

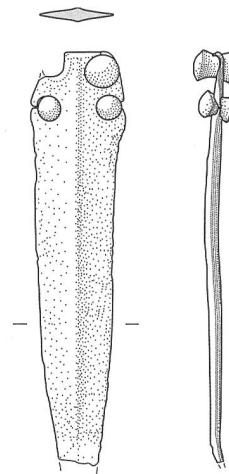


Abb. 76: Brien - Axalp/Chiemad. Mittelbronzezeitliche Dolchklinge aus Bronze. M.1:2.

kann typologisch in die ältere Phase der Mittelbronzezeit (Bz B, etwa 16./1. Hälfte 15. Jahrhundert v. Chr.) datiert werden.

Marianne Ramstein

Finder:
A. Schild-Simon und H. Buri.

Literatur:
Fundbericht JbBHM 30, 1950, 86.

Büren an der Aare, Kreuzgasse 16 Bauuntersuchung 1997: prähistorische und römische Siedlungsspuren

Amt Büren
053.006.1997.01
LK 1126; 594 900/220 940; 436 müM

Aus den Schichten unter dem Altstadtthaus an der Kreuzgasse 16 in Büren, die anlässlich des Umbaus beziehungsweise der Unterkellerung untersucht wurden, stammen 63 prähistorische und römische Scherben (152 g). Sie lassen sich keinen interpretierbaren Strukturen zuweisen. Die Oberflächen sind meist stark erodiert, die Bruchkanten verrundet, eine Umlagerung der Scherben ist deshalb nicht auszuschliessen.

Der grösste Teil der Keramik ist aufgrund der groben, oft unregelmässigen Magerung in prähistorische Zeit zu datieren. Die einzige kleine Randscherbe (Abb. 77,1) stammt vermutlich von einem Topf, ist aber für die typologische Datierung ungeeignet. Einen Hinweis auf das Alter des Komplexes liefert einzig ein Wandfragment (Abb. 77,2). Es weist am Knick eine Schraffurverzierung auf, wie sie bei spätbronzezeitlichen Schultergefässen auf-



Abb. 77: Büren - Kreuzgasse 16. Prähistorische Keramikfragmente. M. 1:3.

tritt. Der beige-graue Ton mit dichter mittlerer Magerung und braunroter äusserer Rinde steht dieser Datierung nicht entgegen. Auch der oben angesprochene Topfrand ist in spätbronzezeitlichem Zusammenhang denkbar. Die Vermischung des kleinen Keramikkomplexes mit römischem Material erlaubt es allerdings nicht, die prähistorischen Scherben als geschlossenen Fundkomplex anzusprechen.

Von mindestens acht vermutlich römischen Fragmenten kann einzig eine Scherbe aus der Verfüllung des Grabens 42 als Wandstück eines Glanztonbechers bestimmt werden. Sie besteht aus beige-orangem Ton mit Resten eines Glanztonüberzugs und eines Rillen- und Ratterblechdekors und datiert wohl ins 2. Jahrhundert n. Chr. Zwei kleine Fragmente mit Kammstrichverzierung lassen sich aufgrund der Tonqualität weder der römischen noch der vermutlich bronzezeitlichen Ware zuweisen.

Die prähistorischen und römischen Funde liefern einen Hinweis auf eine vermutlich spätbronzezeitliche und eine römische Fundstelle in der näheren Umgebung der Liegenschaft.

Marianne Ramstein

Bauuntersuchung und Schichtdokumentation:

Regula Glatz und Daniel Kissling mit Pierre Eichenberger, Heinz Finger und Michelle Frey.

Literatur:

Fundbericht JbSGUF 81, 1998, 305.

Erlach, Winzerweg Dokumentation 2004: bronzezeitliche Keramik

Amt Erlach

131.010.2004.01

LK 1145; 573 830/209 750; 440 müM

In der Wand einer bereits teilweise ausgehobenen Baugrube am Winzerweg in Erlach wurde im April 2004 ein grösseres Fragment eines prähistorischen Keramikgefässes geborgen. Dies führte im August des gleichen Jahres zu einer kleinen Nachuntersuchung auf einer Fläche von rund 10 m².

Das unter dem Humus liegende Schichtpaket aus grau-braunem, tonigem Silt von 1,00 bis 1,50 m Mächtigkeit kann als Hangerosionsmaterial angesprochen werden. Es enthielt neben wenigen prähistorischen Scherben auch

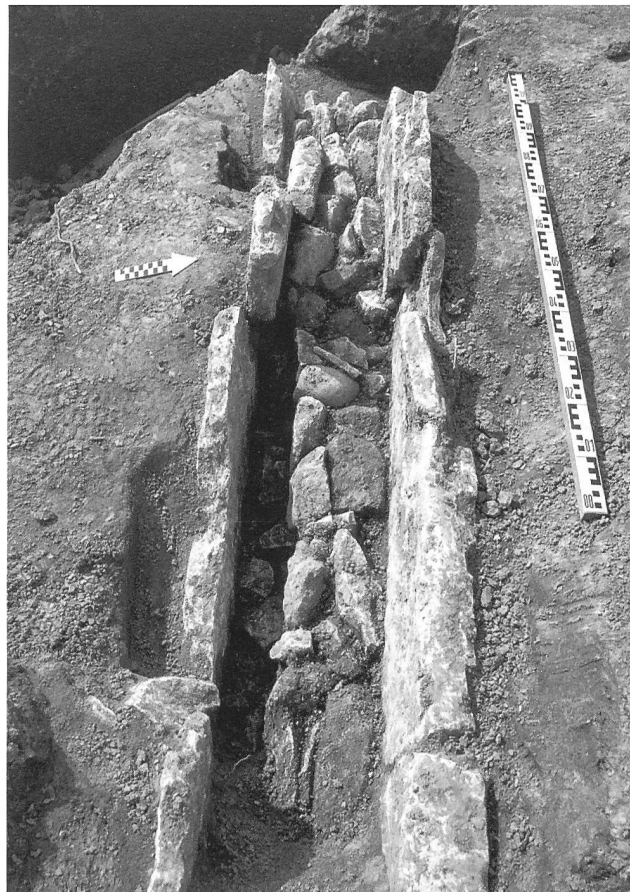


Abb. 78: Erlach - Winzerweg 2004. Wasserkanal aus Kalksteinplatten. Neuzzeitlich? Blick nach Westen.

einzelne römische Leistenziegelfragmente und neuzeitliche Ziegel, Tonröhrenfragmente und Keramikscherben. Es lässt sich nicht unterteilen und kann über eine längere Periode entstanden sein. Ein darin eingetiefter Wasserkanal aus grossen Kalksteinplatten kann nicht datiert werden (Abb. 78).

Aus dem nördlichen Baugrubenprofil konnte ein ausserordentlich gut erhaltenes Gefässunterteil mit Wandknick (Abb. 80,1) geborgen werden. Das teilweise vom Bagger zertrümmerte Stück war offensichtlich nie der Erosion ausgesetzt. Ungefähr auf der Höhe dieses Gefässfragments konnten in der Nachuntersuchung ausserhalb der Baugrube mindestens drei archäologische Strukturen beobachtet werden. Eine runde Konzentration von Geröll- und Bruchsteinen mit einem Durchmesser von 30 cm (Abb. 79) enthielt wenig Keramik, darunter eine grössere, stark verbrannte Wandscherbe mit einer glatten Leiste (Abb. 80,4). Einige weitere prähistorische Scherben stammen aus einer kleinen Grube, die sich als runde Verfärbung von rund 50 cm Durchmesser dunkel vom Umgebungsmaterial abhob. Sie war nur noch 10 cm tief erhalten, so dass ihre Funktion unbestimmt bleibt. Zwischen diesen beiden Strukturen lag eine mit 40 cm Durchmesser etwas kleinere, weniger tief erhaltene Grube. Es ist nicht auszuschliessen, dass hier letzte Reste

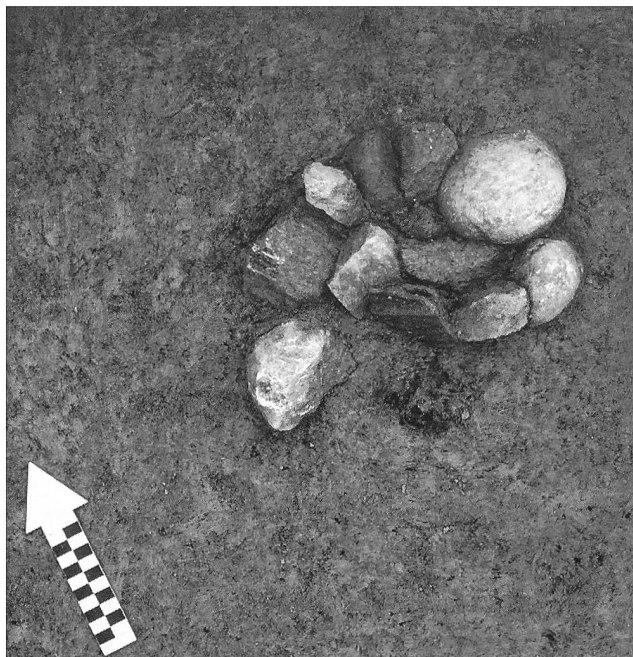


Abb. 79: Erlach - Winzerweg 2004. Steinkonzentration. Senkrechtaufnahme, Norden oben.

von Pfostenstellungen erfasst wurden. Die drei Strukturen bilden aber keine erkennbare Anordnung und zwei weitere kleine Verfärbungen und eine kleine Konzentration von Holzkohlestückchen könnten zufällige Einschlüsse im Schichtmaterial sein.

Rund 40 % des 205 Scherben umfassenden Komplexes (1035 g) gehören zum erwähnten, gut erhaltenen Gefäßbruchstück. Die übrigen Fragmente sind stark erodiert und stammen aus der Steinkonzentration, der grösseren Grube und der darüber abgebauten Schicht. 14 % (25 % nach Gewicht) dieser Scherben weisen starke Verbrennungsercheinungen auf; sie sind zum Teil deformiert und aufgeschäumt, ansatzweise sogar verglast. Sichtbar verbrannte Scherben stammen aus allen Schichten, wir könnten es also mit einem einheitlichen Material zu tun haben.

Das feinkeramische Knickwandgefäß (Abb. 80,1) steht der mittel- bis spätbronzezeitlichen Keramik nahe. Solche Töpfe kennen wir etwa aus Gräbern, so aus Dachsen oder Neftenbach - Zürichstrasse 55, Grab 2. Gewölbte Schälchen mit ausbiegendem Rand (Abb. 80,2) kommen in Neftenbach ebenfalls vor, sind aber in zahlreichen bronze- und eisenzeitlichen Komplexen geläufig. Das gleiche gilt für Eindrucksverzierungen (Abb. 80,5). Die Kombination mehrerer glatter Leisten (Abb. 80,3-4) ist in der Bronzezeit immer wieder belegt.

Katalog

- 1 BS Topf. Braungrauer Ton, aussen braune Rinde, Oberfläche innen schwarzbraun, aussen braun geglättet, fein gemagert. Fnr. 75939: Nördliches Baugrubenprofil.
- 2 RS Schale. Grauer Ton, stellenweise orange verbrannt, Oberfläche vollständig erodiert, fein gemagert. Schlecht erhaltene ausbiegende Randlippe. Fnr. 75951: Qm. 499/149, Abstich 1.
- 3 WS Topf? Grauer Ton, aussen dicke braunbeige Rinde, an den tiefsten Stellen Resten von rötlichbrauner Oberfläche/Überzug, mittel gemagert. Drei umlaufende Rippen. Fnr. 75953: Qm. 500/150, Abstich 1.
- 4 WS Topf. Grauer Ton, stark verbrannt, Oberfläche vollständig erodiert, grob gemagert. Zwei umlaufende glatte Leisten. Fnr. 75955: Steinkonzentration 18.
- 5 WS Topf. Grauer Ton, graubeige Rinde, Oberfläche erodiert, mittel gemagert. Fingertupfenreihe. Fnr. 75949: Baggerabtrag.

Die Datierung des sicher bronzezeitlichen Komplexes in die beginnende Spätbronzezeit bleibt wegen der geringen Fundmenge respektive der schlechten Erhaltung hypothetisch. Ebenfalls unbeantwortet bleibt die Frage, ob hier Reste einer Siedlung oder eines Bestattungplatzes vorliegen.

Marianne Ramstein

Notdokumentation und Nachgrabung:
Rudolf Zwahlen.

Literatur:
Fischer C. 1997: Innovation und Tradition in der Mittel- und Spätbronzezeit. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 28. Zürich/Egg.

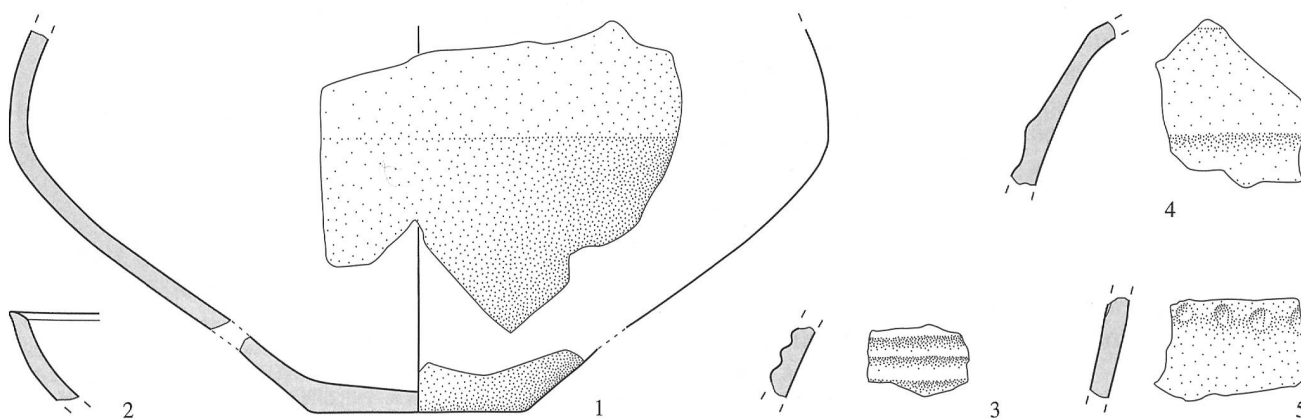


Abb. 80: Erlach - Winzerweg 2004. Keramik. Siehe Katalog. M. 1:3.

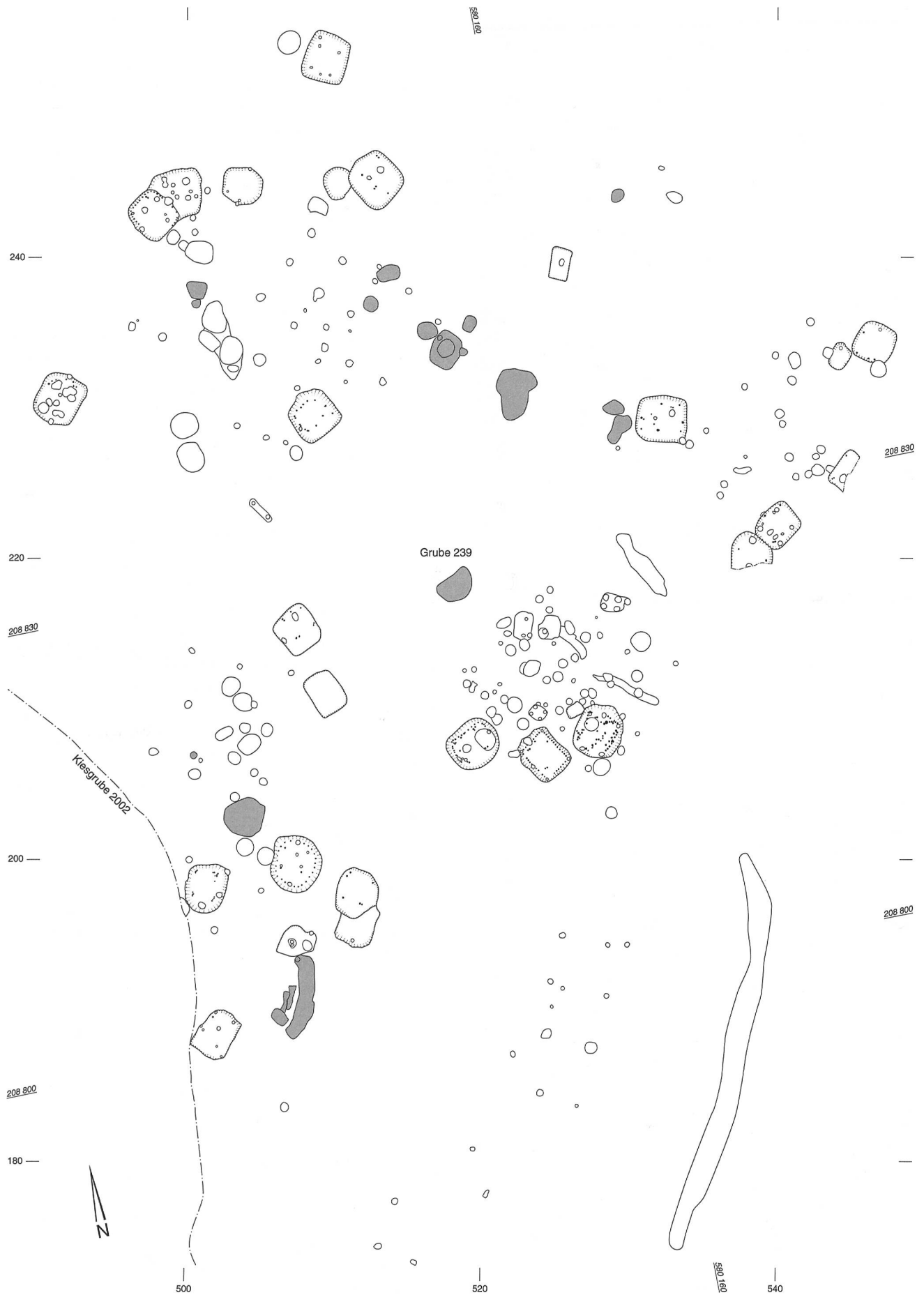


Abb. 81: Finsterhennen - Uf dr Höchi 2002–04. Ausschnitt aus dem Situationsplan. Die klar begrenzten Strukturen gehören zur mittelalterlichen Wüstung. Die eher unformigen Vertiefungen (grau) stellen die letzten Reste prähistorischer Siedlungen dar. 1:350.

Finsterhennen, Uf dr Höchi Rettungsgrabungen 2002–04: prähistorische Siedlungsspuren und mittelalterliche Wüstung

Amt Erlach

132.006.2002.01

LK 1145; 580 160/208 820; 450 müM

Die archäologische Begleitung der ersten Erdarbeiten im Bereich der geplanten Kiesgrubenerweiterung «Uf dr Höchi» im Sommer 2002 lösten eine Rettungsgrabung aus, die jeweils in den Sommermonaten der Jahre 2003 und 2004 fortgesetzt wurde. Im Sommer 2005 konnten die Ausgrabungen im Bereich der ersten Kiesabbauetappe abgeschlossen werden. Dabei wurden in etwa einem Jahr Grabungstätigkeit rund 4000 m² Fläche abschliessend untersucht.

Die Mehrheit der dokumentierten Befunde – Siedlungsgruben unterschiedlicher Form und Grösse mit Wand- und Bodenkonstruktionen, Pfostenlöcher, Feuerstellen – gehören zu einer mittelalterlichen Wüstung (Abb. 81–82), die von einer späteren Überbauung verschont blieb.

Die insgesamt sechzehn C14-Daten aus den Strukturen der Grabungsetappen 2002/03 datieren die Siedlung ins 10.–13. Jahrhundert (die Extrema der 1 σ -Werte reichen von 903 bis 1278 n. Chr.). Sie ist also mindestens teilweise älter als die erste schriftliche Erwähnung Finsterhennens, das um 1220 noch «Freineshun» hiess. Laut dieser Quelle musste das spätere «Veisterhennen» den Zehnten damals an die Abtei St. Johanssen bei Erlach, abliefern – wohl in Form von fetten Hühnern.



Abb. 82: Finsterhennen BE, Uf dr Höchi 2002–04. Der Durchmesser der annähernd runden mittelalterlichen Siedlungsgrube 13 beträgt etwa 3,60 m. Die entlang der senkrechten Wände beobachteten, hier mit Hölzern markierten Stickellöcher stammen von einer Flechtwand, welche die Kieswände vor dem Einstürzen bewahren sollte. Eine Holzkohle aus der unteren Einfüllung dieser Grube datiert 992–1034 ADcal (1 σ -Wert).

Tabelle 13: Finsterhennen - Uf dr Höchi. C14-Datum. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

ETH-31149/UZ-5260	2405 \pm 50 BP	756–400 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 87177		761–393 BCcal (2 σ -95 %)
Basis Grube 239		761–393 BCcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation und Aufbereitung des Probematerials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern. Die anschliessende Datierung wurde mittels AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH-Hönggerberg durchgeführt.

Zwischen den mittelalterlichen Befunden fanden sich, jeweils auf wenige Quadratmeter limitiert, grössere und kleinere Ansammlungen bronzzeitlicher und/oder eisenzeitlicher Keramikscherben und Gruben (Abb. 81). Ein eisenzeitliches C14-Datum (Tab. 13) und die Auswertung der Befunde und Funde wird ein genaueres Bild der prähistorischen Siedlungsspuren erlauben.

Peter J. Suter

Rettungsgrabungen 2002–04:

Urs Liechti und Marianne Ramstein mit Marco Amstutz, René Bacher, Corina Benderer, Sabine Brechbühl, Daniel Breu, Benjamin Bucher, Urs Dardel, Roger Fuchs, Kurt Häusler, Thomas Hurschler, Markus Leibundgut, Beat Liechti, Roger Lüscher, Patrick Meyer, Pipaluk Minder, Benjamin Oswald, Marc Raess, Badri Redha, Anton Ruckstuhl, Christine Schmidlin, Sara Toggweiler, Maja Ueltschi, Rolf Wenger, Pascal Zaugg.

Literatur:

Fundberichte JbSGUF 86, 2003, 212; 87, 2004, 411; 88, 2005, 379 und Abb. 34.

Herzogenbuchsee, Badwald Rettungsgrabung 1998: spätbronzezeitliche Siedlungsreste

Amt Wangen

475.006.1998.01

LK 1128; 622 210/228 390; 470 müM

Bei den Baggersondierungen im Rahmen des Bahn 2000-Projekts kamen am östlichen Rand des Baldwalds prähistorische Keramikscherben zum Vorschein. Die kleine Rettungsgrabung im Sommer 1998 umfasste eine Fläche von 210 m², welche durch die Kantonsstrasse, den Bach und den Waldrand begrenzt wurde (Abb. 83).

Unter dem Waldhumus folgte eine 40–60 cm dicke sandige Siltschicht, welche in Abstichen mit dem Bagger abgetragen wurde. Das untere Drittel der Schicht enthielt Keramikfragmente, die auf dem Sortiertisch aus dem Erdmaterial ausgelesen wurden.

In der anstehenden Moräne zeigten sich zwei Verfärbungen. Die ovale, 35 x 50 cm grosse Grube 4 war etwa 15 cm tief. Die Einfüllung der Grube 5 war im Zentrum locker, so



Abb. 83: Herzogenbuchsee - Badwald 1998. Die Grabungsfläche wird rechts durch die Kantonsstrasse und links durch den Wald begrenzt. Blick nach Südwesten.

dass wir die Grube als Pfostengrube (mit Hinterfüllung) interpretieren. Eine Holzkohleprobe datiert diese in die Spätbronzezeit (Tab. 14).

Die beiden Strukturen und die Fundschicht dürften zu einem Siedlungsplatz gehören, der sich ausserhalb des Baubereichs Richtung Südosten fortsetzt.

Der kleine Keramikkomplex umfasst 235 Scherben (1192 g). Der Ton ist oft dunkelgrau oder rötlichbeige, die Rinde rotbraun bis beige und die Oberflächen variieren von braun bis rotbraun und beige. Viele Scherben, auch grobkeramische, sind geglättet. Die mineralische Magerung kann sehr fein, dicht und homogen sein. Daneben treten aber auch lockerer und gröber gemagerte Stücke auf. Die Korngrösse übersteigt nur selten 3 mm.

Es gibt keine Hinweise darauf, dass der Komplex zeitlich nicht geschlossen wäre. Auch die neun Scherben aus der Grube 5 unterscheiden sich nicht vom übrigen Material.

Die sechs Randfragmente lassen sich einer Schale (Abb. 84,1), einer Schüssel (Abb. 84,2) und vier Töpfen (Abb. 84,5-8) zuweisen. Besonders interessant ist der

Tabelle 14: Herzogenbuchsee - Badwald 1998. C14-Datum. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

ETH-19320/UZ-4205	2725 \pm 65 BP	966–813 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 59488		1009–794 BCcal (2 σ -95 %)
Pfostengrube 5		1009–794 BCcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation und Aufbereitung des Probematerials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Institutes der Universität Zürich (GIUZ). Die anschliessende Datierung wurde mittels AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH-Hönggerberg durchgeführt.

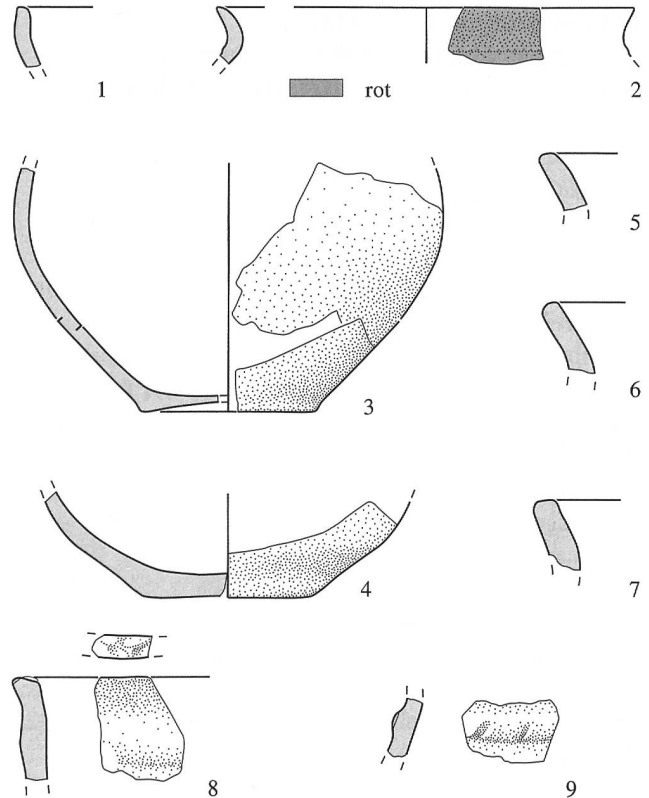


Abb. 84: Herzogenbuchsee - Badwald 1998. Keramik. 1-4 Feinkeramik, 5-9 Grobkeramik. 1-4-6-9 Schicht 2, 5 Grube 5. Siehe Katalog. M. 1:3.

Schüsselrand (Abb. 84,2), der aussen eine rote Bemalung und unter dem Rand eine feine, umlaufende Rippe aufweist. Zwei grössere Fragmente von feinkeramischen Gefässböden (Abb. 84,3-4) aus den Quadratmetern 528–529/108–109 deuten an, dass sich hier eine Keramikkonzentration, vielleicht sogar eine Grube(?) befand.

Katalog

- 1 RS Schale. Dunkelgrauer Ton, aussen dünne beige Rinde, innen braun geglättet, fein gemagert. Znr. 2. Fnr. 59467: Qm. 520–521/112–113, Schicht 2.
- 2 RS Schüssel. Harter grauer Ton, sehr dünne beige Rinde, aussen (und auf dem Rand?) rote Bemalung, sehr fein gemagert. Unter dem Rand feine umlaufende Rippe. Znr. 1. Fnr. 59461: Qm. 518–519/106–107, Schicht 2.
- 3 BS Schüssel/Topf. Braungrauer Ton, aussen geglättet, innen verstrichen, fein gemagert. Znr. 3. Fnr. 59481: Qm. 528–529/108–109, Schicht 2.
- 4 BS Schüssel/Schale. Dunkelgrauer Ton, dicke beige Rinde, Oberfläche gut verstrichen, fein gemagert. Wand leicht geschweift. Die Rinde überzieht teilweise auch alte Bruchflächen: sekundäre Oxidation (Brand?). Znr. 4. Fnr. 59481: Qm. 528–529/108–109, Schicht 2.
- 5 RS Topf. Grauer Ton, dicke braunrote Rinde, braun geglättet, lockere mittlere Magerung. Znr. 5. Fnr. 59464: Qm. 518/106, Grube 5.
- 6 RS Topf. Braungrauer Ton, dichte mittlere Magerung. Znr. 6. Fnr. 59486: Qm. 530–531/112–112, Schicht 2.
- 7 RS Topf. Beigegrauer bis braunroter Ton, aussen grob verstrichen, innen erodiert, mittel gemagert. Znr. 7. Fnr. 59473: Qm. 524–525/108–109, Schicht 2.

- 8 RS Topf. Braunbeiger Ton, rötlichbeige Oberfläche, verstrichen, dichte grobe Magerung. Auf dem Rand Fingertupfenmuster. Znr. 8. Fnr. 59457: Qm. 504–505/112–113, Schicht 2.
- 9 WS Topf mit schräg getupfter Leiste. Rötlichbeiger Ton, mittel gemagert. Die Leiste scheint direkt unter dem Halsumbruch zu liegen. Znr. 9. Fnr. 59484: Qm. 530–531/108–109, Schicht 2.

Die elf Silexabschläge (18 g) zeigen keine Kantenretuschen oder Benutzungsspuren. Ausser den Silices liegen ein Hüttenlehmfragment, sechs Schlackenstücke (46 g) und das Fragment eines Eisennagels(?) vor. Die fehlende Stratigraphie und die Grabungsmethode verunmöglichen es, ihre Zugehörigkeit zum Keramikkomplex zu überprüfen. Da die Fundschicht direkt unter dem Waldhumus liegt, ist denkbar, dass es sich teilweise um Funde jüngerer Zeitstellung handelt.

Das C14-Datum aus der Grube 5 legt eine spätbronzezeitliche Datierung des Komplexes nahe. Die Keramik lässt sich hier problemlos einordnen. Das Auftreten von roter Bemalung (Abb. 84,2) und die geschweifte Wand eines Gefässunterteils (Abb. 84,4) deuten auf eine Zeitstellung ganz am Ende der Spätbronzezeit hin (Stufe Ha B3, 9. Jahrhundert v. Chr.).

Kathrin Glauser und Marianne Ramstein

Rettungsgrabung:

Kathrin Glauser mit René Bacher, Sandra Beyeler, Simon Röthlisberger.

Ipsach, Räberain Sondierung und Rettungsgrabung 1997: spätbronzezeitliche Siedlungsreste

Amt Nidau

315.002.1997.01

LK 1145; 584 400/217 630; 459 müM

Bei Sondierungen auf dem Bauplatz für sechs Doppelfamilienhäuser im April 1997 wurde unter einer römischen Schuttschicht ein Schichtpaket mit spätbronzezeitlicher Keramik angeschnitten, was im Juni/Juli des gleichen Jahres zu einer Rettungsgrabung führte. Da eine klare Kulturschicht mit Strukturen weitgehend fehlte, wurde die rund 600 m² grosse Fläche maschinell abgebaut und das Schichtmaterial auf dem Sortiertisch nach Funden durchsucht. Die wenigen Strukturen wurden von Hand freigelegt und dokumentiert.

Das Fundmaterial gehört zu zwei bronzezeitlichen Siedlungsphasen und zum römischen Gutshof, dessen *pars urbana* 200 m östlich der Grabungsfläche 1997 liegt (AKBE 6A, 204–205). Einzelne neolithische und mittelbronzezeitliche Funde weisen auf eine ältere Begehung der Flur hin.

Im Norden der Grabungsfläche konnte unter der Fundschicht ein Kiesniveau dokumentiert werden, das vielleicht als Weg oder Platz zu interpretieren ist. Etwas hangwärts davon lagen zwei grosse Gruben, die in die

wasserführenden Schichten hineinschnitten und am ehesten als Quelfassungen oder Brunnengruben zu interpretieren sind. Die Funde aus der Fundschicht und dem Kiesniveau stammen aus dem ausgehenden 12. oder der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts v. Chr. Die grössere der beiden Quelfassungen kann über ein C14-Datum und das homogene Keramikensemble in die ausgehende Spätbronzezeit (9. Jahrhundert v. Chr.) datiert werden. Vermutlich lagen die Häuser der beiden spätbronzezeitlichen Siedlungen etwas weiter hangaufwärts. (AKBE 6B, 569–614).

Marianne Ramstein

Sondierungen und Rettungsgrabung:

Marianne Ramstein und Urs Liechti mit Sandra Beyeler, Heinz Finger, Roger Fuchs, Beat Liechti, Christian Lötscher, Urs Messerli, Christine Ramstein, Badri Redha, Lorenz Schober, Daniel Steffen, Rolf Stettler, Andreas Zwahlen.

Keramikrestaurierung:

Sandra Beyeler.

Keramikanalysen:

Marino Maggetti, Departement für Geowissenschaften, Universität Fribourg.

Osteologie:

Elsbeth Büttiker, Naturhistorisches Museum Bern.

Anthropologie:

Domenico Rüttimann und Susi Ulrich-Bochsler, Historische Anthropologie, Universität Bern.

Archäobotanik:

Marlies Klee und Christoph Brombacher, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel.

Literatur:

Ramstein M. 2005: Ipsach - Räberain. Spätbronzezeitliche Siedlungen und römischer Gutshof. Archäologie im Kanton Bern 6B, 569–614.

Fundbericht JbSGUF 81, 1998, 272.

Kandergrund, Golitsche Einzelfund 2001: Bronzenadel

Amt Frutigen

189.000.2001.01

LK 1247; 616 750/151 300; 1750 müM

Im August 1987 wurde von Herrn und Frau Johann Müller aus Riedrich (D) anlässlich einer Wanderung über den vom Kander- ins Engstligental führenden Golitschenpass eine Bronzenadel gefunden. Sie lag am linken Rand des Fusswegs, etwa 20 m südöstlich von Punkt 1757. Die Nadel wurde Herrn Pfarrer U. Junger in Kandersteg übergeben, der sie dem ADB zukommen liess, wo sie 2001 definitiv dokumentiert und katalogisiert wurde.

Der Kopf der Nadel ist trompetenförmig, mit deutlichem Mittelbuckel, der leicht geschwollene Hals ist mit fein gekerbten Rippen verziert (Abb. 85). Eine vergleichbare



Abb. 85: Kandergrund - Golitsche 1987. Gewandnadel vom Typ Yonne, Form B aus Bronze. M. 1:2.

Nadel des Typs Yonne, Form B, kennen wir vom Mont-du-Chat bei Chambéry (Dép. Savoie, F). Dieser Nadeltyp datiert an den Übergang von der Mittel- zur Spätbronzezeit (Bz C2/D), das heisst ins 13. Jahrhundert v. Chr. Die Fundstelle im Berner Oberland bestätigt einmal mehr die Begehung der hochgelegenen Alpen in der Bronzezeit.

Peter J. Suter

Finder und Vermittler:

Johann Müller, Riederich (D), Ulrich Junger, Kandersteg.

Literatur:

Beck A. 1980: Beiträge zur frühen und älteren Urnenfelderkultur im nordwestlichen Alpenvorland. Prähistorische Bronzefunde XX/2. München.

Kernenried, Holzmühle Dokumentation 1998: bronzezeitliche Brandgrube

Amt Burgdorf

075.004.1998.01

LK 1147; 607 850/211 603; 505 müM

Im Rahmen der Sondierungen auf dem Bahn 2000-Trasse konnte im Frühjahr 1998 eine Brandgrube freigelegt und dokumentiert werden. Die flache, annähernd rechteckige



Abb. 86: Kernenried - Holzmühle 1998. Holzkohleschicht in der Brandgrube. Links neben der Grube ist die Hohlform der Pfosten-grube(?) zu erkennen. Blick nach Süden.



Abb. 87: Kernenried - Holzmühle 1998. Hitzegesprengte Steine in der Einfüllung der Brandgrube. Rechts im Hintergrund die dunkle Verfärbung der Pfosten-grube(?). Blick nach Norden.

Grube war 2,00 m lang, 1,20 m breit und noch rund 20 cm in den anstehenden Untergrund eingetieft. Die flache Grubensohle war mit einer 10 cm dicken Holzkohleschicht bedeckt (Abb. 86), darüber lag ein Paket von etwa 130 kg hitzegesprengten und brandgeröteten Steinen (Abb. 87). An den Grubenwänden und der Sohle konnte keine Brandrötung beobachtet werden. Im Osten stiess eine kleinere

Tabelle 15: Kernenried - Holzmühle 1998. C14-Datum. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

B-7114	2770 \pm 70 BP	997–832 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 57291		1053–802 BCcal (2 σ -94 %)
aus Feuergrube		1112–802 BCcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probematerials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.

runde Grube mit nur 50 cm Durchmesser seitlich direkt an die Brandgrube an. Sie war 25 cm tief erhalten, mit flacher Sohle (Durchmesser 28 cm) und schrägen Seitenwänden. Es könnte sich dabei um eine Pfostengrube handeln, ein Zusammenhang mit der Brandgrube scheint wahrscheinlich. Die grau-gelb gefleckte Einfüllung aus sandigem Silt enthielt neben Holzkohle auch eine einzelne prähistorische Wandscherbe, die nicht genauer datiert werden kann.

Das C14-Datum aus der Holzkohleschicht datiert die Brandgrube in die jüngere Spätbronzezeit (Ha B; Tab. 15). Die Funktion von Brand- und Pfostengrube(?) bleibt aber ungeklärt.

Marianne Ramstein

Dokumentation:

Kathrin Glauser und Beat Liechti.

Köniz-Niederwangen, Stegenweg Rettungsgrabung 1999: bronzezeitliche Siedlungsreste und römisches Gebäude

Amt Bern

042.016.1998.01 und 042.016.1999.01

LK 1166; 594 880/197 160; 580 müM

Im Zug der Überbauung einer Terrasse am Südwesthang des Wangentals, oberhalb von Niederwangen, wurde von September 1999 bis März 2000 eine weitere Rettungsgrabung im 1998 entdeckten frühmittelalterlichen Gräberfeld vorgenommen. Bereits damals konnten einige römische und prähistorische Keramikfragmente geborgen werden. So wurden auch jetzt auf einer Fläche von rund 1800 m² neben 14 frühmittelalterlichen Gräbern die Reste einer Siedlung des 6./7. Jahrhunderts n. Chr., eines römischen Gebäudes und spätbronzezeitlicher Siedlungen erfasst.

Ein Mauerwinkel mit Portikus oder Umgang gehört in die römische Epoche. Dazu passen einzelne römische Scherben, aber auch Ziegel und geschliffene Kalksteinplatten von Wandverkleidungen. Im Innern der Gebäudeecke lag ein hochmittelalterlicher Kalkbrennofen. Römische Ruinen waren beliebte Steinbrüche und Rohstoffquellen für die Mörtelherstellung.



Abb. 88: Köniz-Niederwangen - Stegenweg 1999. Spätbronzezeitliche Werkgruben mit verbrannten und hitzegesprengten Steinen. Blick nach Nordosten.

Mit wenigen Ausnahmen sind die bronzezeitlichen Reste schwer zu interpretieren. Ein grosser Teil der Funde stammt aus der direkt unter dem Humus liegenden Schicht und kann keinen Strukturen zugewiesen werden. Einige Konzentrationen von Scherben lassen die Rekonstruktion grösserer Gefässteile zu. Wir können davon ausgehen, dass diese gut erhaltenen Fragmente nicht über längere Zeit der Erosion ausgesetzt waren. Der Siedlungsstandort ist wohl in unmittelbarer Nähe zu lokalisieren. Verschiedene Gruben und/oder Pfostenstellungen könnten dazu gehören. Zu nennen sind vor allem zwei rechteckige Gruben (Abb. 88) mit verbrannten und hitzegesprengten Steinen über einer Holzkohleschicht und brandgeröteter Sohle. Sie liegen dicht nebeneinander, mit einem Abstand von 20–50 cm, und messen 1,00 x 4,00 beziehungsweise 1,50 x 3,00 m. Ob die beiden Strukturen gleichzeitig sind, lässt sich nicht mehr entscheiden. Es handelt sich vermutlich um Werkgruben, wie sie in prähistorischem Zusammenhang immer wieder auftreten.

C14-Daten weisen die Gruben in die Spätbronzezeit, ins 12.–10. Jahrhundert v. Chr. (Tab 16, Gruben 61). Dazu passen etwa einige Schalenränder mit Zickzackverzierung, wie sie für die spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen des 11./10. Jahrhunderts v. Chr. typisch sind. Etwas ältere C14-Daten lieferte eine Keramikkonzentration in der Fundschicht (Tab. 16, Keramikkonzentration 119). Verschiedene Keramikformen und Verzierungselemente, so etwa schraffierte Dreiecke, Ansätze von X-Henkeln und Kerbschnittverzierungen finden Parallelen in Komplexen der Mittel- beziehungsweise der beginnenden Spätbronzezeit und passen gut zu den Daten des 14.–13. Jahrhunderts. Damit ist die Siedlungstätigkeit während den spätbronzezeitlichen Stufen Bz C bis Ha B sowohl typologisch als auch durch C14-Daten belegt.

Tabelle 16: Köniz-Niederwangen - Stegenweg 1999. C14-Daten. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

ETH-21896/UZ-4373	3060 \pm 55 BP	1403–1261 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 70558		1433–1207 BCcal (2 σ -87 %)
Keramikkonzentration 119		1433–1129 BCcal (2 σ -Wert)
ETH-23982/UZ-4540	2940 \pm 55 BP	1257–1048 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 73955		1316–998 BCcal (2 σ -94 %)
Grube 233a		1370–998 BCcal (2 σ -Wert)
ETH-21894/UZ-4317	2910 \pm 55 BP	1210–1004 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 70556		1262–970 BCcal (2 σ -91 %)
Gruben 61, Holzkohleschicht 178		1262–925 BCcal (2 σ -Wert)
ETH-21891/UZ-4368	2900 \pm 55 BP	1209–1001 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 70553		1220–921 BCcal (2 σ -90 %)
Grube 66		1260–921 BCcal (2 σ -Wert)
ETH-21893/UZ-4370	2875 \pm 55 BP	1187–942 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 70555		1194–903 BCcal (2 σ -90 %)
Gruben 61, Steinpackung 175		1257–903 BCcal (2 σ -Wert)
ETH-21892/UZ-4369	2810 \pm 55 BP	1041–864 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 70554		1092–831 BCcal (2 σ -91 %)
Gruben 61, Verfüllung		1126–831 BCcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation und Aufbereitung des Probematerials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Institutes der Universität Zürich (GIUZ). Die abschliessende Datierung wurde mittels AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH-Hönggerberg durchgeführt.

Einige gut erhaltene, in situ zerdrückte Gefässunterteile, darunter ein grobkeramischer Schrägrandtopf mit Schulterleiste und strukturiertem Gefässkörper (Bz D), werfen die Frage auf, ob es sich hier um Grabkeramik oder um im Boden eingelassene Vorratsgefässe handelt.

Eine ausführliche Publikation der mittelalterlichen und prähistorischen Fundstellen im Wangental ist vorgesehen.

Marianne Ramstein

Rettungsgrabung:

Christiane Kissling mit Christian Kündig, Christophe Blaser, Sabine Brechbühl, Markus Detmer, Pierre Eichenberger, Heinz Finger, Daniel Kissling, Peter Liechti, Dominique Monnot, Marc Räss, Federico Rasder, Philippe Salzmann, Erika Ueltschi, Regula Wälti.

Literatur:

Fundberichte JbSGUF 82, 1999, 311; 83, 2000, 262–263.

Koppigen, Ussefeld Rettungsgrabungen 1999: spätbronzezeitliche Gräber

Amt Burgdorf

077.008.1999.01 und 077.009.1999.01

LK 1127; 611 100/220 050 und 611 270/220 580;

477 und 473 müM

Bei den Sondagen auf dem Bahn 2000-Trasse wurden in der Flur Ussefeld westlich von Koppigen an zwei Stellen spätbronzezeitliche Gefässe angeschnitten.

Die abschliessende Untersuchung der knapp 600 m voneinander entfernt liegenden Fundstellen erfolgte im Spätsommer 1999.

Am nördlichen Fundpunkt konnte ein Brandgrab freigelegt werden. Die langrechteckige Grabgrube (etwa 1,80 x 0,65 m) enthielt im Nordteil fünf Keramikgefässe. Südlich davon lag der Leichenbrand, darin eingebettet eine Kugelkopfnadel, ein Messer, eine Pfeilspitze und zwei Ringe. Diese Bronzefunde weisen starke Brandspuren auf. Einige grosse Geröllsteine könnten ein Indiz für eine weitgehend zerstörte Steinüberdeckung sein. Die anthropologische Untersuchung des stark fragmentierten Leichenbrands ergab, dass hier ein 1,70–1,75 m grosser Mann im Alter von 28–40 Jahren bestattet war.

Am südlichen Fundpunkt wurden nur wenige Zentimeter unter dem Humus zwei Gefässunterteile geborgen, die sehr gut mit der Keramik aus dem obigen Brandgrab vergleichbar sind. Möglicherweise liegen hier die Reste eines zweiten Grabs vor. Dazu würde auch das wenige Meter entfernt gefundene Bronzearmringfragment passen. Eine 2,50 m östlich der Gefässe liegende, zweilagige Geröllsteinkonzentration (1,50 x 1,50 m) mit einem Anteil von rund 10 % brandgeröteten und/oder hitzegesprengten Steinen könnte in den gleichen Zusammenhang gehören.

Typologisch lassen sich die Funde in die Stufen Bz D/Ha A1 (Mitte 14. bis Mitte 12. Jahrhundert v. Chr.) datieren. Dazu passt auch das C14-Datum aus der Grabgrube des nördlichen Fundpunktes (Tab. 17). Es ist nicht auszuschliessen, dass im Ussefeld ein grossflächiges, durch die Landwirtschaft weitgehend zerstörtes Gräberfeld der frühen Spätbronzezeit liegt (AKBE 6B, 547–558).

Marianne Ramstein

Tabelle 17: Koppigen - Ussefeld 1999. C14-Datum. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

ETH-26775/UZ-4914	3020 \pm 55 BP	1375–1131 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle aus Grabgrube		1410–1124 BCcal (2 σ -94 %)
Grab 1, Fnr. 72472		1410–1084 BCcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation und Aufbereitung des Probematerials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Instituts der Universität Zürich (GIUZ). Die abschliessende Datierung wurde mittels AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH-Hönggerberg durchgeführt.

Sondierungen und Rettungsgrabung:

Kathrin Glauser mit Marc Müller.

Keramikrestaurierung:

Sandra Beyeler.

Bronzerestaurierung:

Rolf Fritsch, Steinmaur.

Anthropologie:
Andreas Cueni, Kriens.

Archäobotanik:
Marlies Klee und Christoph Brombacher, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel.

Literatur:
Ramstein M. und Cueni A. 2005: Koppigen - Ussefeld. Spätbronzezeitliche Gräber. Archäologie im Kanton Bern 6B, 547-558. Fundbericht JbSGUF 83, 2000, 208.

Lenk, Schnidejoch Funde aus dem Eis: spätneolithischer bis frühbronzezeitlicher Passübergang

Siehe Neolithikum, 27.

Lüscherz, Riedmätteli Rettungsgrabung 2004: spätbronzezeitlicher Hausgrundriss

Amt Nidau
326.150.2004.01
LK 1145; 577 800/210 700; 428 müM

Anlässlich der Bohrungen auf dem Strandboden in Lüscherz im Herbst 2000 und erneut im August 2004 wurden wir von Anwohnern auf Pfähle vor der Ufermauer aufmerksam gemacht. Das kleine Pfahlfeld befindet sich 150–200 m westlich der bekannten Siedlungsareale von Lüscherz.

Im September 2004 wurde die von der Erosion bedrohte Fundstelle (170 m²) vollständig dokumentiert und die Umgebung des Pfahlfeldes abgesucht (Abb. 89).

Die dendrochronologische Untersuchung der 20 Pfähle ergab eine spätbronzezeitliche Datierung in die Jahre 933/932 v. Chr. Auffallend ist die (Wieder?)Verwendung eines Pfahles, der vermutlich neun Jahre früher gefällt wurde (Tab. 18).

Sowohl die Individualeurven der Eichenpfähle als auch ihre Mittelkurve (MK 6) zeigen einen homogenen und gleichmässigen Verlauf (Abb. 90, oben). Ihre Korrelation und die eindeutige Datierung (Kategorie A) bot daher keine Probleme. Hingegen ergab die aufwändige Messung der Buchenproben Abfolgen von sehr engen und sehr breiten Jahrringen und dadurch «wilde» Kurvenbilder (Abb. 90, unten). Umso überraschender war es, dass die Buchenmittelkurve (MK 205) mit der Eichenmittelkurve (MK 6) korreliert werden konnte. Weil die Datierung der Buchen ohne die örtliche Eichenchronologie nicht möglich gewesen wäre, werden die Schlagdaten der Buchen hier nur als «wahrscheinlich» (Kategorie B) eingestuft.

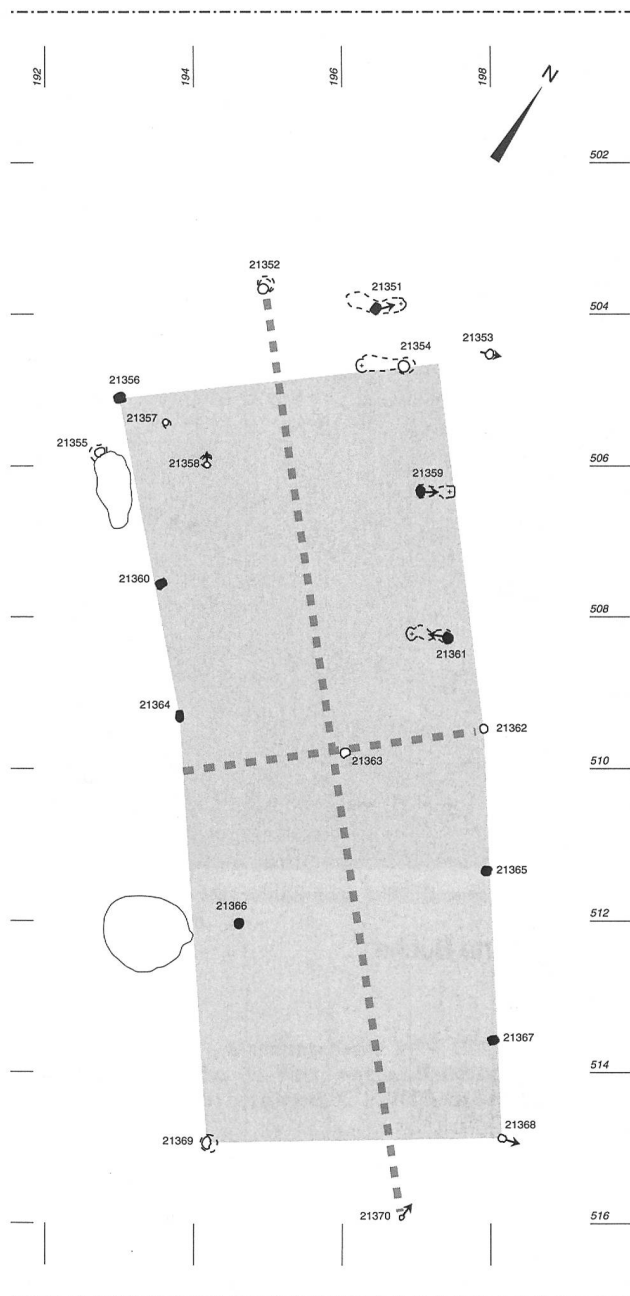
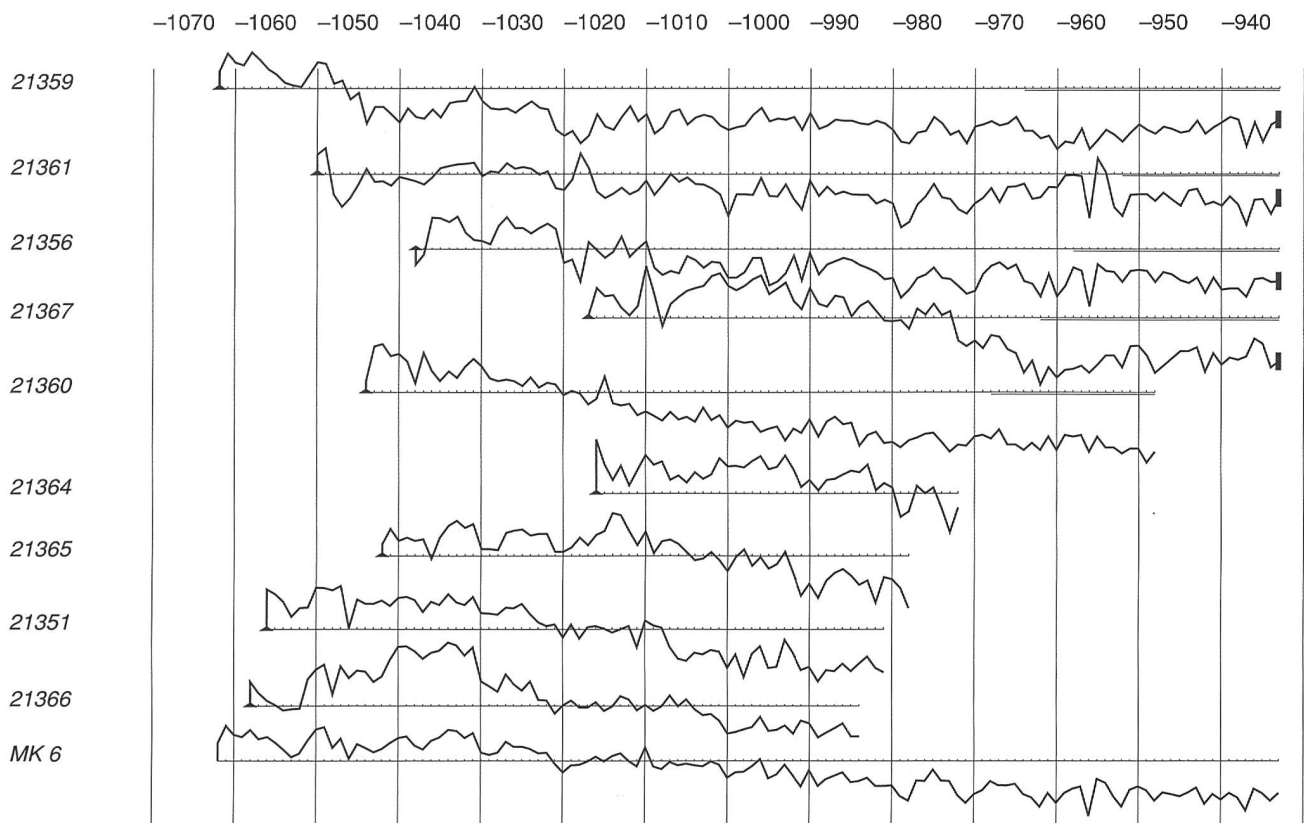


Abb. 89: Lüscherz - Riedmätteli 2004. Spätbronzezeitlicher Hausgrundriss aus Eichen- und Buchenpfählen. Einzelne Pfähle waren schrägedrückt. M. 1:100.

Tabelle 18: Lüscherz - Riedmätteli 2004. Dendrochronologie. Datierte Eichen- und Buchenpfähle.

Dendro-Nr.	Holzart	Jahrringe n	Kat.	Kern/Splint/Waldkante	Endjahr v. Chr.	Schlagjahr v. Chr.
21353	Buche	32	B	Wk H/W	941	941
21359	Eiche	130	A	Wk H/W	933	933
21361	Eiche	118	A	Wk H/W	933	933
21356	Eiche	106	A	Wk H/W	933	933
21367	Eiche	85	A	Wk H/W	933	933
21360	Eiche	97	A	20 Splintjahre	948	~933
21352	Buche	78	B	Wk H/W	932	932
21354	Buche	63	B	Wk H/W	932	932
21355	Buche	39	B	Wk H/W	932	932
21358	Buche	35	B	WK unsicher	932	932
21357	Buche	42	B	1 Jahr vor Wk	933	932

Kat. A datierte Eiche



Kat. B datierte Buche

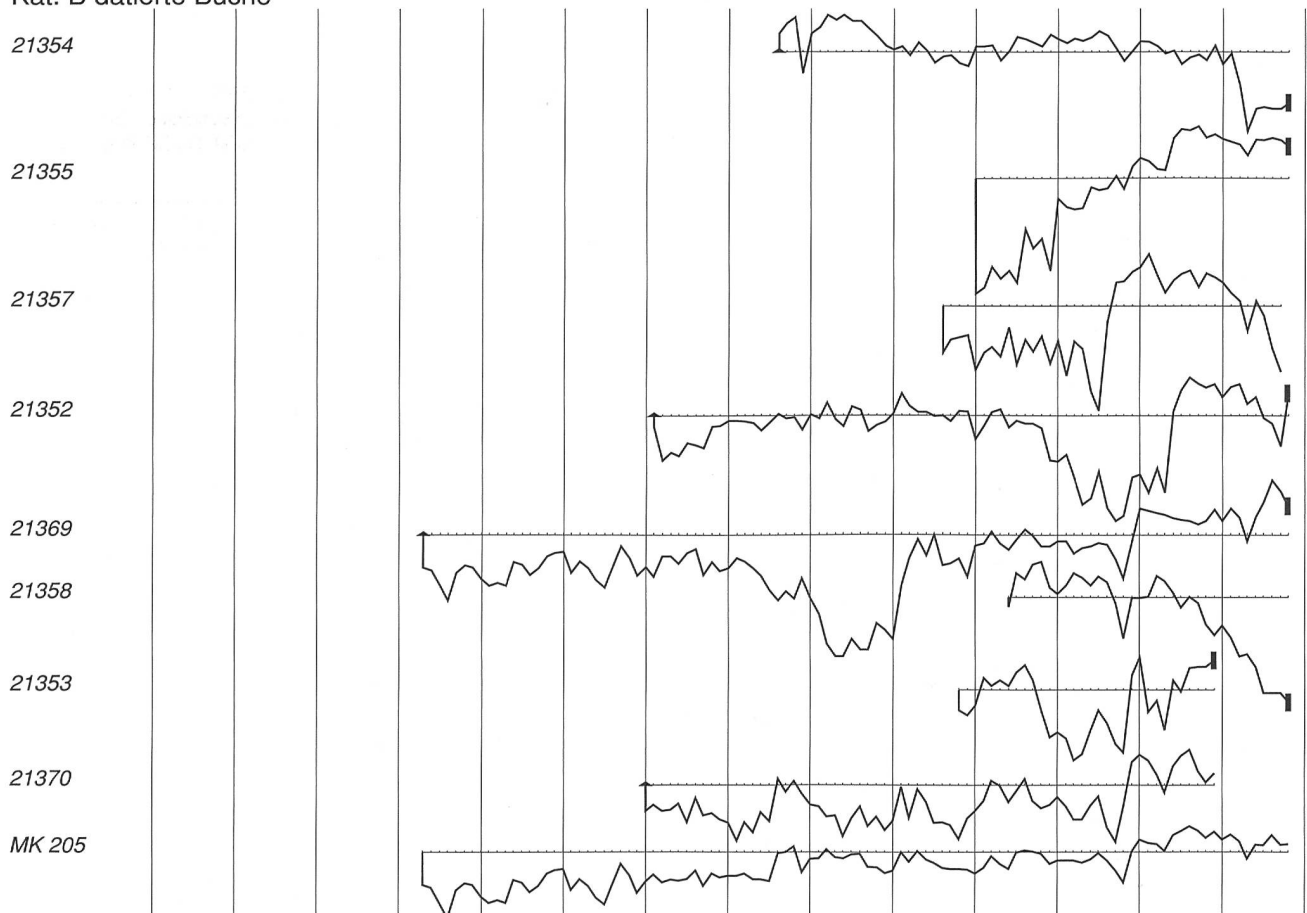


Abb. 90: Lüscherz - Riedmätteli 2004. Dendrochronologie. Oben Kategorie A-datierte Eichenpfähle und Mittelkurve MK 6, unten Kategorie B-datierte Buchenpfähle und Mittelkurve MK 205.

Die Buchen- und Eichenpfähle lassen auf einen Hausgrundriss von 10 x 4 m schliessen (Abb. 89). Die Flucht der seitlichen Wandpfosten aus Eichen ist relativ klar, hingegen besteht die Firstreihe nur aus wenigen Buchen. Offenbar wurde die Dachkonstruktion hier so gelöst, dass südlich und nördlich des Mittelpfostens je ein grösserer pfostenfreier Raum entstand. Zudem stehen die Endpfosten der Firstreihe ausserhalb der durch die Wandpfosten definierten Gebäudefläche.

Während wir aus der Spätbronzezeit üblicherweise grosse Dörfer kennen, liegt hier also ein einzelnes Gebäude vor. Vergleichbare neue Grabungsbefunde sind von Meilen-Schellen am Zürichsee und von Grésine Est am französischen Lac du Bourget bekannt. Die beiden isolierten Hausgrundrisse datieren in die Jahre 931 v. Chr. beziehungsweise 878/876 v. Chr. Schon vor einigen Jahren wurde auf ein einzeln stehendes Gebäude von Cudrefin-Chavannes am Neuenburgersee hingewiesen. Die Funktion des Einzelgebäudes von Lüscherz-Riedmätteli bleibt unklar, zumal Funde fehlen, die etwas zur Klärung dieser Frage beitragen könnten.

Albert Hafner und John Francuz

Tauchgrabung:

Albert Hafner mit Andreas Marti, Urs Messerli, Daniel Steffen, Rolf Stettler und Gabriel van der Veer.

Dendrochronologie:

John Francuz.

Literatur:

Altörfer, K. und Conscience, A.-C. 2005: Seeufersiedlungen. Meilen-Schellen. Die neolithischen und spätbronzezeitlichen Funde und Befunde der Untersuchungen 1935–1996. Zürcher Archäologie 18. Zürich/Egg, Abb. 46; 50.

Arnold B. 1990: Cortaillod-Est et les villages du lac de Neuchâtel au Bronze final. Structure d'habitat et proto-urbanisme. Archéologie neuchâteloise 6. Saint-Blaise, Abb. 109.

Billaud Y. 2002: Lac du Bourget: Grésine Est. Bilan scientifique du Département des Recherches Archéologiques Subaquatiques et Sous-Marines, 111–113.

Meikirch, Magazingebäude Rettungsgrabung 1999 und Publikation 2004: bronzezeitliche Grube

Amt Aarberg

007.004.1999.01

LK 1146; 594 145/206 495; 666 müM

Bei den Erdarbeiten für das neue Magazingebäude in Meikirch wurde im Mai 1999 neben den Grundrissen zweier römischer Tempelchen (AKBE 6A, 235–241) auch eine bronzezeitliche Grube entdeckt und dokumentiert.

Die nur noch wenige Zentimeter tief erhaltene, rund 1,40 x 1,00 m grosse Grube (Abb. 91) enthielt Keramik, die typologisch in die Mittel- oder die beginnende Spätbronzezeit zu datieren ist. Das C14-Datum eines Holzkoh-

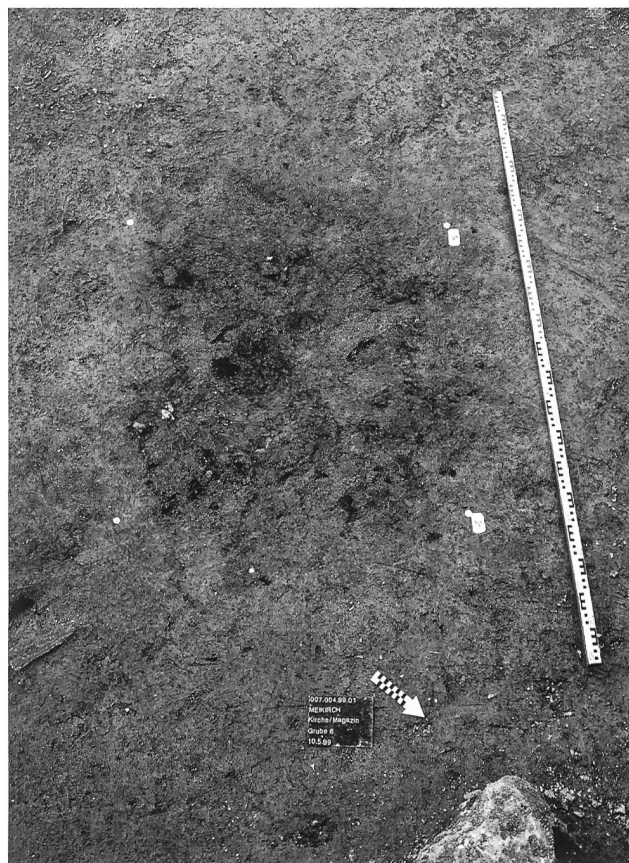


Abb. 91: Meikirch - Magazingebäude 1999. Bronzezeitliche Grube. Blick nach Südwesten.

Tabelle 19: Meikirch - Magazingebäude 1999. C14-Datum aus der bronzezeitlichen Grube. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

B-7791	3090 \pm 70 BP	1431–1261 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 70491		1516–1209 BCcal (2 σ -90 %)
bronzezeitliche Grube 6		1516–1130 BCcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probematerials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.

lestücks (Tab. 19) bestätigt diese Datierung, ermöglicht aber keine genauere Eingrenzung. Es deckt den Zeitraum des 15. bis 13. Jahrhunderts v. Chr. ab, also etwa die mittel- und spätbronzezeitlichen Stufen Bz C und D.

Der kleine Fundkomplex liefert die bisher ältesten Siedlungsspuren im Bereich des heutigen Dorfkerns von Meikirch.

Marianne Ramstein

Dokumentation:

Urs Liechti und Peter Suter.

Literatur:

Suter P. J. et al. 2004: Meikirch. Villa romana, Gräber und Kirche. Bern.

Fundbericht AKBE 4A, 1999, 80–81.

**Meinisberg, Äglere
Rettungsgrabung 1998: prähistorische
Siedlungsreste**

Siehe Eisenzeit, 143.

**Meinisberg, Scheidwege
Rettungsgrabung 2000: bronzezeitliche
Brandgruben und Wege/Strassen**

Amt Büren

060.001.2000.01

LK 1126; 594 350/224 000; 434 müM

Die Fundstelle Meinisberg - Scheidwege wurde 1996 bei den Sondierungsarbeiten entdeckt, die dem Bau der Autobahn A5 vorangingen. Sie liegt auf einer leichten Geländekuppe ganz am Westende des Büntenbergs. Nach der Aufhebung des hiesigen Installationsplatzes sollten die Böden für die landwirtschaftliche Nutzung bis in eine Tiefe von 80 cm aufgelockert werden. Die dadurch notwendig gewordene Rettungsgrabung dauerte vom März bis August 2000 und umfasste rund 450 m² (Abb. 92–93). Der grösste Teil der Untersuchung erfolgte maschinell mit dem Kleinbagger. Das Material wurde in 2 x 2 m grossen Feldern abstichweise abgebaut und auf dem Sortiertisch nach Funden durchsucht.

Spätbronzezeitliche Fundschicht

Die stratigraphisch älteste, menschlich beeinflusste Schicht, ein dunkelbrauner, toniger Silt, war in der ganzen Untersuchungsfläche vorhanden. Er enthielt zahlreiche prähistorische Keramikfragmente, Silices sowie verbrannte und hitzegesprengte Steine. Die Funde konzentrierten sich vor allem im unteren Teil des 40 bis 50 cm dicken Schichtpakets. Dieses konnte nicht weiter unterteilt werden und wurde deshalb in zwei bis drei Abstichen abgebaut. Die im ersten Abstich wiederholt auftretenden Eisenfragmente und römischen Keramikscherben belegen, dass das Schichtpaket im oberen Teil gestört war und vermutlich das Ergebnis eines langfristigen Erosions- und Umlagerungsprozesses darstellt. Entgegen der im ersten Fundbericht vertretenen Meinung sind in der prähistorischen Keramik von Meinisberg - Scheidwege keine latènezeitlichen Elemente vertreten.

Die Keramik ist generell sehr schlecht erhalten. Der grösste Teil der 7710 Scherben (49 396 g) ist stark fragmentiert, bis zu 2 mm der Oberflächen sind aberodiert. Nur in seltenen Fällen ist die ursprüngliche Überarbeitungstechnik noch zu erkennen. Ein grosser Teil der Keramik ist ausserdem verbrannt und sowohl nach Anzahl wie nach Gewicht sind über 4 % der Scherben ausgeglüht und aufgeschäumt (Abb. 94). Dieser Zustand muss entweder durch einen missratenen Brennvorgang oder ein bedeutendes sekundäres Brandereignis, zum Beispiel einen Hausbrand, verursacht worden sein. Leider fehlen Hinweise auf die Ursache



Abb. 92: Meinisberg - Scheidwege 2000. Die Grabungsfläche liegt neben der weitgehend fertiggestellten Autobahn A5.

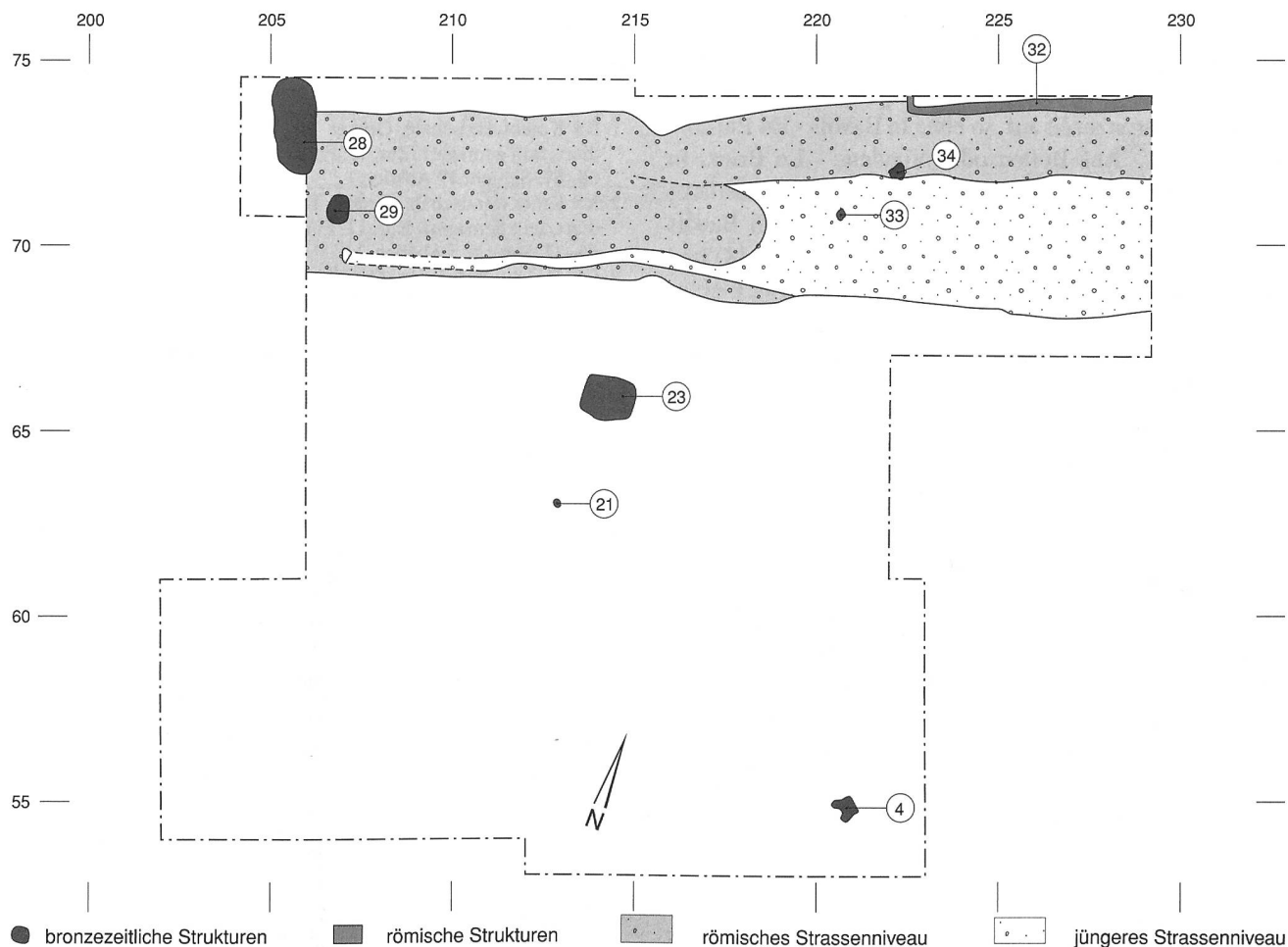


Abb. 93: Meinisberg - Scheidwege 2000. Lage der spätbronzezeitlichen Strukturen (dunkelgrau: Gerölle 4, Pfostengrube 21, Brandgruben 23, 28 und 29, Holzkohle 33, Brandfleck 34), des (Balken-)Gräbchens 32 (mittelgrau) am Rand der römischen Strasse (hellgrau) und des jüngeren Wegs (weiss). M. 1:200.

der Verbrennung im Befund. Ein Zusammenhang mit den stratigraphisch jüngeren Brandgruben ist ausgeschlossen. Der meist graue Ton weist oftmals Reste einer beigen Rinde auf. Die grobkeramische Magerung ist sehr heterogen, mit feinen Teilchen und sehr grossen Steinchen, zum Teil mit Durchmessern über 5 mm. Die Feinkeramik ist gleichmässig gemagert, mit nur wenigen groben Einschlüssen.

Es liegen nur wenige Passstücke vor, was bei der ausserordentlich schlechten Erhaltung des Komplexes nicht weiter erstaunt. Einzelne Passscherben stammen aber aus bis zu 12 m voneinander entfernt liegenden Grabungseinheiten. Dies, die überall auftretenden «aufgeschäumten» Scherben und das homogene Gesamtbild deuten darauf hin, dass wir es mit einem «geschlossenen» Komplex zu tun haben.

Die Auswertung der Keramik wird durch die starke Fragmentierung und schlechte Erhaltung erschwert. Das mittlere Scherbengewicht beträgt nur 6,4 g und zahlreiche Randstücke sind so stark erodiert, dass weder die Randform noch ihre Orientierung eindeutig zu bestimmen sind. Auf den Abbildungen 95–96 werden deshalb nur die besterhaltenen Stücke vorgelegt.



Abb. 94. Meinisberg - Scheidwege 2000. Stark verbrannte und aufgeschäumte Keramikfragmente.

Unter der Feinkeramik sind die kleinen Knickwandschalen am besten bestimmbar (Abb. 95,1-5). Dieser Gefässtyp tritt wiederholt in Siedlungen und Gräbern der frühen Spätbronzezeit auf, so etwa in Bavois - En Raillon, Andelfingen - Auf Bollen oder Vuadens - Le Briez. In den gleichen Komplexen finden sich Vergleichsstücke zu den facettierten Rändern (Abb. 95,13-14). In Bavois sind Schalen mit ausladendem Rand (Abb. 95,17-18) und geriefte Gefässkörper (Abb. 95,21-22) belegt. Ein kleines Wandfragment eines Bechers trägt feine senkrechte Kammstrichbündel (Abb. 95,23), eine Verzierung die in den spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen grosse Beliebtheit erlangt. Ein mit sorgfältig ausgeführtem Kerbschnitt verziertes Wandstück stammt von einer Schale, wie sie etwa in Fällanden - Wigarten vorkommt (Abb. 95,24).

Die Grobkeramik zeigt ein sehr einheitliches Bild. Töpfe mit Fingertupfenrand (Abb. 95,33-96,16) überwiegen gegenüber solchen mit unverziertem Rand (Abb. 96,22-35). Auffällig ist das Fehlen von Tupfen oder Einstichen im Halsumbruch, wie sie für die ufersiedlungszeitlichen Keramikkomplexe charakteristisch sind. Dafür kommen mehrere getupfte Leisten auf Wandfragmenten vor (Abb. 96,36-40). Wieder schliesst sich Meisberg eher an die Landsiedlungen wie Bavois oder Andelfingen an. In Andelfingen sind neben glatten (Abb. 96,41) auch schräg gekerbte Leisten (Abb. 96,42) mehrmals belegt.

Als Besonderheit ist ein grobkeramisches Wandstück mit mindestens zwei vor dem Brand angebrachten Löchern zu nennen (Abb. 96,43). Es könnte sich um ein Fragment eines Siebgefässes handeln. Das Stück eines massiven Henkels mit dreieckigem Querschnitt (Abb. 96,44) fällt ebenfalls auf. Die spätbronzezeitliche Datierung des ungewöhnlichen Fragments ist aber nicht gesichert, da der oberste Abstich der prähistorischen Fundschicht in den benachbarten Quadratmetern auch römische Scherben enthielt. Der Ton entspricht aber eher demjenigen der bronzezeitlichen Keramik.

Mit wenigen Ausnahmen stammen die insgesamt 70 Sili-ces aus der prähistorischen Schicht. Die Einzelstücke aus jüngeren Schichten dürften in den gleichen Zusammenhang gehören. Von sechs Spitzen lassen sich vier sicher als Pfeilspitzen bestimmen. Zwei Pfeilspitzen mit gerader und eine mit konkaver Basis sowie die grössere Spitze (Abb. 97,1-3.6) wurden in der prähistorischen Schicht geborgen, eine weitere kleine Pfeilspitze mit konkaver Basis in Grube 28 (Abb. 97,4). Ein Spitzenfragment mit abgebrochener Basis stammt aus der Deckschicht (Abb. 97,5). Ein Abschlagbeil (Abb. 97,7), eine Bronzeniete (Abb. 97,8), ein verbranntes, geschmolzenes Bronzestück (33 g) und 17 verbrannte Lehmfragmente (167 g) stammen ebenfalls aus der prähistorischen Schicht.

Zahlreiche verbrannte und hitzegesprenge Steine belegen prähistorische Siedlungsaktivität an der Untersuchungsstelle oder in nächster Umgebung.

Katalog

Abbildung 95

- 1 RS Knickwandschale. Grauer Ton, Reste von beiger Rinde, erodiert, fein gemagert. Znr. 11. Fnr. 75169: Fläche 5, Qm. 208-209/68-69, Schicht 17 Abstich 1.
- 2 RS Knickwandschale. Grauer Ton, Reste von beiger Rinde, erodiert, fein gemagert. Znr. 12. Fnr. 75627: Fläche 1, Qm. 212-213/56-57, Schicht 3 Abstich 2.
- 3 RS Knickwandschale. Grauer Ton, Reste von rötlicher Rinde, erodiert, fein gemagert. Znr. 13. Fnr. 76345: Fläche 3, Qm. 220-221/67, Schicht 17 Abstich 2.
- 4 RS Knickwandschale. Grauer Ton, beige Rinde, Oberfläche erodiert, fein gemagert. Znr. 10. Fnr. 76327: Fläche 3, Qm. 228/67, Schicht 17 Abstich 1.
- 5 RS Knickwandschale. Grauer Ton, innen braunrote Rinde, dunkelbraun geglättet, aussen erodiert, fein gemagert. Znr. 16. Fnr. 75649: Fläche 2, Qm. 206-207/58-59, Schicht 3 Abstich 1.
- 6 RS Schale/Becher. Grauer Ton, Spuren von beiger Rinde, erodiert, fein gemagert. Znr. 14. Fnr. 76339: Fläche 3, Qm. 216-217/72-73, Schicht 17 Abstich 2.
- 7 RS Schale oder Becher? Grauer Ton, Reste von beiger Rinde, erodiert, fein gemagert. Orientierung unsicher. Znr. 25. Fnr. 76272: Fläche 3, Qm. 218-219/61-63, Schicht 3 Abstich 2.
- 8 RS Teller? Grauer Ton, innen Rest von orangeroter Rinde, erodiert, mittel gemagert. Stark verbrannt, aufgeschäumt, vielleicht verzogen. Orientierung unsicher. Znr. 26. Fnr. 75654: Fläche 2, Qm. 208-209/60, Schicht 3 Abstich 1.
- 9 RS Becher? Grauer Ton, rötlichbeige Rinde, geglättet, fein gemagert. Znr. 41. Fnr. 76340: Fläche 3, Qm. 217-218/66, Schicht 17 Abstich 2.
- 10 RS Becher. Grauer Ton, braunrote Rinde, dunkelbraun geglättet, fein gemagert. Znr. 15. Fnr. 75169: Fläche 5, Qm. 208-209/68-69, Schicht 17 Abstich 1; Fnr. 75685: Fläche 4, Qm. 208-209/64-65, Schicht 3 Abstich 2.
- 11 RS Becher. Grauer Ton, geglättet, fein gemagert. Znr. 20. Fnr. 75651: Fläche 2, Qm. 208-209/54-55, Schicht 3 Abstich 1.
- 12 RS Becher/Topf. Ton graubeige, geglättet, fein gemagert. Znr. 17. Fnr. 75684: Fläche 4, Qm. 208-209/62-63, Schicht 3 Abstich 2.
- 13 RS Becher. Grauer Ton, aussen rötliche Rinde, geglättet, fein gemagert. Rand facettiert. Znr. 18. Fnr. 76274: Fläche 3, Qm. 215-217/64-65, Schicht 3 Abstich 2.
- 14 RS Schüssel?. Grauer Ton, dunkelbraun geglättet. Znr. 19. Fnr. 75181: Fläche 5, Qm. 210-211/66-67, Schicht 17 Abstich 2.
- 15 RS Schüssel? Grauer Ton, beige Rinde, geglättet, fein gemagert. Znr. 40. Fnr. 76275: Fläche 3, Qm. 218-219/64-65, Schicht 3 Abstich 2.
- 16 RS Topf. Grauer Ton, innen beige Rinde, braun geglättet, aussen erodiert, fein gemagert. Znr. 27. Fnr. 75163: Fläche 5, Qm. 212-214/68-69, Schicht 17 Abstich 1.
- 17 RS Teller. Dunkelgrauer Ton, zum Teil beige Rinde, dunkelbraun geglättet, mittel gemagert. Znr. 21. Fnr. 76340: Fläche 3, Qm. 217-218/66, Schicht 17 Abstich 2.
- 18 RS Teller. Grauer Ton, dunkelbraun geglättet, fein gemagert. Znr. 22. Fnr. 75170: Fläche 5, Qm. 206-207/66-67, Schicht 17 Abstich 1.
- 19 RS konische Schale. Grauer Ton, beige Rinde, geglättet, fein gemagert. Znr. 23. Fnr. 76276: Fläche 3, Qm. 220-221/61-63, Schicht 3 Abstich 2.
- 20 RS Schale. Dunkelgrauer Ton, beige Rinde, erodiert, mittel gemagert. Znr. 24. Fnr. 76458: Fläche 3, Qm. 226-227/68-69, Schicht 17 Abstich 2.
- 21 WS. Grauer Ton, beige Rinde, Reste von Glättung, fein gemagert. Am Umbruch senkrechte Riefen. Znr. 34. Fnr. 76275: Fläche 3, Qm. 218-219/64-65, Schicht 3 Abstich 2.
- 22 WS. Graubeiger Ton, Reste von dunkelgrauer Rinde, Oberfläche erodiert, fein gemagert. Über dem Umbruch umlaufende Rille, darunter leicht schräge Riefen. Znr. 35. Fnr. 75681: Fläche 4, Qm. 206-207/62-63, Schicht 3 Abstich 2.
- 23 WS. Grauer Ton, Oberfläche erodiert, fein gemagert. Senkrechte Kammstrichbündel. Znr. 36. Fnr. 75657: Fläche 2, Qm. 210-211/58-59, Schicht 3 Abstich 1.
- 24 WS Schale. Braungrauer Ton, aussen rotbraune Rinde, geglättet, fein gemagert. Kerbschnittdekor. Znr. 28. Fnr. 75682: Fläche 4, Qm. 206-207/64-65, Schicht 3 Abstich 2.

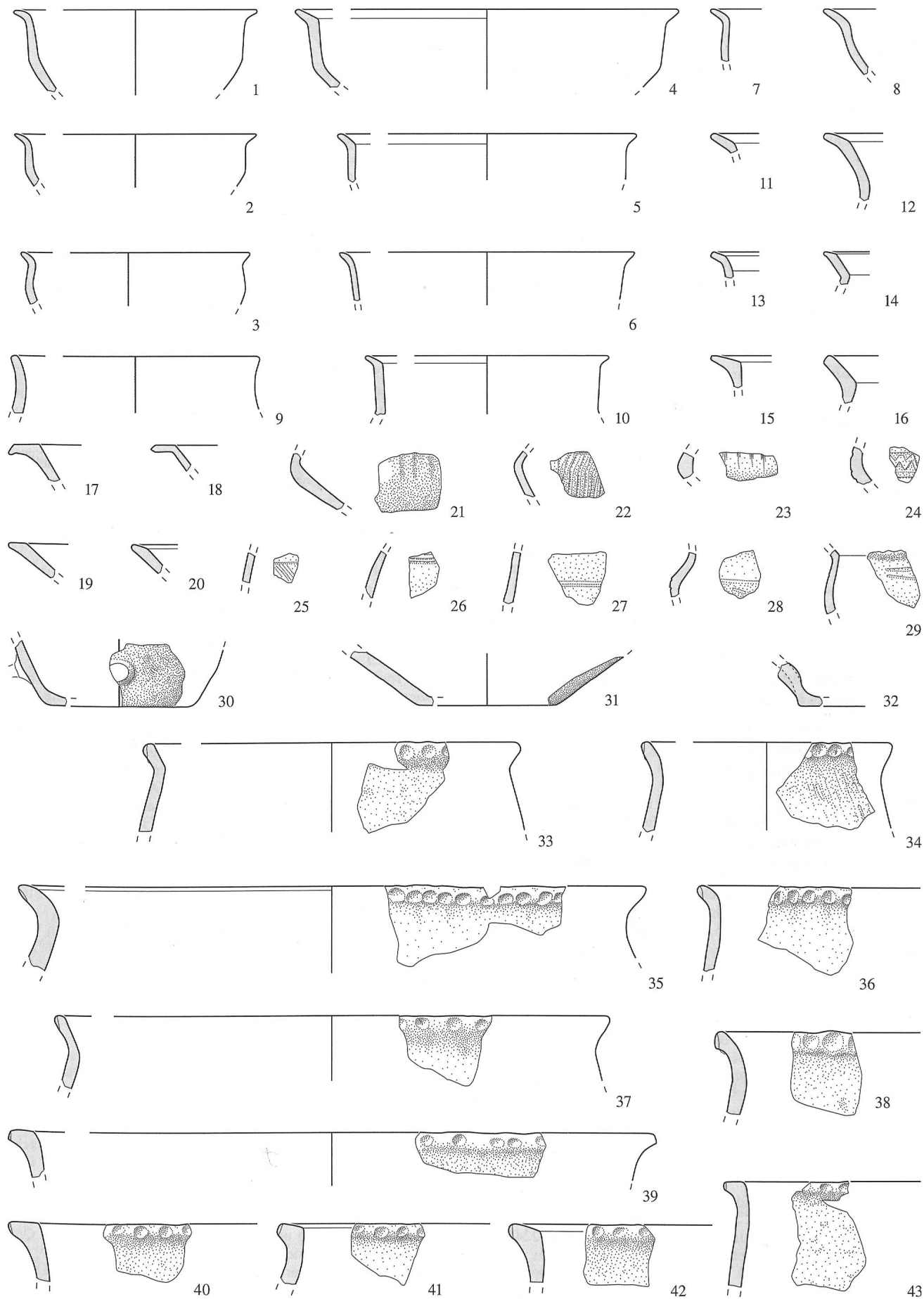


Abb. 95: Meinsberg - Scheidwege 2000. Keramik. 1-32 Feinkeramik, 33-43 Grobkeramik. Siehe Katalog. M. 1:3.

- 25 WS. Grauer Ton, aussen beige Rinde, braun geglättet, innen erodiert, fein gemagert. Ritzverzierung. Znr. 29. Fnr. 75641: Fläche 2, Qm. 202–203/56–57, Schicht 3 Abstich 1.
- 26 WS. Grauer Ton, dünne beige Rinde, braun geglättet, fein gemagert. Umlaufende Ritzlinien. Znr. 30. Fnr. 75180: Fläche 5, Qm. 208–209/72–74, Schicht 17 Abstich 2.
- 27 WS. Grauer Ton, dünne beige Rinde, braun geglättet, fein gemagert. 3 umlaufende Ritzlinien. Znr. 31. Fnr. 76464: Fläche 3, Qm. 228/67, Schicht 17 Abstich 2.
- 28 WS. Grauer Ton, dicke braune Rinde, dunkelbraun geglättet. Umlaufende Linie und Eindruck-/Stempelverzierung. Znr. 33. Fnr. 75633: Fläche 1, Qm. 214–215/58–59, Schicht 3 Abstich 2.
- 29 WS. Dunkelgrauer Ton, aussen schwarz geglättet, fein gemagert. Glättverzierung. Znr. 32. Fnr. 75611: Fläche 1, Qm. 218–219/56–57, Schicht 3 Abstich 1.
- 30 BS Henkeltasse. Dunkelgrauer Ton, aussen beige Rinde, beidseitig braun geglättet, Oberfläche teilweise abgeblättert, fein gemagert mit einigen groben Steinchen. Unregelmässig gearbeitet. Henkelansatz. Znr. 37. Fnr. 76348: Fläche 3, Qm. 220–221/72–73, Schicht 17 Abstich 2.
- 31 BS Schale? Braungrauer Ton, aussen beige und innen braun geglättet, fein gemagert. Znr. 38. Fnr. 75170: Fläche 5, Qm. 206–207/66–67, Schicht 17 Abstich 1.
- 32 BS. Grauer Ton, sehr stark verbrannt, aufgeschäumt und verzogen. Znr. 39. Fnr. 75170: Fläche 5, Qm. 206–207/66–67, Schicht 17 Abstich 1.
– 53 weitere feinkeramische Ränder, Form unbestimmt.
- 33 RS Topf mit Tupfenrand. Braungrauer Ton, Reste von beiger Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 53. Fnr. 76297: Fläche 3, Qm. 216–217/72–73, Schicht 17 Abstich 1.
- 34 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, aussen rötliche, innen dunkelbraune Rinde, grob verstrichen, grob gemagert. Znr. 43. Fnr. 75170: Fläche 5, Qm. 206–207/66–67, Schicht 17 Abstich 1.
- 35 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, Oberfläche erodiert, sehr grob gemagert. Znr. 42. Fnr. 75169: Fläche 5, Qm. 208–209/68–69, Schicht 17 Abstich 1; Fnr. 76300: Fläche 3, Qm. 220–221/68–69, Schicht 17 Abstich 1.
- 36 2 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, Rest von rötlicher Rinde, stark erodiert, grob gemagert. Znr. 44. Fnr. 76277: Fläche 3, Qm. 220–221/64–65, Schicht 3 Abstich 2; Fnr. 76331: Fläche 3, Schicht 17 Abstich 2 (Streuung). Vermutlich zusammengehörend.
- 37 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, Reste von beiger Rinde, stark erodiert, grob gemagert. Znr. 51. Fnr. 75682: Fläche 4, Qm. 206–207/64–65, Schicht 3 Abstich 2.
- 38 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, beige Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 49. Fnr. 75161: Fläche 5, Qm. 212–214/72–74, Schicht 17 Abstich 1.
- 39 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, Reste von beiger Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 57. Fnr. 75636: Fläche 1, Qm. 212–213/60, Schicht 3 Abstich 2.
- 40 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, aussen beige Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 46. Fnr. 75608: Fläche 1, Qm. 212–213/56–57, Schicht 3 Abstich 1.
- 41 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, graubeige Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 45. Fnr. 75180: Fläche 5, Qm. 208–209/72–73, Schicht 17 Abstich 2.
- 42 2 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, stark erodiert, grob gemagert. Znr. 47. Fnr. 75674: Fläche 4, Qm. 210–211/61–63, Schicht 3 Abstich 1; Fnr. 76323: Fläche 3, Qm. 218–219/67, Schicht 17 Abstich 1. Vermutlich zusammengehörend.
- 43 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, aussen rötliche Rinde, grob verstrichen, innen erodiert, grob gemagert. Znr. 54. Fnr. 76461: Fläche 3, Qm. 227–228/65–66, Schicht 17 Abstich 2.
- 4 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, erodiert, grob gemagert. Znr. 55. Fnr. 75601: Fläche 1, Qm. 218–219/52–53, Schicht 3 Abstich 1.
- 5 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, dicke beige Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 52. Fnr. 76275: Fläche 3, Qm. 218–219/64–65, Schicht 3 Abstich 2.
- 6 RS Topf mit Tupfenrand. Beige-grauer Ton, sehr stark erodiert, grob gemagert. Znr. 62. Fnr. 75640: Fläche 2, Qm. 202–203/54–55, Schicht 3 Abstich 1.
- 7 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, aussen rötlichbeige Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 58. Fnr. 76276: Fläche 3, Qm. 220–221/61–63, Schicht 3 Abstich 2.
- 8 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer bis braunrot verbrannter Ton, erodiert, grob gemagert. Znr. 67. Fnr. 75175: Fläche 5, Qm. 206–207/70–71, Schicht 17 Abstich 2.
- 9 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, erodiert, grob gemagert. Znr. 60. Fnr. 76336: Fläche 3, Qm. 216–217/67, Schicht 17 Abstich 2.
- 10 RS Topf mit Tupfenrand. Beiger Ton, aussen braungrau verbrannt, grob verstrichen, grob gemagert. Znr. 64. Fnr. 76334: Fläche 3, Qm. 215/72–73, Schicht 17 Abstich 2.
- 11 RS Topf mit schwach erkennbaren Fingertupfen am Rand. Grauer Ton, aussen beige, erodierte Rinde, innen verstrichen, grob gemagert. Znr. 86. Fnr. 75682: Fläche 4, Qm. 206–207/64–65, Schicht 3 Abstich 2.
- 12 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, dicke orangebeige mehligke Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 63. Fnr. 75180: Fläche 5, Qm. 208–209/72–74, Schicht 17 Abstich 2.
- 13 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, stark erodiert, grob gemagert. Znr. 61. Fnr. 76298: Fläche 3, Qm. 218–219/72–73, Schicht 17 Abstich 1.
- 14 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, Reste von rötlichbeiger Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 66. Fnr. 75614: Fläche 1, Qm. 218–219/58–59, Schicht 3 Abstich 1.
- 15 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, erodiert, grob gemagert. Znr. 65. Fnr. 76350: Fläche 3, Qm. 222–223/68–69, Schicht 17 Abstich 2.
- 16 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, aussen beige Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 56. Fnr. 75601: Fläche 1, Qm. 218–219/52–53, Schicht 3 Abstich 1.
– 75 weitere grobkeramische (Topf-)Ränder mit Fingertupfen.
- 17 RS Topf mit schrägen Eindrücken am Rand. Grauer Ton, Reste von beiger Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 69. Fnr. 76276: Fläche 3, Qm. 220–221/61–63, Schicht 3 Abstich 2.
- 18 RS Topf mit schrägen Eindrücken am Rand. Grauer Ton, erodiert, grob gemagert. Schräg gestellte Fingernageleindrücke. Znr. 68. Fnr. 76340: Fläche 3, Qm. 217–218/66, Schicht 17 Abstich 2.
- 19 RS Topf mit schrägen Eindrücken am Rand. Grauer Ton, aussen beige Rinde, grob verstrichen, grob gemagert. Znr. 71. Fnr. 75160: Fläche 5, Qm. 210–211/68–69, Schicht 17 Abstich 1.
- 20 RS Topf mit schrägen Eindrücken am Rand. Grauer Ton, beige Rinde, grob gemagert. Znr. 70. Fnr. 76350: Fläche 3, Qm. 222–223/68–69, Schicht 17 Abstich 2.
- 21 RS Topf. Grauer Ton, aussen rötlichbeige Rinde, verstrichen, grob gemagert. Aussen unter dem Rand sehr schwache schräge Riefen? Znr. 87. Fnr. 75655: Fläche 2, Qm. 210–211/54–55, Schicht 3 Abstich 1.
- 22 RS Topf. Grauer Ton, dicke, beige bis rötliche Rinde, verstrichen, grob gemagert. Znr. 72. Fnr. 76277: Fläche 3, Qm. 220–221/64–65, Schicht 3 Abstich 2; Fnr. 76341: Fläche 3, Qm. 218–219/67, Schicht 17 Abstich 2. Dazu vermutlich RS Fnr. 76304: Fläche 3, Qm. 222–223/68–69, Schicht 17 Abstich 1.
- 23 RS Topf. Mehlig-er Grauer Ton, beige-oranger Rinde, Oberfläche erodiert, grob gemagert. Znr. 74. Fnr. 76456: Fläche 3, Qm. 224–225/72–73, Schicht 17 Abstich 2.
- 24 RS Topf. Grauer Ton, Oberfläche beige-oranger verbrannt, mehlig, erodiert, grob gemagert. Stark verbrannt, aufgeschäumt und verzogen, Orientierung unklar. Znr. 73. Fnr. 75611: Fläche 1, Qm. 218–219/56–57, Schicht 3 Abstich 1.
- 25 RS Topf. Beige-grauer Ton, erodiert, grob gemagert. Rand horizontal abgestrichen, eventuell ursprünglich mit Fingertupfen? Znr. 76. Fnr. 76311: Fläche 3, Qm. 222–223/72–73, Schicht 17 Abstich 1.
- 26 RS Topf. Grauer Ton, erodiert, dicke mittlere Magerung. Znr. 77. Fnr. 75659: Fläche 2, Schicht 3.

Abbildung 96

- 1 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, Reste von beiger Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 59. Fnr. 76468: Fläche 3, Sondage 3, Schicht 17; dazu vermutlich Fnr. 76454: Fläche 3, Qm. 224–225/68–69, Schicht 17 Abstich 2.
- 2 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton, Rest von rötlicher Rinde, stark erodiert und verbrannt, grob gemagert. Znr. 50. Fnr. 75685: Fläche 4, Qm. 208–209/64–65, Schicht 3 Abstich 2.
- 3 RS Topf mit Tupfenrand. Grauer Ton aussen beige/braune Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 48. Fnr. 76334: Fläche 3, Qm. 215/72–73, Schicht 17 Abstich 2.

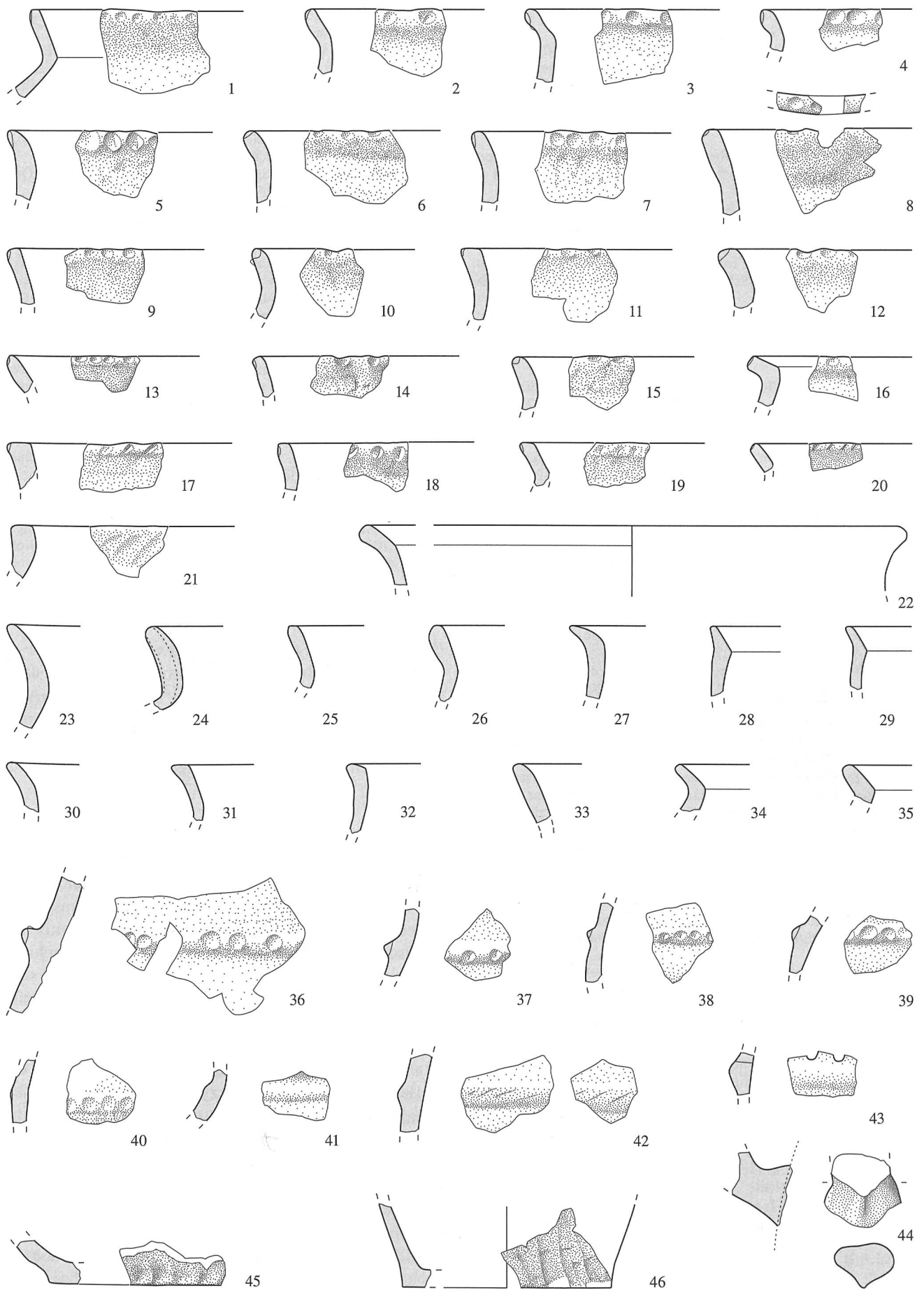


Abb. 96: Meinsberg - Scheidwege 2000. Keramik. 1-46 Grobkeramik. Siehe Katalog. M. 1:3.

- 27 RS Topf. Grauer Ton, erodiert, grob gemagert. Znr. 78. Fnr. 75605: Fläche 1, Qm. 216–217/54–55, Schicht 3 Abstich 1.
- 28 RS Topf. Grauer Ton, Reste von beiger Rinde und rötlich verstrichener Oberfläche, aussen stark erodiert, grob gemagert. Znr. 80. Fnr. 76316: Fläche 3, Qm. 224–225/72–73, Schicht 17 Abstich 1.
- 29 RS Topf. Grauer Ton, orangebeige Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 81. Fnr. 76298: Fläche 3, Qm. 218–219/72–73, Schicht 17 Abstich 1.
- 30 RS Topf. Grauer Ton, Oberfläche verstrichen, grob gemagert. Znr. 75. Fnr. 76311: Fläche 3, Qm. 222–223/72–73, Schicht 17 Abstich 1.
- 31 RS Topf. Grauer Ton, orangebraune Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 84. Fnr. 75160: Fläche 5, Qm. 210–211/68–69, Schicht 17 Abstich 1.
- 32 RS Topf. Dunkelgrauer Ton, beige Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 85. Fnr. 75661: Fläche 2, Qm. 204–205/54–55, Schicht 3 Abstich 1.
- 33 RS Topf. Grauer Ton, innen Rest von beiger Rinde, erodiert, grob gemagert. Verbrannt, Aussenseite zum Teil aufgeschäumt. Znr. 83. Fnr. 75698: Fläche 5, Qm. 204–205/70–74, Schicht 17 Abstich 1.
- 34 RS Topf. Grauer Ton, Oberfläche dunkelgrau verstrichen, grob gemagert. Znr. 79. Fnr. 76348: Fläche 3, Qm. 220–221/72–73, Schicht 17, Abstich 2. Dazu WS Fnr. 76452: Fläche 3, Qm. 222–223/72–73, Schicht 17 Abstich 2.
- 35 RS Topf. Rest von beiger bis brauner Rinde, lockere grobe Magerung. Znr. 82. Fnr. 75645: Fläche 2, Qm. 204–205/58–59, Schicht 3 Abstich 1.
- 51 weitere grobkeramische (Topf-)Ränder.
- 36 WS Topf mit Tupfenleiste. Braungrauer Ton, aussen dicke ziegelrote Rinde mit Rest von Schlickauftrag(?) unter der Leiste, innen braune Rinde, Oberfläche verstrichen, innen grösstenteils abgesplittert, grob gemagert. Znr. 88. Fnr. 75179: Fläche 5, Qm. 208–209/70–71, Schicht 17 Abstich 2.
- 37 WS Topf mit Tupfenleiste. Grauer Ton, Rest von beiger Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 90. Fnr. 76456: Fläche 3, Qm. 224–225/72–73, Schicht 17 Abstich 2.
- 38 WS Topf mit Tupfenleiste. Graubeiger Ton, erodiert, mittel gemagert. Verbrannt. Znr. 89. Fnr. 75180: Fläche 5, Qm. 208–209/72–74, Schicht 17 Abstich 2.
- 39 WS Topf mit Tupfenleiste. Grauer Ton, aussen orangebeige Rinde, grob gemagert. Znr. 91. Fnr. 75164: Fläche 5, Qm. 212–214/70–71, Schicht 17 Abstich 1.
- 40 WS Topf mit Fingertupfenreihe. Braungrauer Ton, aussen dicke rötliche Rinde, braune Oberfläche, mittel gemagert. Znr. 93. Fnr. 75682: Fläche 4, Qm. 206–207/64–65, Schicht 3 Abstich 2.
- 41 WS Topf mit glatter Leiste. Mehliges grauer Ton, braunbeige Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 94. Fnr. 75682: Fläche 4, Qm. 206–207/64–65, Schicht 3 Abstich 2.
- 42 2 WS Topf mit schräg gekerbter Leiste. Beiger Ton, Oberfläche aussen erodiert, grob gemagert. Znr. 92. Fnr. 75650: Fläche 2, Qm. 206–207/60, Schicht 3 Abstich 1; Fnr. 76303: Fläche 3, Qm. 222–223/67, Schicht 17 Abstich 1. Vermutlich zusammengehörend.
- 43 WS Siebgefäss? Rotbrauner Ton, grob gemagert. Verbrannt. Reste mindestens zweier vor dem Brand angebrachter Löcher. Znr. 95. Fnr. 76328: Fläche 3, Qm. 220–221/70–71, Schicht 17 Abstich 1.
- 44 Henkelfragment. Grauer Ton mit graubeigem Kern und braunroter Rinde, Oberfläche braun verstrichen, feine Magerung mit Schamottanteil und einzelnen groben Steinchen. Querschnitt dreieckig, mit aussen liegender Mittelrippe. Znr. 96. Fnr. 75698: Fläche 5, Qm. 204–205/70–74, Schicht 17 Abstich 1.
- 45 BS Topf. Rotbrauner Ton, Oberfläche verstrichen, zum Teil abgeblättert, grob gemagert. Am Fuss umlaufende Fingertupfenreihe. Znr. 98. Fnr. 75691: Fläche 4, Qm. 212–213/64–65, Schicht 3 Abstich 2; Fnr. 76273: Fläche 3, Qm. 215–217/61–63, Schicht 3 Abstich 2.
- 46 BS Topf. Grauer Ton, aussen beige Rinde, verstrichen, grob gemagert. Znr. 97. Fnr. 76457: Fläche 3, Qm. 226–227/67, Schicht 17 Abstich 2; Fnr. 76464: Fläche 3, Qm. 228/67, Schicht 17 Abstich 2.
- 2 Pfeilspitze mit gerader Basis. 1,69 g. Weissgrauer Silex. Spitze abgebrochen. Znr. 4. Fnr. 52316: Sondage 3, 1996.
- 3 Pfeilspitze mit konkaver Basis. 1,47 g. Weisses Silex. Spitze abgebrochen. Znr. 5. Fnr. 76296: Fläche 3, Qm. 215/70–71, Schicht 17 Abstich 1.
- 4 Pfeilspitze mit konkaver Basis. 0,68 g. Beiger Silex. Spitze abgebrochen. Znr. 6. Fnr. 75193: Fläche 5, Grube 28.
- 5 Spitze. 2,34 g. Beiger Silex. Basis abgebrochen. Znr. 7. Fnr. 76251: Fläche 3, Qm. 215/68, Schicht 2.
- 6 Spitze. 8,61 g. Weisses Silex. Znr. 8. Fnr. 75611: Fläche 1, Qm. 218–219/56–57, Schicht 3 Abstich 1.
- 7 Abschlagbeil. 31,83 g. Grüngestein. Znr. 9. Fnr. 76323: Fläche 3, Qm. 218–219/67, Schicht 17 Abstich 1.
- 8 Niete. Bronze. 0,63 g. Znr. 101. Fnr. 76316: Fläche 3, Qm. 224–225/72–73, Schicht 17 Abstich 1.
- 9 RS Schlüssel AV213/216. Mehliges oranger Ton, Oberfläche stark erodiert. Znr. 2. Fnr. 76470: Fläche 3, Qm. 228/73, Schicht 18.
- 10 RS Topf. Grauer Ton, beige bis dunkelbraune Oberfläche, handgeformt, sichtbare Magerung. Kammstrich. Znr. 99. Fnr. 75188: Fläche 5, Schicht 15.
- 11 Flache Distelfibel, Bronze. Riha Typ 4.7, Variante 1. Auf der Scheibe Reste von Lot und der Pressblechauflage, Spirale und Hülse beschädigt, Nadel fehlt, Nadelrast gelocht, zusammengedrückt. Znr. 1. Fnr. 76289: Fläche 3, Qm. 221/69, Schicht 15.
- 12 Ring. Eisen, oval, mit keilförmig verdickter, gerundeter Lasche an einer Längsseite. Stark korrodiert. Verstärkungsband einer Deichsel oder Ähnliches? 31,7 g. Znr. 99. Fnr. 76287: Fläche 3, Qm. 219/70, Schicht 15.
- 13 Sichel und Ring. Eisen. 68 g und 9 g. Der Ring umschloss das breite Klingende und könnte von einem Griff stammen. Znr. 102. Fnr. 75195: Fläche 5, Pos.-Nr. 31: Qm. 217–218/68, Schicht 14.

Brandgruben und andere Strukturen

Während des Abbaus der spätbronzezeitlichen Fundschicht wurden drei Brandgruben angeschnitten (Abb. 93, 23, 28–29). Sie lagen eindeutig unter den jüngeren Strassenniveaus, doch waren weder das Eintiefungsniveau der Gruben noch der zugehörige Benutzungshorizont fassbar.

Am besten erhalten war die oval-rechteckige Grube 23 mit Massen von 1,20 x 1,50 m. Sie war noch 30 cm tief erhalten und zeichnete sich durch die dunklere, holzkohlehaltige Einfüllung ab (Abb. 98). Wir können davon ausgehen, dass die Grube die ungestörten Teile der bronzezeitlichen Fundschicht durchschlug und demnach stratigraphisch jünger ist. Die senkrechten Grubenwände waren stellenweise brandgerötet. Die unterste Lage der Einfüllung bestand aus einer rund 6 cm dicken Holzkohleschicht, die zum Teil auch grössere verbrannte Hölzer enthielt (Abb. 99). Darüber und teilweise darin eingebettet lag ein 25 cm dickes Paket aus kristallinen Geröllsteinen, die zum Teil brandgerötet und an Ort und Stelle durch Hitzeinwirkung gesprengt waren (Abb. 100). Darüber folgten wenige Zentimeter brauner Silt, der deutlich mehr Holzkohle enthielt als das Umgebungsmaterial.

Ähnliche Befunde lieferten die Gruben 28 und 29, allerdings unterschieden sich die drei Strukturen in der Grösse deutlich voneinander. Die langovale Grube 28 mass 1,30 x 2,70 m und war noch 20 cm tief erhalten (Abb. 101). Sie zeichnete sich erst auf der Höhe der verbrannten Geröllsteine und der darunterliegenden, bis 5 cm dicken Holzkohleschicht im Umgebungsmaterial ab. Erst

Abbildung 97

- 1 Pfeilspitze mit gerader Basis. 3,34 g. Grauer Silex. Znr. 3. Fnr. 75190: Fläche 5, Qm. 210–211/68–69, Schicht 17.

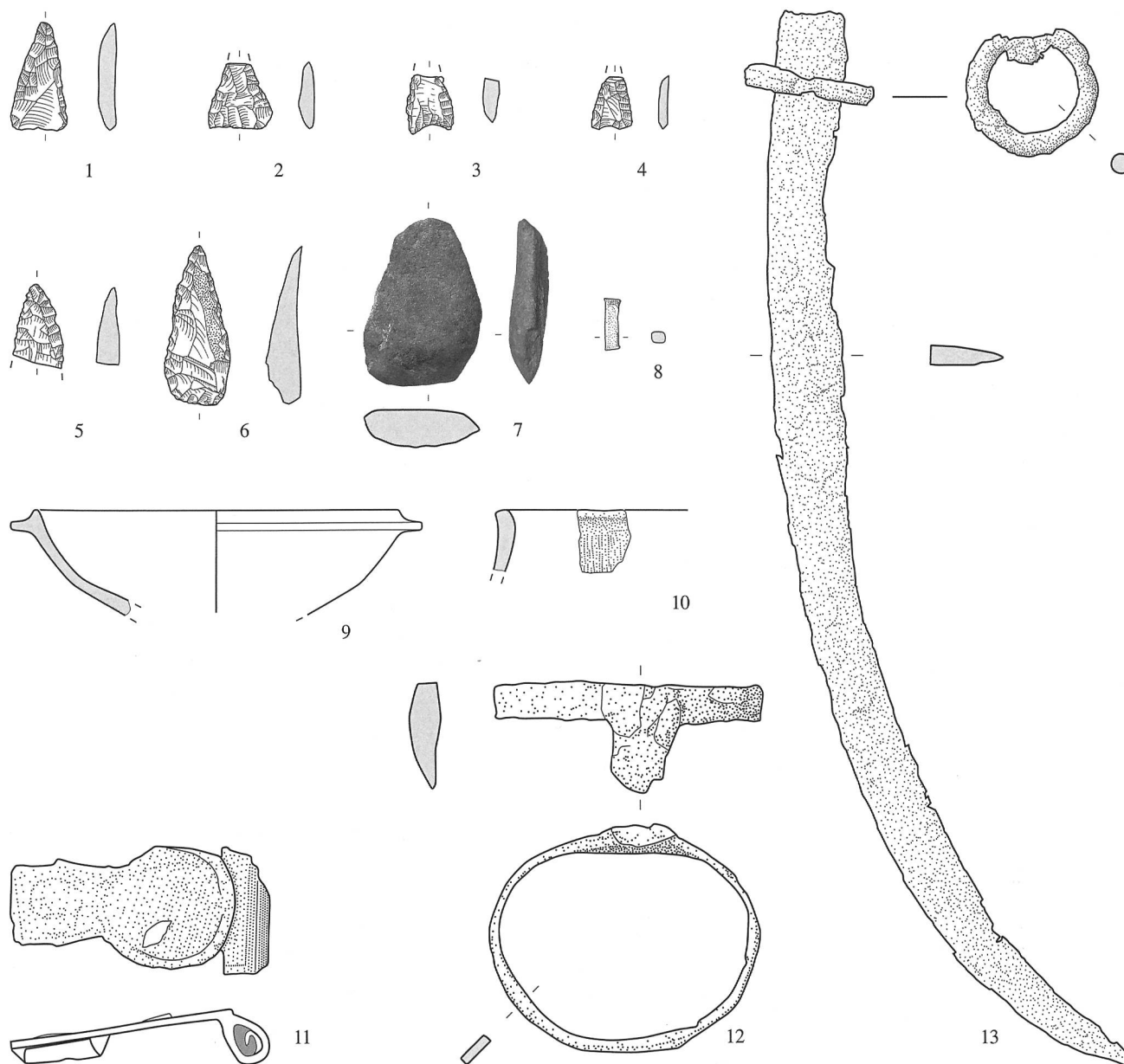


Abb. 97: Meinisberg - Scheidwege 2000. 1-6 Pfeilspitzen und Spitzen aus Silex, 7 Beilklinge, 8 Bronzeniete, 9-10 römische Keramik, 11 Distelfibel, 12-13 Eisenobjekte. Siehe Katalog. 1-8.12-13 M. 1:2, 9-10 M. 1:3, 11 M. 1:1.

hier liess sich auch die Brandrötung der senkrechten Grubenwände beobachten. Die rundliche Grube 29 war mit Massen von 70 x 80 x 20 cm deutlich kleiner (Abb. 102). Unter einer gleichartigen Einfüllung wies hier auch die Grubensohle eine bis zu 2 cm dicke Brandrötung auf. Die Funktion der drei Brandgruben lässt sich leider nicht bestimmen, da entsprechende Funde fehlen. Unbeantwortet bleibt auch die Frage, ob die Strukturen gleichzeitig in Gebrauch waren. Die wenigen in den Gruben geborgenen Scherben entsprechen der Keramik aus der Schicht, in welche sie eingetieft sind und müssen wohl als zufällige Beimengung angesehen werden. In der Einfüllung von Grube 28 konnte ausserdem eine kleine Silexpfeilspitze mit konkaver Basis geborgen werden (Abb. 97,4). An jeweils zehn grösseren Holzkohlestücken aus den Gruben 23, 28, 29 und aus der spätbronzezeitlichen Fund-

schicht wurde die Holzart bestimmt. Ein stichprobeartiges Durchsehen der kleineren Fragmente bestätigte, dass mehrheitlich Holzkohlen von Buche (*Fagus*) vorliegen. Nur in Grube 23 tritt in kleiner Menge auch Eiche (*Quercus*) auf. Beide Hölzer sind geeignet, eine grosse Hitze zu erzeugen.

Weitere Spuren von Siedlungstätigkeit zeigten sich in Form einer kleinen Anhäufung teilweise verbrannter Geröllsteine (Abb. 93,4), einer Holzkohlekonzentration (Abb. 93,33) und eines unregelmässigen, 40 x 50 cm grossen Brandflecks (Abb. 93,34).

Eine kleine Verfärbung (Abb. 93,21) von 20 cm Durchmesser und Tiefe kann als Pfostengrube angesprochen werden. Ihre Einfüllung enthielt etwas Holzkohle, aber keine Keilsteine.

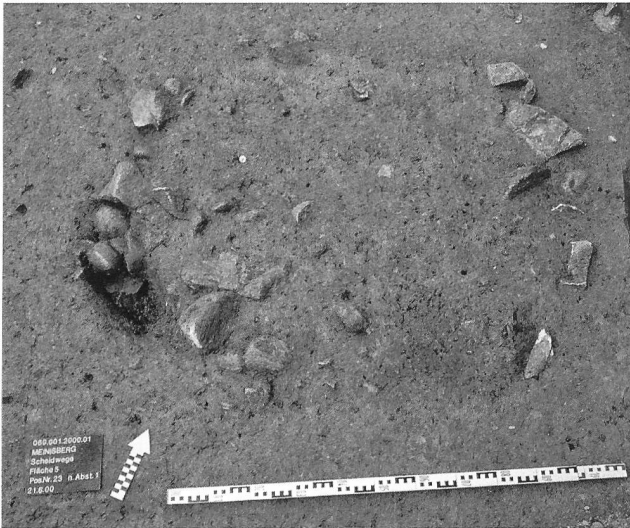


Abb. 98: Meinsberg - Scheidwege 2000. Brandgrube 23. Die Grube hebt sich als braune, holzkohlereichere Verfärbung vom Umgebungsmaterial ab. Blick nach Norden.



Abb. 101: Meinsberg - Scheidwege 2000. Brandgrube 28. Verbrannte Geröllsteine liegen über einer Holzkohleschicht. Blick nach Norden.

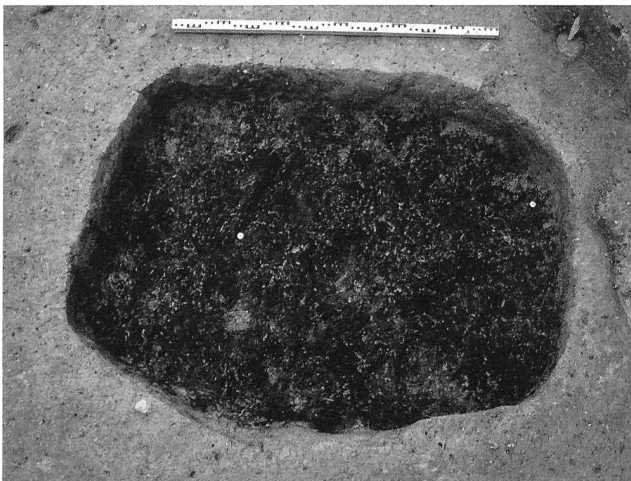


Abb. 99: Meinsberg - Scheidwege 2000. Brandgrube 23. Die unterste Lage der Grubenfüllung besteht aus Holzkohle. Blick nach Norden.

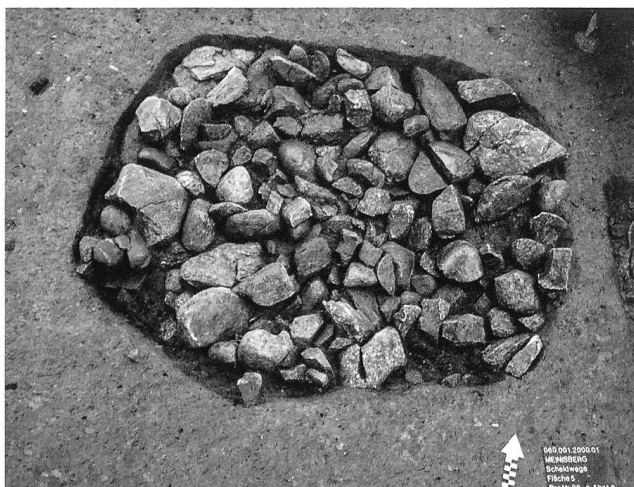


Abb. 100: Meinsberg - Scheidwege 2000. Brandgrube 23. Über der Holzkohleschicht liegt ein rund 25 cm dickes Paket aus verbrannten Geröllsteinen. Blick nach Norden.

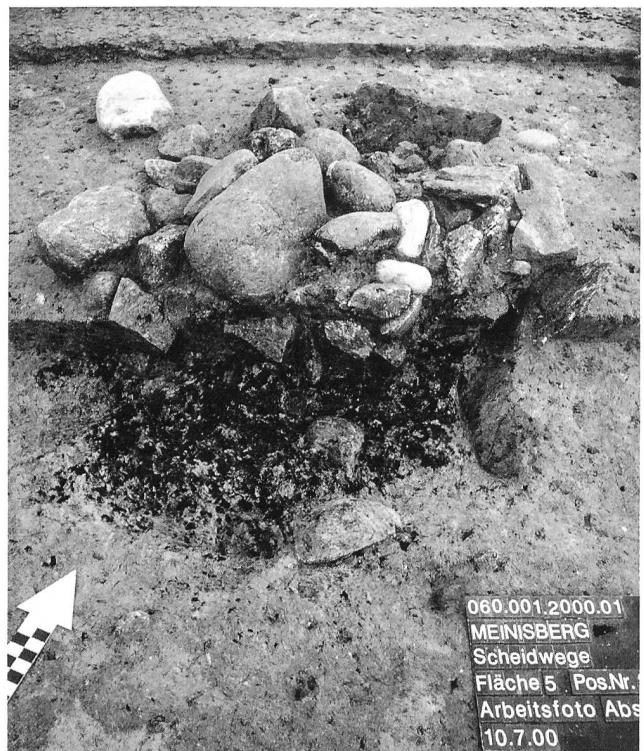


Abb. 102: Meinsberg - Scheidwege 2000. Brandgrube 29 während dem Abbau: verbrannte und hitzegesprengte Geröllsteine über der Holzkohleschicht. Blick nach Norden.

Diese Befunde wurden alle während dem Abbau der prähistorischen Schicht beobachtet, der stratigraphische Zusammenhang zwischen den kaum interpretierbaren Strukturen und der Schicht bleibt aber unklar.

Datierung der prähistorischen Befunde

Die Datierung der prähistorischen Schichten kann nur sehr global erfolgen. Die Keramik lässt sich typologisch in die frühe Spätbronzezeit datieren. Als tendenziell frühes Element ist das Wandfragment einer kerbschnitt-verzierten Schale (Abb. 95,24) zu werten, wie sie typisch für Bronze D-zeitliche Komplexe ist. Eher jünger ist das Bauchknickfragment eines Bechers mit Kammstrichverzierung (Abb. 95,23). Dieser Verzierungstyp erreicht den Höhepunkt in den spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen. Vom Befund her besteht keine Möglichkeit, den Keramikkomplex von Meinisberg weiter zu unterteilen. Rein optisch und durch das häufige Auftreten stark verbrannter Scherben wirkt er grundsätzlich sehr homogen. Wir können davon ausgehen, dass wir es hier mit den Überresten einer – vielleicht mehrphasigen – Siedlung zu tun haben, die in den Stufen Bz D bis Ha A1, also zwischen der Mitte des 14. und 12. Jahrhunderts v. Chr. bestand. Diese typologische Datierung wird durch einige C14-Daten untermauert (Tab. 20). Die vier Daten aus der prähistorischen Schicht 17 und aus den Gruben 23, 28 und 29 decken sich sehr gut und liegen alle im Zeitraum des 14. bis 12. Jahrhunderts v. Chr. Die C14-Daten der Gruben heben sich nicht von jenen der stratigraphisch älteren Schicht ab. Das liegt einerseits an der breiten Streuung der kalibrierten Daten, spricht andererseits aber auch dafür, dass die Gruben noch während der frühen Spätbronzezeit in die Reste einer älteren Siedlung eingetieft wurden. Der Versuch einer dendrochronologischen Datierung eines verkohlten Stücks eines Eichenspältlings aus Grube 23 misslang. Die 33 gemessenen Kernholzjahre genügen nicht, um die Probe sicher in die Standardchronologie einzuhängen.

Strassen

Im grössten Teil der Untersuchungsfläche folgte über der prähistorischen Schicht direkt der 20 bis 40 cm mächtige, braune Silt der Deckschicht. Im Norden konnte zwischen Fund- und Deckschicht aber eine Abfolge verschiedener Strassen beobachtet werden (Abb. 93).

Der rund 6 m breite Kieskörper der älteren Strasse war 5–10 cm dick, sehr kompakt und lief am nördlichen und südlichen Rand aus. An verschiedenen Stellen liessen sich Ost-West verlaufende, 10–20 cm breite und 2–4 cm tiefe Rillen beobachten, die als Fahrspuren angesprochen werden können (Abb. 103). Ein auf einer Strecke von etwa 5 m dokumentiertes Rillenpaar belegt einen Radabstand von 1,40 m.

Ganz an der Nordkante der Untersuchungsfläche zog sich entlang des nördlichen Strassenrands ein 20–40 cm breites und 5–15 cm tiefes Gräbchen mit flacher Sohle und senkrechten Seitenwänden (Abb. 93,32; 104). Das

Tabelle 20: Meinisberg - Scheidwege 2000. C14-Daten. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

B-7722	3000 \pm 30 BP	1366–1131 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 76471		1372–1150 BCcal (2 σ -88 %)
Schicht 17		1372–1128 BCcal (2 σ -Wert)
B-7723	3050 \pm 30 BP	1378–1262 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 76472		1406–1257 BCcal (2 σ -89 %)
Grube 23		1406–1215 BCcal (2 σ -Wert)
B-7724	3000 \pm 30 BP	1366–1131 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 76473		1372–1150 BCcal (2 σ -88 %)
Grube 28		1372–1128 BCcal (2 σ -Wert)
B-7725	2980 \pm 30 BP	1286–1129 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 76474		1317–1124 BCcal (2 σ -92 %)
Grube 29		1370–1086 BCcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probematerials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.

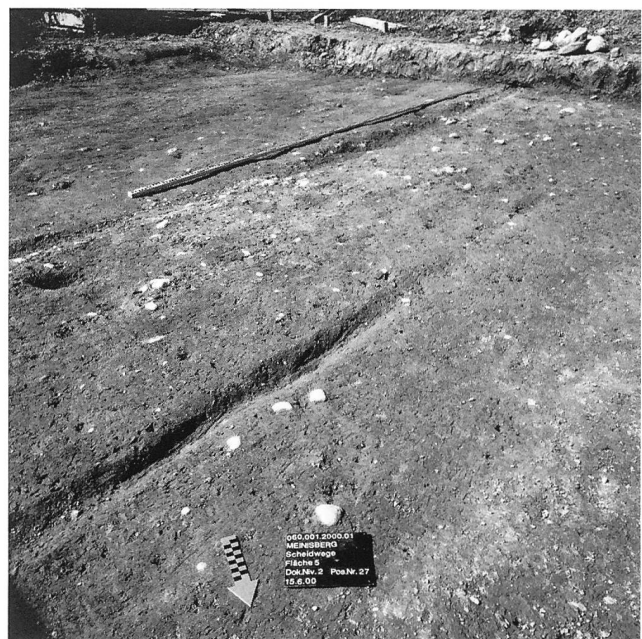


Abb. 103: Meinisberg - Scheidwege 2000. Römische Strasse mit Fahrspuren. Der Abstand der beiden Rillen beträgt 140 cm. Blick nach Süden.

Ostende lag ausserhalb der Grabungsfläche und wurde nicht erfasst, im Westen bog die Struktur nach 6,50 m rechtwinklig gegen Norden ab. Mit dem rechteckigen Querschnitt handelt es sich eher um einen Balkengraben als ein Entwässerungsgräbchen. Vielleicht lag hier, gerade neben der untersuchten Fläche, ein Gebäude?

Über dem Strassenkoffer und durch jüngere Schichten teilweise angeschnitten folgten einige Silt- und Sandbänder, die vermutlich als Benutzungs- oder Erneuerungsniveaus des älteren Strassenniveaus anzusprechen sind (Abb. 105). Darin konnten einige römische Funde geborgen werden. Speziell zu erwähnen ist eine flache Distelfibel (Typ Riha 4.7; Abb. 97,11; 106), die direkt über der Kiesfahr-



Abb. 104: Meinisberg - Scheidwege 2000. Strasse und (Balken-) Graben. Die Kiesplanie (rechts) zieht bis ans bereits ausgegrabene Gräbchen. Im Vordergrund biegt dieses rechtwinklig gegen Norden ab. Blick nach Osten.



Abb. 105: Meinisberg - Scheidwege 2000. Ostprofil. Unter der Geröllpackung des jüngeren Weges zeichnet sich die römische Strasse als feines Kiesband ab. Blick nach Osten.

bahn lag. Diese aus dem 1. nachchristlichen Jahrhundert stammende Fibel datiert zusammen mit der Keramik (Abb. 97,9-10) die ältere Strasse wohl bereits in die römische Epoche. Wie lange der Verkehrsweg unterhalten wurde, bleibt aber ungewiss.

Aus den Strassenschichten stammen auch einige Eisenfragmente und wenige, zudem schlecht erhaltene Splitter von Tierknochen und -zähnen. Erwähnenswert ist ein



Abb. 106: Meinisberg - Scheidwege 2000. Distelfibel aus Bronze, Riha Typ 4.7. M. 2:1.

Eisenring (Abb. 97,12), der vielleicht als Verstärkung einer Deichsel(?) diente. Der ovale Ring mit einem Innendurchmesser von 58 respektive 78 mm besteht aus einem rund 3 mm dicken, 10–11 mm breiten Band. Auf einer Längsseite ist eine keilförmige, gerundete «Lasche» angebracht. Vermutlich ist der Ring hier, an seiner dicksten Stelle, zusammengeschmiedet.

Das Fragment einer Sichel (Abb. 97,13) gehört in römischen oder jüngeren Zusammenhang.

Auf einer Länge von 11 m konnte über diesen Zwischenschichten eine 4 m breite Strasse oder ein Weg unbekannter Zeitstellung dokumentiert werden (Abb. 107). Der mehrlagige Geröllkoffer enthielt einige grosse Steinblöcke und wurde im Süden durch eine Reihe gesetzter Blöcke abgeschlossen. Im Norden bildete ein schmales, wohl beim Eintiefen des Koffers in den Untergrund entstandenes Gräbchen einen geraden Abschluss. Nur stellenweise



Abb. 107: Meinisberg - Scheidwege 2000. Jüngerer Weg. Im Vordergrund ist die Kiesplanie zu erkennen, in der Bildmitte der Koffer aus Geröllsteinen. Die südliche Kante wird durch eine Reihe grosser Steinblöcke gebildet. Blick nach Westen.

waren über dem Koffer noch Teile eines Kiesniveaus erhalten, das ursprünglich die Fahrbahn gebildet haben dürfte und das genannte Gräbchen im Norden des Koffers vollständig ausfüllte. Der leicht erhöhte, rund 1 m breite mittlere Teil des Wegs ist wohl als die zwischen den Wagenrädern liegende wenig beanspruchte Fahrbahnmittelpiste anzusehen. Datierende Funde aus dem Bereich der jüngeren Strasse fehlen.

Marianne Ramstein

Rettungsgrabung:

Urs Liechti mit Daniel Breu, Kathrin Glauser, Kurt Häusler, Michael Jermini, Marc Müller, Silvia Müller, Martin Schneider, Pascal Zaugg.

Keramikrestaurierung:

Barbara Chevalier.

Holzartenbestimmung und Dendrochronologie:

John Francuz.

Literatur:

Bauer I. 1992: Landsiedlungen und Gräber der mittleren und späten Bronzezeit. In: I. Bauer et al.: Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 11. Zürich/Egg.
 Riha E. 1979: Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3. Augst.
 Riha E. 1994: Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forschungen in Augst 18. Augst.
 Schwab H. 1982: La nécropole de l'âge du Bronze à Vuadens/Le Briez. Histoire et archéologie, Les Dossiers 62, 36–41.
 Vital J. und Voruz J.-L. 1984: L'habitat protohistorique de Bavoisen-Raillon (Vaud). Cahiers d'archéologie romande 28. Lausanne.
 Fundbericht AKB 4A, 1999, 61.
 Fundbericht JbSGUF 84, 2001, 212.

Münchringen, Mooswald Rettungsgrabung 1997: mittelbronzezeitliche Grube

Amt Fraubrunnen

175.002.1997.01

LK 1147; 606 865/210 300; 524 müM

Im Rahmen der systematischen Baggersondierungen auf der Neubaustrecke der Bahn 2000 wurde im Mooswald zwischen Münchringen und Hindelbank eine bronzezeitliche Fundstelle entdeckt. In der Rettungsgrabung im Frühling 1997 wurden einzelne Siedlungsstrukturen

Tabelle 21: Münchringen - Mooswald 1997. C14-Datum aus der Grube 6. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

B-7036	3110 \pm 30 BP	1426–1319 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 56236		1435–1295 BCcal (2 σ -93 %)
Grube 6		1435–1264 BCcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probenmaterials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.

freigelegt. Einer runde Grube mit 1,40 m Durchmesser war noch 15 cm tief erhalten. Sie lieferte ein reiches Keramikinventar.

Das C14-Datum (Tab. 21) und die Keramik datieren die Fundstelle in die Mittelbronzezeit, vermutlich in deren jüngeren Abschnitt (Bz C, 15./14. Jahrhundert v. Chr.). Die Funde und Befunde werden in AKB 6B, 537–546 ausführlich besprochen.

Marianne Ramstein

Rettungsgrabung:

Urs Liechti mit Sandra Beyeler, Heinz Finger, Beat Liechti, Erika Moser.

Literatur:

Ramstein M. 2005: Münchringen - Mooswald. Mittelbronzezeitliche Grube. Archäologie im Kanton Bern 6B, 537–546.
 Fundbericht JbSGUF 81, 1998, 273.

Nidau, Neue Station Sondierungen und Rettungsgrabung 1999: spätbronzezeitliche Ufersiedlung

Amt Nidau

319.130.1999.01

LK 1125; 584 375/219 650; 428 müM

Während den Taucharbeiten 1998/99 in Biel-Vingelz - Insel wurden Pläne bekannt, den Bieler Kleinboothafen während der Expo.02 provisorisch zu verlegen. Dafür vorgesehen war der Uferabschnitt bei der bronzezeitlichen Siedlung Nidau - Neuen Station.

Die an dieser Stelle in den 1920er Jahren von Bendikt Moser und Theophil Ischer in der Flachwasserzone kartierten Pfähle (Abb. 108) galten seither als verschwunden. Im Rahmen der «Bestandesaufnahme» 1986 durchgeführte Bohrungen ergaben hingegen, dass der grösste Teil der Fundstelle hinter der um 1930 errichteten Ufermauer liegt und von mehr als 1 m Aufschüttung überdeckt ist.

Unerwartet zeigte sich bei einem Sondiertauchgang im Frühjahr 1999 unmittelbar vor der Ufermauer ein dichtes, weitgehend freigespültes Pfahlfeld. Es wurde zwischen August und November 1999 dokumentiert und beprobt. In zahlreichen Fällen waren wegen der starken Erosion nur noch die Pfahlspitzen erhalten. Dies bestätigt die Notwendigkeit der Rettungsgrabung und erklärt die Fundarmut. Trotz der schlechten Erhaltungsbedingungen direkt vor der Ufermauer gelang es, auf einer Fläche von 1500 m² den seeseitigen Verlauf einer spätbronzezeitlichen Befestigungsanlage auf einer Länge von 60 m zu dokumentieren (Abb. 109). Sie verschwindet an der südwestlichen Grabungsgrenze unter der Ufermauer, gegen Nordosten wird sie durch die Slipanlage der Bielersee-Schiffahrts-Gesellschaft (BSG) überdeckt. Das praktisch ausschliesslich aus Eichen errichtete Bau-

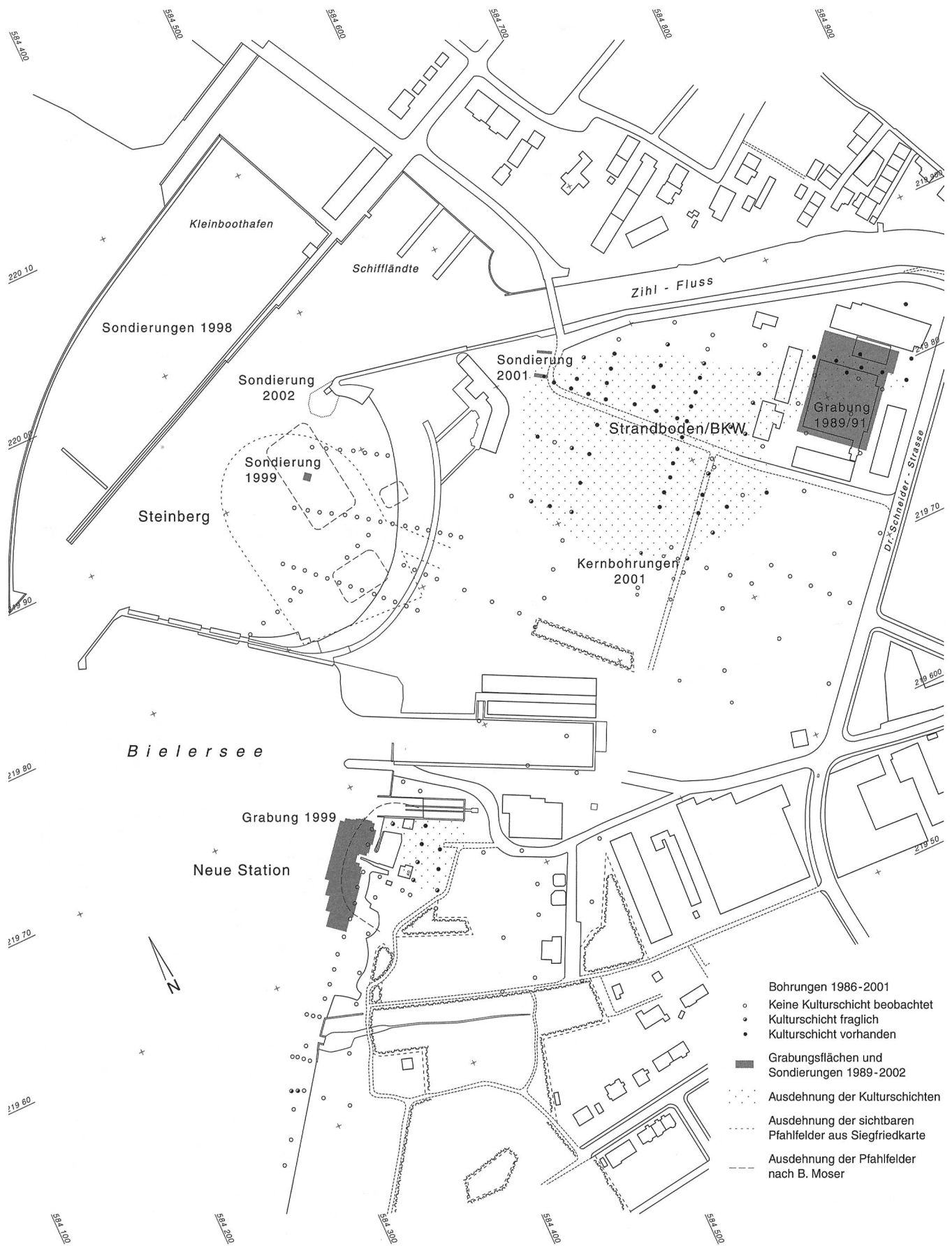


Abb. 108: Nidau - Steinberg, Strandboden/BKW und Neue Station 1989-2002. Situationsplan mit Ausdehnung der neolithischen und bronzezeitlichen Kulturschichten aufgrund der Bohrsondierungen sowie Lage der Grabungsflächen. M.1:3500.

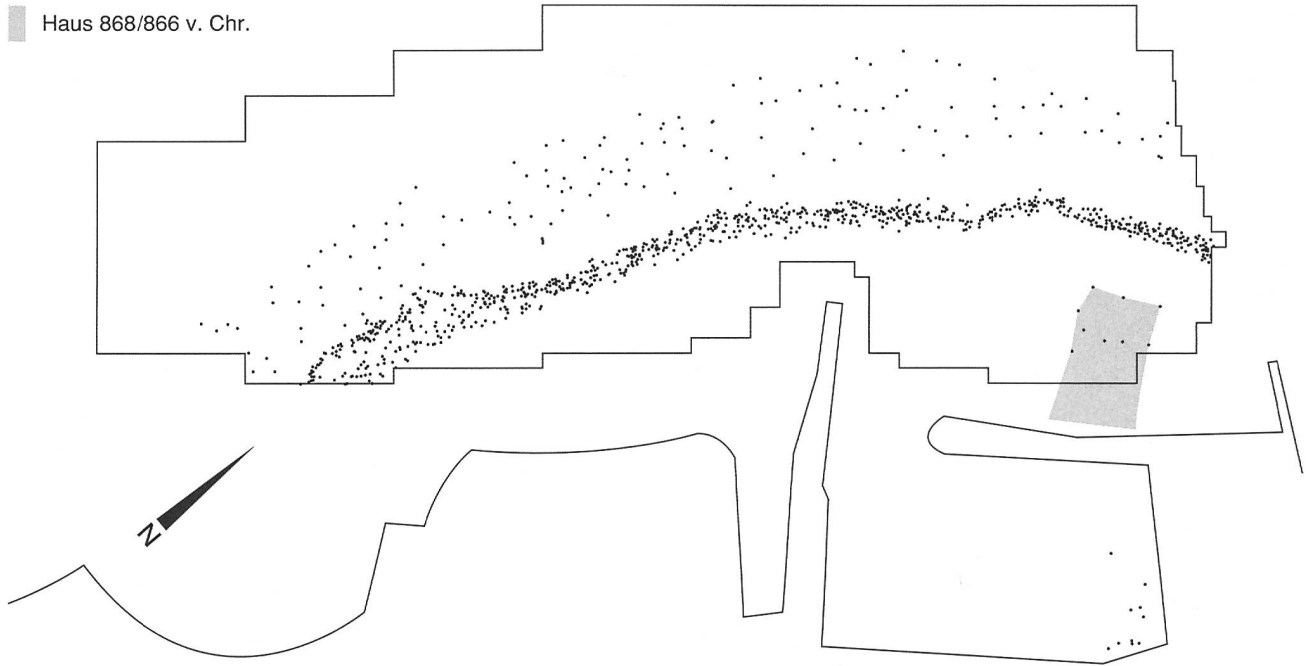


Abb. 109: Nidau - Neue Station 1999. Die aus Eichen errichtete Befestigungsanlage schliesst das landseitig unter der Ufermauer liegende Dorf gegen den See hin ab. Seeseitig der Palisade erstreckt sich ein 10 m breiter Streifen von Pfählen, der vermutlich die Funktion eines Annäherungshindernisses innehatte. M. 1:500.

werk ist selbst an seinen schmalsten Stellen etwa 1 m breit und weist eine Pfahldichte von bis zu 18 Pfählen pro Quadratmeter auf, so dass über 1000 Pfähle registriert wurden. Die Palisade von Nidau ist also wesentlich massiver als alle bisher bekannten bronzezeitlichen Dorfumfriedungen der Schweiz.

Die eigentliche Palisade besteht durchwegs aus rund belassenen Hölzern von meist 6–10 cm Durchmesser (Abb. 109). Seeseitig davon ist ein weiterer, lockerer und strukturloser Streifen von Pfählen zu erkennen. Dieser besteht überwiegend aus Erlen und Pappelholzern. Ähnliche Pfahlstellungen ausserhalb der Palisade des spätbronzezeitlichen Dorfes von Greifensee - Böschen werden dort als Annäherungshindernis gedeutet, das verhindern sollte, dass potentielle Angreifer schnell an die Hauptpalisade gelangen. Eine vergleichbar dichte Pfahlstellung der Palisade selbst ist nur von der spätbronzezeitlichen Siedlung Buchau - Wasserburg Buchau im süddeutschen Federseemoor bekannt. Die Aussenpalisade umgibt dort ein Areal von beeindruckenden 120 x 150 m. Aufgrund des kurzen, seeseitigen Ausschnitts der Palisade können wir vermuten, dass das spätbronzezeitliche Dorf von Nidau - Neue Station ähnliche Dimensionen erreichte.

Die Häuser der Nidauer Siedlung befinden sich landeinwärts der heutigen Ufermauer. Innerhalb der Grabungsfläche kamen lediglich neun mächtige Pfähle zum Vorschein, die schon Ischer 1926 zusammen mit weiteren Pfählen zu einem Hausgrundriss rekonstruierte. Überträgt man seine Skizze auf unsere Pläne, stimmen einige Pfähle perfekt überein. Wir fassen damit den ersten sicher belegten

bronzezeitlichen Hausgrundriss am Bielersee. Das zweischiffige Gebäude war knapp 5 m breit und mindestens 8 m lang (Abb. 110).

Bei den wenigen nennenswerten Keramikfunden handelt es sich um einen grobkeramischen Topf mit eingestochener Verzierung und ein sorgfältig gearbeitetes Henkelgefäss mit Rillenverzierung und kleinem Standboden (Abb. 111) Einige Bronzenadeln ergänzen das Fundspektrum (Abb. 112).

Tabelle 22: Nidau - Neue Station. Dendrochronologie. Datierte Eichenpfähle.

Datierung v. Chr.	Befund	Kategorie	Kern/Splint/Waldkante	n
952	Palisade	A	Wk	17
~952	Palisade	A	S	2
~949	Palisade	A	Wk?	1
947	Palisade	A	Wk	1
940	Palisade	A	Wk	1
868	Haus	A	Wk	1
~868	Haus	A	S	1
~866	Haus	A	S	3

Die dendrochronologische Auswertung ist noch nicht abgeschlossen (Tab. 22). Die vorläufig festgestellten Schlagdaten der Palisade stammen aus dem Zeitabschnitt zwischen 952 und 940 v. Chr. Die Daten des Gebäudes fallen hingegen in die Jahre 868/866 v. Chr.

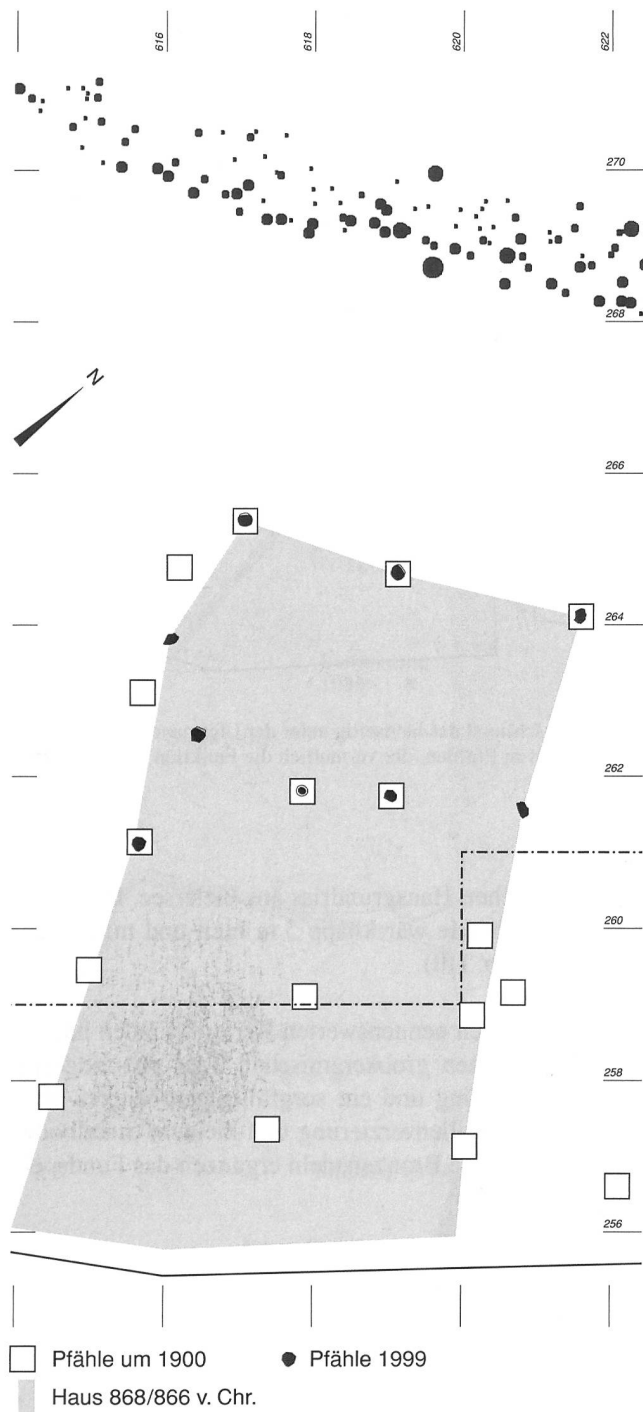


Abb. 110: Nidau - Neue Station 1999. Palisade und Hausgrundriss, den T. Ischer skizzierte. M. 1:100.

Wie die beiden anderen in den vergangenen Jahren untersuchten spätbronzezeitlichen Pfahlfelder im Bereich des Bielerseeausflusses, Biel-Vingelz - Insel und Nidau - Steinberg, datiert auch die Palisade von Nidau - Neue Station in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. (AKBE 6A, 62–66 mit Abb. 74 und 95–96).

Das einzige belegte, dicht an die Palisade gebaute Haus der Neuen Station (Abb. 110) fällt hingegen bereits ins 9. Jahrhundert v. Chr.

Albert Hafner



Abb. 111: Nidau - Neue Station 1999. Zwei fast vollständig erhaltene Gefässe aus dem Palisadenbereich. Höhe des grösseren Topfs etwa 20 cm.

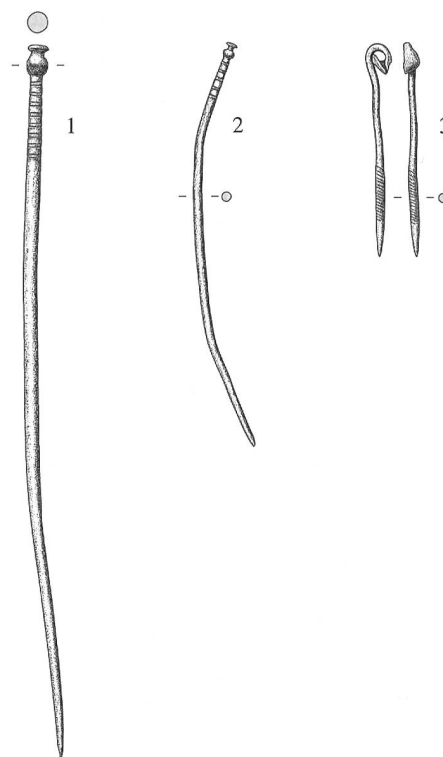


Abb. 112: Nidau - Neue Station 1999. Bronzenadeln. 1-2 Vasenkopf-nadeln, 3 Rollenkopf-nadel. M. 1:2.

Sondierung und Tauchgrabung:

Albert Hafner mit John Francuz, Andreas Kähr, Nicolas Leuch, Urs Messerli, Christine Ramstein, Daniel Steffen und Albert Widmann.

Dendrochronologie:

John Francuz.

Holzartenbestimmung:

Daniel Steffen.

Literatur:

- Hafner A. 2000: Sondierungen und Rettungsgrabungen 1998–99 in Biel-Vingelz und Nidau. Taucharchäologie im unteren Bielersee. Nidauer Chlouserbletter, 3–14.
- Hafner A. 2001: Archäologie unter Wasser. Sondierungen und Rettungsgrabungen 1998/99 im Bielersee bei Biel-Vingelz und Nidau. Bieler Jahrbuch, 37–49.
- Ischer T. 1926: Bau- und Siedungsverhältnisse der Pfahlbauten des Bielersees. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde NF 28/2, 5–80.
- Reinerth H. 1928: Die Wasserburg Buchau. Eine befestigte Insel-siedlung der Spätbronzezeit (1100–800 v. Chr.). Augsburg.
- Ruoff U. 1998: Greifensee-Böschchen, Kanton Zürich. Die Unterwasser-Rettungsgrabung. Helvetia Archaeologica 29, 2–20.
- Winiger J. 1989: Bestandsaufnahme der Bielerseestationen als Grundlage demographischer Theoriebildung. Ufersiedlungen am Bielersee I. Bern.
- Fundbericht JbSGUF 83, 2000, 211.

Nidau, Steinberg Sondierungen 1999 und 2002: spätbronzezeitliche Fundstelle

Amt Nidau

319.110.1999.01 und 319.110.2002.01

LK 1125; 584 460/219 900; 428 müM

Die Fundstelle Nidau - Steinberg (Abb. 108) zählte im 19. Jahrhundert zu den bekanntesten Seeufersiedlungen der Schweiz. Sie liegt heute mitten im Bieler Strandbad. Aufgrund der völligen Umgestaltung des Areals (nach 1920) galt sie lange Zeit als vollständig zerstört und die während der Bestandsaufnahme der Bielerseestationen durchgeführten Bohrungen (1986) bestätigten das Fehlen von intakten Kulturschichten.

Aufgrund der geplanten Nutzung des Strandbades für die Expo.02 führte die Tauchequipe im Sommer 1999 eine Sondierung durch (Abb. 113). Sie wurde dort angelegt, wo der Diessbacher Geometer Bendikt Moser 1924 oberflächlich sichtbare Pfähle kartiert hatte. Auf einer Fläche von 5 x 5 m wurden die modernen Sandschichten abgetragen und darunter etwa 30 Pfahlstellungen kartiert. Die Pfahlköpfe waren nicht, wie üblich, erodiert, sondern abgestochen oder gewaltsam umgebrochen worden. Dies ist auf die oben erwähnten Baumassnahmen im Strandbadbecken zurückzuführen. Im unteren Teil der Auffüllung, über der Seekreide, fanden sich denn auch zahlreiche zerhackte Teile von Pfählen. Trotz diesen Zerstörungen können wir festhalten, dass die Fundstelle Nidau - Steinberg noch nicht vollständig verschwunden ist, und dass das Pfahlfeld durch die modernen Aufschüttungen gut geschützt ist.

Die dendrochronologischen Untersuchungen (Tab. 23) belegen Bautätigkeiten zwischen 961 und etwa 850 v. Chr. (Ha B2 spät/Ha B3).

Aufgrund der oben beschriebenen Erhaltung ist es folgerichtig, dass bei der Sondierung 1999 keine Funde zu Tage traten. Aus dem 19. Jahrhundert liegen aber mehr als 1300



Abb. 113: Nidau - Steinberg 1999. Fundstelle im Strandbad der Stadt Biel. Arbeitsboot und Tauchplattform.

Tabelle: 23: Nidau - Steinberg 1999. Dendrochronologie. Datierete Eichenpfähle.

Dendro- Nr.	Holzart	Jahrringe n	Kat.	Kern/Splint/ Waldkante	Endjahr v. Chr.	Schlagjahr v. Chr.
3986	Eiche	89	A	Wk F	961	961
3981	Eiche	65	A	11 Splintjahre	970	~961
3973	Eiche	71	A	nur Kernholz	949	nach 940
3967	Eiche	84	A	Wk H/W	927	927
3982	Eiche	36	A	Wk H/W	927	927
3983	Eiche	39	A	Wk H/W	927	927
3969	Eiche	72	A	Wk H/W	901	901
3971	Eiche	120	A	Wk?	901	901
3972	Eiche	115	A	Wk F	901	901
3970	Eiche	87	B	25 Splintjahre	904	~901
3968	Eiche	82	B	nur Kernholz	903	nach 900
3965	Eiche	51	A	18 Splintjahre	900	~899/898
3988	Eiche	51	A	18 Splintjahre	900	~899/898
3985	Eiche	88	A	41 Splintjahre	898	~897
3975	Eiche	93	A	18 Splintjahre	882	~881–871
3979	Eiche	53	A	24 Splintjahre	863	~860
3964	Eiche	96	A	10 Splintjahre	856	~850
3989	Eiche	97	A	8 Splintjahre	858	~850

F Frühling, S Sommer, H Herbst, W Winter.

aufgesammelte Bronzeobjekte vor. Besonders häufig sind Schmuckobjekte (Nadeln, Armringe), Waffen und Werkzeuge. Vergleicht man diese Fundmenge mit den wenigen Bronzefunden von Biel-Vingelz - Insel, so drängt sich die Frage auf, ob die Fundstelle Nidau - Steinberg effektiv nur die Überreste einer Siedlung repräsentiert oder ob nicht auch ein Opferplatz vorliegt. Aus der Literatur sind Horte in Siedlungen und Deponierungen von Opfergaben in Flüssen bekannt.

Noch kurz vor der Eröffnung der Landesausstellung Expo.02 führte die Tauchequipe anfangs Mai 2002 eine Kurzdokumentation im Bereich des zu sanierenden Sprungturms des Bieler Strandbades aus. Dazu wurden einerseits die Seegrundoberfläche in Richtung des oben erwähnten Pfahlfelds sondiert und andererseits die Sprunggrubenwände abgesucht. Dabei kamen aber weder Pfähle noch Funde zum Vorschein. Weil auch die von Bendikt Moser 1924 festgehaltene Ausdehnung der Pfähle nicht bis dorthin reicht, vermuten wir, dass das nördliche Ende des Strandbad-Halbrunds bereits ausserhalb der bronzezeitlichen Fundstelle liegt.

Albert Hafner

Tauchsondierungen:

Albert Hafner mit Andreas Marti, Urs Messerli, Christine Ramstein, Daniel Steffen und Rolf Stettler.

Dendrochronologie:

John Francuz.

Holzartenbestimmung:

Daniel Steffen.

Literatur:

Hafner A. 2000: Sondierungen und Rettungsgrabungen 1998–99 in Biel-Vingelz und Nidau. Taucharchäologie im unteren Bielersee. Nidauer Chlouserbletter, 3–14.

Hafner A. 2001: Archäologie unter Wasser. Sondierungen und Rettungsgrabungen 1998/99 im Bielersee bei Biel-Vingelz und Nidau. Bieler Jahrbuch, 37–49.

Maradi T. 1999: Nidau - Steinberg. Die spätbronzezeitlichen Metallfunde. Lizentiatsarbeit Universität Bern.

Fundbericht JbSGUF 85, 2002, 280.

Ostermundigen, Dennikofe Rettungsgrabung 2002/03: bronze- und eisenzeitliche Siedlungsreste

Amt Bern

039.301.2002.01 und 039.301.2002.02

LK 1167; 603 980/199 155; 560 müM

Die Baggersondierungen vom Herbst 2002 für die Spurerweiterung der Bahnlinie Bern–Luzern führten nicht nur zur Dokumentation eines Ausschnitts des römischen Gutshofes von Ostermundigen - Dennikofe (AKBE 6A, 245–247), sondern auch zur Entdeckung bronze- und eisenzeitlicher Siedlungsreste (Abb. 114).

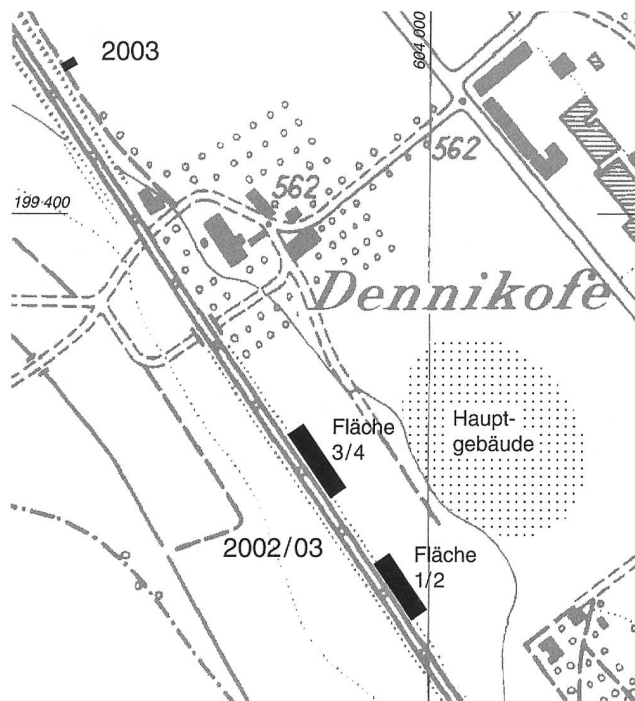


Abb. 114: Ostermundigen - Dennikofe 2002/03. Grabungsflächen (schwarz) und vermutete Lage des Hauptgebäudes der römischen Villa (Punktraster). M. 1:5000.

Fläche 1/2

In der südöstlichen Grabungsfläche 1/2 (Abb. 115) fand sich über der anstehenden Moräne eine ausgedehnte Fundschicht mit prähistorischen Keramikscherben. Obwohl es an einigen Stellen möglich war, Scherbenkonzentrationen über einige Quadratmeter hinweg zu verfolgen, liessen sich keine zusammenhängenden Bodenniveaus nachweisen. In der Nähe einer kleinen, als Feuerstelle angesprochenen Verfärbung fand sich eine bronzene Triangelnadel mit verdicktem, durchbohrtem Hals, die typologisch in die mittlere Bronzezeit zu datieren ist (Bz B; zweite Hälfte 16. oder erste Hälfte 15. Jahrhundert v. Chr.; Abb. 116). Das C14-Datum (Tab. 24) der Feuerstelle ist etwas jünger.

Etwa 12 m nordöstlich davon konnten direkt unter den römischen Schuttplanen zwei rechteckige Werkgruben freigelegt werden. Sie massen 1,60 x 1,05 m (Grube 74; Abb. 117) beziehungsweise 2,00 x 1,05 m (Grube 31) und waren mit hitzegesprengten kristallinen Geröllsteinen gefüllt. An der Basis fand sich eine Holzkohleschicht und die Grubeninnenwände waren deutlich brandgerötet. Die beiden Werkgruben können aufgrund der C14-datierten Holzkohlen aus dem untersten Teil ihrer Einfüllungen ins 11. respektive 10. Jahrhundert v. Chr. datiert werden (Tab. 24). Der in der kleineren, östlichen Grube gefundene, fast komplette Topf (Abb. 118) ist ebenfalls spätbronzezeitlich.

Damit sind die beiden Gruben tendenziell älter als die im Frühling 2003 rund 400 m weiter nordöstlich dokumentierten Werkgruben (AKBE 6A, 99–101). Zusammen

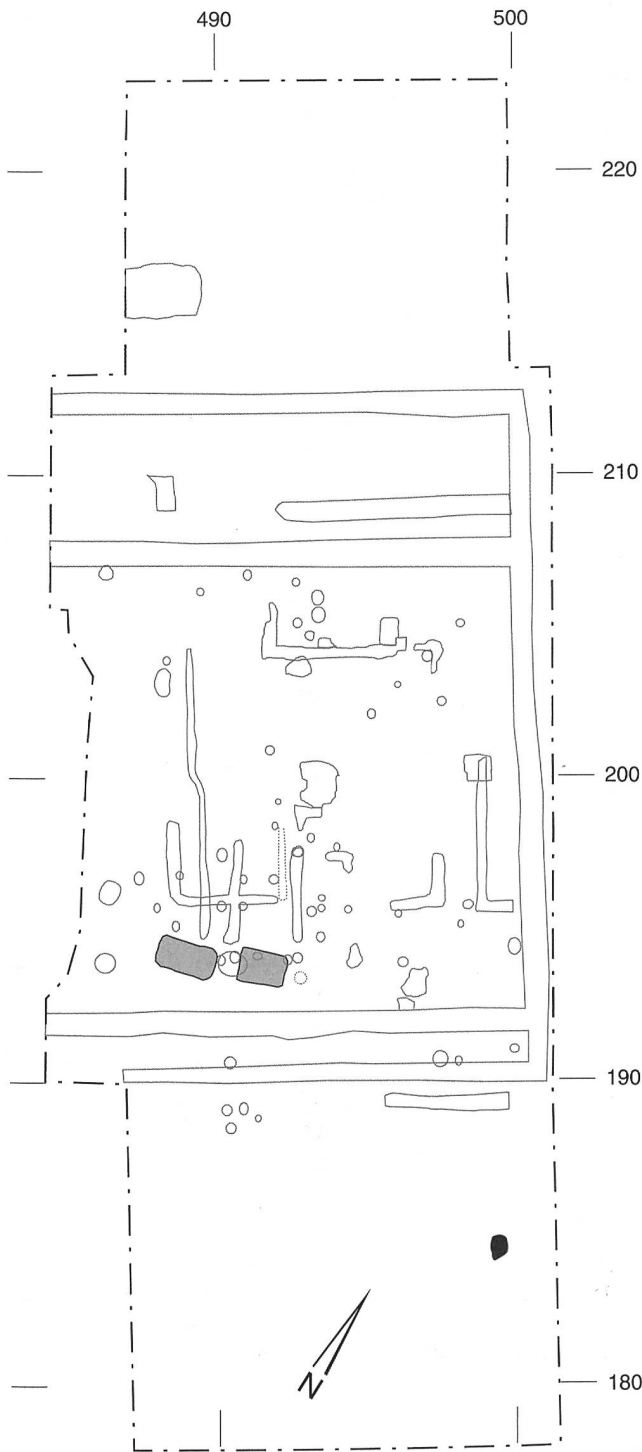


Abb. 115: Ostermundigen - Dennikofe 2002/03. Fläche 1/2. Prähistorische Feuerstelle (schwarz), Werkgruben (grau) sowie römische Holz- und Steinbauten (linear). M. 1:250.

sprechen die insgesamt fünf Werkgruben im Bereich des Bahntrassees von Ostermundigen - Dennikofe für eine möglicherweise länger dauernde spätbronzezeitliche Siedlung in der näheren Umgebung.

In der Grabungsfläche 1/2, nahe der bronzezeitlichen Werkgruben, wurde im Übergangsbereich zur römischen Planie ohne Befundzusammenhang eine bronzene LT B2-Fibel gefunden (Abb. 119).

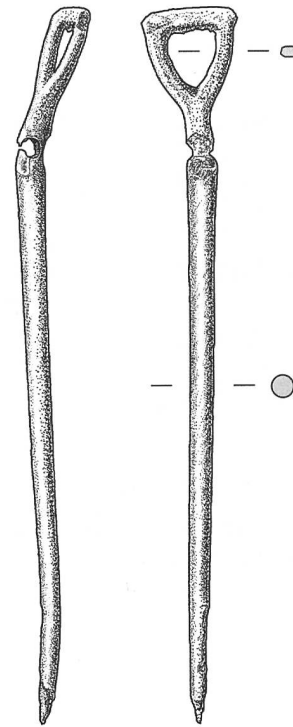


Abb. 116: Ostermundigen - Dennikofe 2002/03. Triangelnadel mit durchbohrtem Schaft. M. 1:1.

Tabelle 24: Ostermundigen - Dennikofe 2002/03. C14-Daten. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

Mittelbronzezeit

ETH-28345/UZ-5060	3100 \pm 50 BP	1429–1266 BCcal (1 σ -Wert)
Getreidekörner, Fnr. 87112, Fläche 1,		1460–1257 BCcal (2 σ -89 %)
Fundschicht 169, Qm. 495/298		1496–1214 BCcal (2 σ -Wert)
ETH-29119/UZ-5146	3095 \pm 55 BP	1427–1265 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 86506, Fläche 1		1462–1255 BCcal (2 σ -87 %)
Feuerstelle 148, Qm. 498/184		1498–1212 BCcal (2 σ -Wert)

Spätbronzezeit

B-8317	2880 \pm 20 BP	1123–1003 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 85696, Fläche 1		1128–997 BCcal (2 σ -92 %)
Schicht 94 in Grube 74, Qm. 491/193		1188–976 BCcal (2 σ -Wert)
B-8316	2820 \pm 20 BP	999–932 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 85697, Fläche 1		1009–904 BCcal (2 σ -95 %)
Schicht 67 in Grube 31, Qm. 488/194		1009–904 BCcal (2 σ -Wert)
B-8282	2770 \pm 30 BP	970–840 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 69194, Fläche 1		975–832 BCcal (2 σ -92 %)
Sch. 318 in Grube 305, Qm. 505/202		997–832 BCcal (2 σ -Wert)

Jüngere Eisenzeit

B-8314	2200 \pm 60 BP	360–199 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 86507, Fläche 3		393–108 BCcal (2 σ -95 %)
Pfostengrube 165, Qm. 493/293		393–108 BCcal (2 σ -Wert)
B-8315	2100 \pm 100 BP	350 BC–18 ADcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 86508, Fläche 3		382 BC–76 ADcal (2 σ -95 %)
Pfostengrube 167, Qm. 493/294		382 BC–76 ADcal (2 σ -Wert)

ETH-/UZ-Daten: Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation und Aufbereitung des Probenmaterials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Instituts der Universität Zürich (GIUZ). Die anschließende Datierung wurde mittels AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH-Hönggerberg durchgeführt.

B-Daten: Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probenmaterials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.

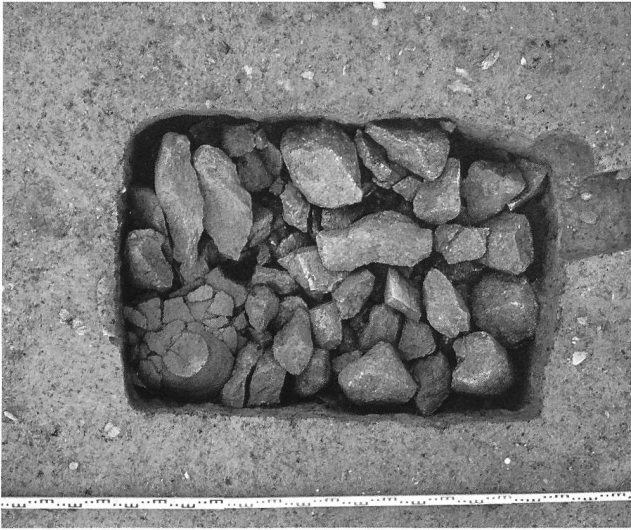


Abb. 117: Ostermundigen - Dennikofe 2002/03. Werkgrube 74. In der südwestlichen Grubenecke liegen die Scherben eines spätbronzezeitlichen Topfes (Abb. 118). Senkrechtaufnahme, Norden oben. Länge der Grube 1,60 m.



Abb. 118: Ostermundigen - Dennikofe 2002/03. Der spätbronzezeitliche Topf ist über 50 cm hoch und gut erhalten.

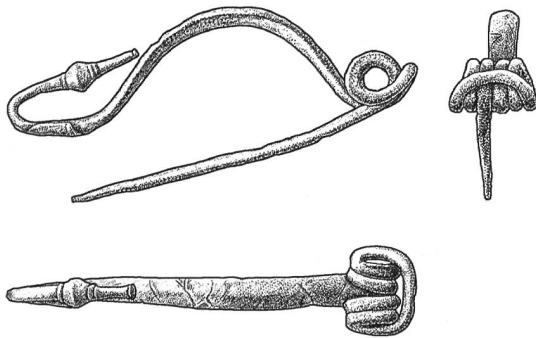


Abb. 119: Ostermundigen - Dennikofe 2002/03. Frühlatènefibel (LT B2). M. 1:2.

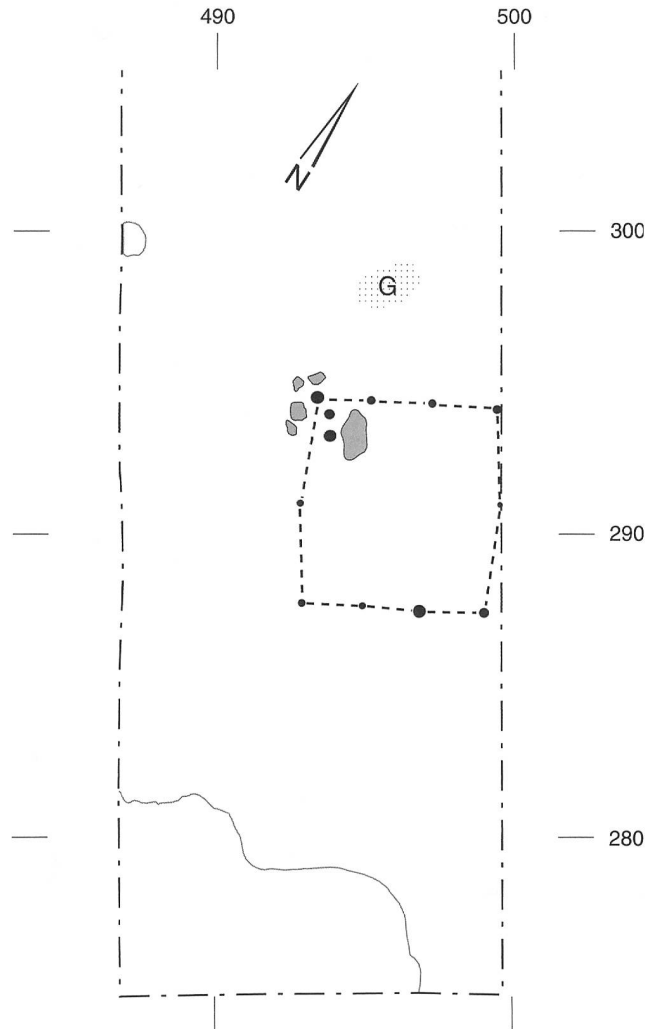


Abb. 120: Ostermundigen - Dennikofe 2002/03. Fläche 3/4. Prähistorischer Pfostenbau (schwarz) und Steinblöcke (grau), Lage der Getreidefunde (G) und römische Strukturen (linear). M. 1:250.

Fläche 3/4

Wie in der südlichen Grabungsfläche liegt auch in der Fläche 3/4 (Abb. 120) eine maximal 70 cm mächtige Schicht mit prähistorischen Funden über der eiszeitlichen Grundmoräne. Innerhalb dieser Schicht liessen sich auf einer Fläche von einigen Quadratmetern verkohlte Getreidekörner aufsammeln und eine Kiesplanie feststellen. Es bleibt jedoch unklar, ob Getreide und Planie zusammengehören. Das mittelbronzezeitliche C14-Datum der verkohlten Getreidekörner (Tab. 24) ist etwas jünger als die mehr als 100 m südöstlich davon gefundene Bronzenadel (Abb. 116).

An der Oberfläche der prähistorischen Fundschicht zeigten sich, etwa in der Mitte der Fläche 3/4, in regelmässigen Abständen Pfostenlöcher und -gruben, die zu einem quadratischen Grundriss eines etwa 6 x 6 m grossen Gebäudes gehören (Abb. 120–121). Einige grössere Steinblöcke bei der nordwestlichen Gebäudeecke sowie ein kleiner Brandrötungsfleck dürften damit in Verbindung stehen. Aus zwei Pfostenlöchern konnten C14-Proben entnommen werden. Diese ergaben eine latènezeitliche



Abb. 121: Ostermundigen - Dennikofe 2002/03. Grabungsfläche 3/4. Pfostenstellungen eines Gebäudes. Blick nach Nordosten.

Datierung (Tab. 24) und passen somit recht gut zur oben erwähnten, etwa 100 m südöstlich davon geborgenen LT B2-Fibel (Abb. 119).

Die Rettungsgrabung 2002/03 belegt also neben dem römischen Gutshof auch prähistorische Siedlungstätigkeit und zwar in drei unterschiedlichen Epochen:

- Verkohlte Getreidekörner, eine Feuerstelle und eine Triangelnadel belegen eine oder mehrere mittelbronzezeitliche Siedlungen des 16.–13. Jahrhunderts n. Chr.
- Die spätbronzezeitlichen Werkgruben datieren wohl ins 11./10. Jahrhundert v. Chr.
- Ein latènezeitlicher Hausgrundriss und eine LT B2-Fibel stehen zeitlich zwischen der bronzezeitlichen Siedlungstätigkeit und dem römischen Gutshof.

Detailliertere Erkenntnisse zu den prähistorischen Siedlungsresten versprechen wir uns von der noch ausstehenden wissenschaftlichen Auswertung der Grabung.

Peter J. Suter

Sondierungen:

Marianne Ramstein mit Pascal Zaugg.

Rettungsgrabung:

Urs Liechti und Marianne Ramstein mit Marco Amstutz, Corina Benderer, Manuel Bühler, Kurt Häusler, Jan Krähenbühl, Isabelle Küenzler, Patrick Meyer, Badri Redha, Rolf Rieder, Fabian Rihs, Beat Schweizer, Rolf Wenger, Beat Wigger und Pascal Zaugg.

Literatur:

Fundberichte JbSGUF 86, 2003, 245; 87, 2004, 357.

Ostermundigen, Dennikofe Rettungsgrabung 2003: spätbronzezeitliche Brandgruben

Amt Bern

039.302.2003.01

LK 1167; 603 755/199 500; 563 müM

Anlässlich der Sondierungen auf dem SBB-Trasse im Herbst 2002 wurde nordwestlich der im vorangehenden Fundbericht besprochenen prähistorischen Befunde eine grubenartige Verfärbung angeschnitten.

Die Rettungsgrabung erfolgte im Frühling des darauffolgenden Jahres. Dabei zeigten sich direkt unter dem Humus drei langrechteckige Verfärbungen (Abb. 122). Die Brandgruben lagen in einer Reihe und massen 0,80–0,95 m in der Breite und 2,60–2,80 m in der Länge. Der Erhaltungszustand und die Brandrötung waren in den verschiedenen Gruben unterschiedlich. In allen Gruben fand sich über der basalen Holzkohleschicht ein Paket aus grossen, hitzegesprengten kristallinen Steinen (Abb. 123). Aufgrund ihrer unregelmässigen Anordnung und eines Brennversuches (Abb. 124–125) glauben wir, dass diese Steine erst nach dem eigentlichen «Brennvorgang» – quasi zum «Aufräumen» – vom Rand her in die Grube gestossen wurden und so auf die Holzkohle zu liegen kamen.

Es gibt keine Hinweise auf die effektive Funktion dieser Brandgruben. Am ehesten denken wir an «Darrgruben». Der dazu benötigte Rost (aus Holz) wäre dann wohl auf den «Randsteinen» aufgelegt.

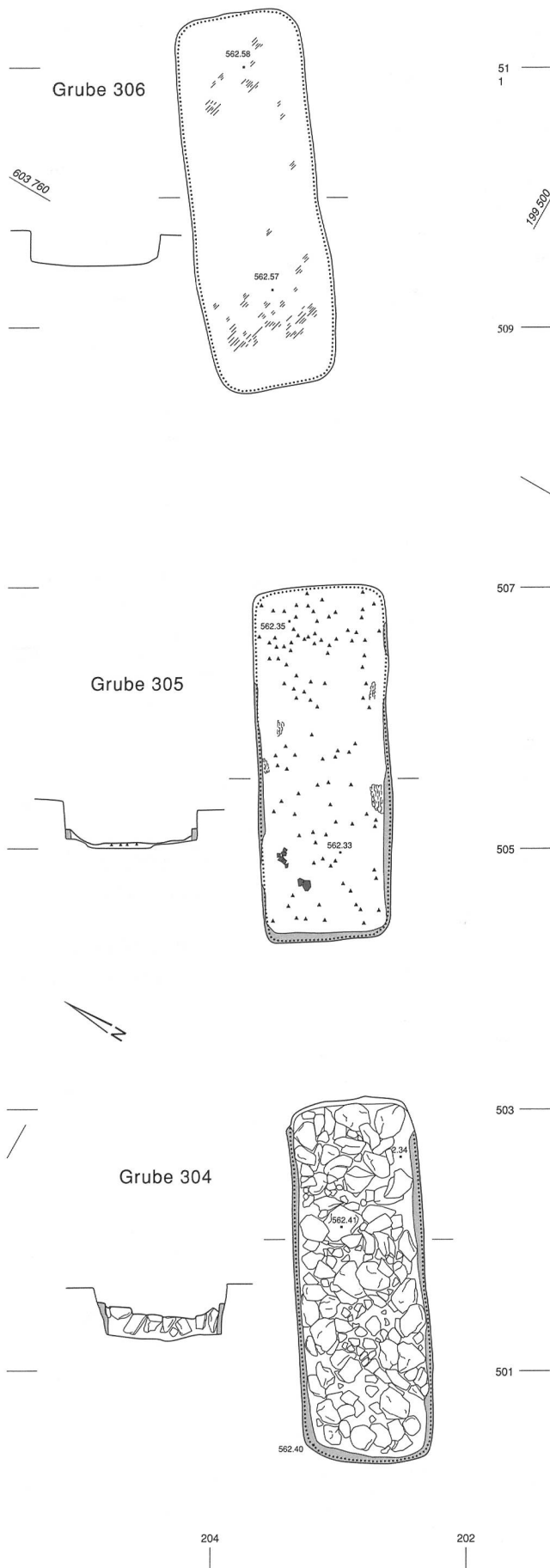


Abb. 122: Ostermundigen - Dennikofe 2003. Werkgruben in unterschiedlichem Ausgrabungszustand. Unten Grube 304 mit hitzegesprengten Geröll, Mitte Grube 305 mit Holzkohleschicht 318, oben Hohlform der Grube 306. M. 1:50.

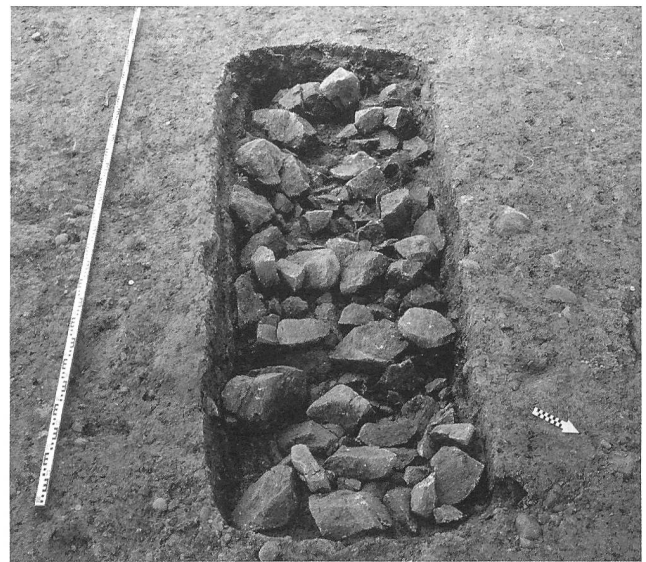


Abb. 123: Ostermundigen - Dennikofe 2003. Grube 304 mit Steinpackung. Blick nach Südwesten.



Abb. 124: Ostermundigen - Dennikofe 2003. Grube 306 während dem Brennversuch. Auf der linken Seite ist der Holzstapel über am Rand aufgereihten Steinen aufgebaut, rechts liegen die Steine in der Grube und das Holz ist darüber aufgeschichtet. Blick nach Nordwesten.



Abb. 125: Ostermundigen - Dennikofe 2003. Grube 306 nach dem Brennversuch. Im Vordergrund liegen die Steine in der Grube, im Hintergrund sind sie entlang des Rands aufgereiht. Blick nach Westen.

Kleine Keramikscherben datieren die Brandgruben am ehesten in die späte Bronzezeit. Der 1σ -Wert einer C14-Probe aus der Holzkohleschicht 318 in der Grube 305 fällt ins 10./9. Jahrhundert v. Chr. (Tab. 24). Demnach sind die Werkgruben der Grabung 2003 tendenziell jünger als die beiden etwa 400 m entfernt gelegenen, ebenfalls spätbronzezeitlichen Gruben der Rettungsgrabung 2002/03, deren Daten ins 11. respektive 10. Jahrhundert v. Chr. fallen.

Kathrin Glauser

Sondierungen:

Marianne Ramstein mit Pascal Zaugg.

Rettungsgrabung:

Kathrin Glauser mit Rolf Rieder und Fabian Rihs.

Literatur:

Fundbericht JbSGUF 87, 2004, 357.

Pieterlen, Vorem Holz 1 Grabung 1998: prähistorische Siedlungsreste

Amt Büren

062.016.1998.01

LK 1126; 593 480/224 140; 445 müM

Auf einer Fläche von 20 x 20 m konnte im März 1998 eine bei den Baggersondierungen 1997 auf dem Trasse der Nationalstrasse A5 entdeckte Fundstelle untersucht werden. Neben einer Pfostengrube wurden vier Gruben dokumentiert. Drei davon sind eher flach, weisen Durchmesser von 0,40 bis 0,60 m auf und heben sich durch ihr dunkleres Füllmaterial vom gelben Silt der Umgebung ab. In der Einfüllung konnte jeweils neben hitzegesprengten Steinen auch wenig Holzkohle beobachtet werden. Die vierte und grösste Grube war annähernd rechteckig (1,00 x 1,50 m), 0,60 m tief, wies eine flache Sohle auf und war mit zum Teil hitzegesprengten Geröllsteinen verfüllt. Die genaue Funktion dieser Strukturen bleibt unklar. Vermutlich gehören sie zu einer Siedlung.

Zwölf mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramikfragmenten stehen 13 prähistorische Scherben gegenüber. Sie lassen auf eine bronze- oder eisenzeitliche Datierung der Strukturen schliessen. Eine sicher prähistorische Scherbe stammt aus der Pfostengrube.

Das bronzezeitliche C14-Datum aus einer Grube mit hitzegesprengten Steinen und ein eisenzeitliches Datum aus der Pfostengrube belegen ebenfalls prähistorische Aktivitäten an dieser Fundstelle (Tab. 25). Allerdings gehören die datierten Strukturen vermutlich zu verschiedenen Zeitepochen.

Marianne Ramstein

Rettungsgrabung:

Urs Liechti und Rolf Wenger mit Kathrin Glauser, Michael Jermini, Beat Liechti, Badri Redha und Rolf Stettler.

Tabelle 25: Pieterlen - Vorem Holz 1 1998. C14-Daten. 1σ -Wert, wahrscheinlichstes 2σ -Intervall und 2σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

Bronzezeit

ETH-20368/UZ-4303	3390 \pm 65 BP	1767–1534 BCcal (1σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 58496		1877–1522 BCcal (2σ -88 %)
Grube 5		1877–1522 BCcal (2σ -Wert)

Eisenzeit

ETH-20369/UZ-4304	2290 \pm 65 BP	403–208 BCcal (1σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 58498		520–169 BCcal (2σ -95 %)
Grube 7		520–169 BCcal (2σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation und Aufbereitung des Probenmaterials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Instituts der Universität Zürich (GIUZ). Die anschließende Datierung wurde mittels AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH-Hönggerberg durchgeführt.

Pieterlen, Vorem Holz 2 Grabung 1998: prähistorische Siedlungsreste

Amt Büren

062.016.1998.02

LK 1126; 593 360/224 130; 445 müM

Die 1997 bei den Sondagearbeiten auf dem Trasse der Nationalstrasse A5 entdeckte Fundstelle wurde im Frühjahr 1998 näher untersucht. Obschon in mehreren Sondierschnitten einzelne Scherben geborgen werden konnten, liessen sich in der abhumusierten Fläche (920 m²) weder eine Kulturschicht noch archäologische Strukturen beobachten.

Die unter dem Humus liegende keramikführende Silt-schicht wurde auf einer Fläche von 60 m² maschinell abgebaut und die Funde auf dem Sortiertisch ausgelesen.

Die meisten der 96 kleinen, zum Teil stark verbrannten Keramikfragmente (436 g) stammen aus prähistorischer Zeit, allerdings finden sich im gleichen Schichtpaket auch immer wieder römische und neuzeitliche Scherben.

Eine eindeutige typologische Zuweisung der prähistorischen Ware zur Bronze- oder Eisenzeit ist nicht möglich. Ein Randfragment deutet vielleicht auf eine bronzezeitliche Zeitstellung hin, es ist aber auch denkbar, dass die Scherben nicht aus einem einheitlichen Zeithorizont stammen.

Ausser der Keramik wurden Ziegel- und Ofenkeramikfragmente, hitzegesprengte Steine, neun Nägel und unbestimmbare Eisenfragmente, ein schöner Polierstein und zwei Silexabschlüsse eingesammelt.

Marianne Ramstein

Rettungsgrabung:

Urs Liechti mit Kathrin Glauser, Michael Jermini, Nicolas Leuch, Beat Liechti, Christine Ramstein, Badri Redha, Rolf Stettler, Rolf Wegmüller, Rolf Wenger.

Pieterlen, Vorem Holz 3 Grabung 2000: bronzezeitliche Siedlungsreste und römische Grube

Amt Büren

062.016.2000.01

LK 1126; 593 390/224 250; 441 müM

Die Sondagearbeiten im Bereich der A5-Raststätte erbrachten fünf Fundpunkte, die zum Komplex «Vorem Holz 3» zusammengefasst und von Januar bis März 2000 untersucht wurden (siehe dazu AKB 6B, 523–536).

In der Fläche 1 wurde auf 300 m² ein Schichtpaket aus der frühen Bronzezeit maschinell abgetragen. Dazu konnte eine einzelne, mögliche Pfostenstellung dokumentiert werden. Die Keramik datiert den Komplex in die ausgehende Frühbronzezeit (zweite Hälfte 17. Jahrhundert v. Chr.).

In der ebenfalls vorwiegend maschinell untersuchten Fläche 2 (400 m²) wurden vermutlich eine römische und zwei prähistorische Siedlungsphasen erfasst. Zum Keramikkomplex gehören mindestens neun Gefässe, verteilt auf drei Konzentrationen, die nicht unbedingt miteinander in Verbindung stehen. Vier von sechs möglichen Pfosten gruben unbekannter Zeitstellung könnten eine Gebäudeecke anzeigen. Eine kleine Keramikkonzentration ist am ehesten mittelbronzezeitlich zu datieren. Zwei in situ stehende in sich zusammengedrückte Gefässe gehören zu zwei spätbronzezeitlichen Keramikkonzentrationen. Eine kann ins 11./10. vorchristliche Jahrhundert datiert werden (Ha A2 oder B1/2). Vielleicht sind diese spätbronzezeitlichen Gefäss(teile) als Reste von Gräbern zu interpretieren. Die Einfüllung einer Grube enthielt einige römische Scherben.

In den Flächen 3 und 4 wurden drei Gräben unbekannter Funktion und Zeitstellung dokumentiert.

Marianne Ramstein

Rettungsgrabung:

Urs Liechti mit Kathrin Glauser, Kurt Häusler, Silvia Müller, Martin Schneider und Pascal Zaugg.

Keramikrestaurierung:

Elisabeth Schürch.

Archäobotanik:

Christoph Brombacher, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel.

Literatur:

Ramstein M. 2005: Pieterlen - Vorem Holz 3. Prähistorische Siedlungsreste. Archäologie im Kanton Bern 6B, 523–536.

Pieterlen, Under-Siedebrunne 1+2 Grabungen 1998/99: prähistorische Siedlungsreste

Siehe Eisenzeit, 145–147 und Römerzeit, 248–252.

Pieterlen, Under-Siedebrunne 3 Rettungsgrabung 1998: prähistorische Siedlungsreste

Amt Büren

062.017.1998.03

LK 1126; 593 760/224 500; 433 müM

Die Fundstelle liegt nördlich des Bütenbergs, am südöstlichen Fuss einer terrassenartigen Erhebung über der Leugenebene. Sie wurde bei den Sondierungsarbeiten im Winter 1997/98 entdeckt und von April bis August 1998 archäologisch untersucht. Dabei konnten rund 500 m² in drei Grabungsflächen dokumentiert werden.

Stratigraphie

Im Bereich des Hangs, der eine Neigung von rund 20 % aufweist, bildet die kiesig-siltige Moräne den natürlichen Untergrund. In der südöstlich angrenzenden Ebene liegen Ton- und Torfschichten, die keine Funde lieferten. Die C14-Daten von zwei im Feuchtbodenbereich unter dem Torf geborgenen Hölzern fallen ins 3. und 6. Jahrtausend v. Chr. (Tab. 26)

Unter dem Humus liegt ein braunes Siltpaket, das talseitig bis zu 1,50 m mächtig wird und im Bereich der Fundstelle maschinell entfernt wurde. Die daraus geborgenen Keramikscherben sind vorwiegend prähistorisch, es kommen

Tabelle 26: Pieterlen - Under-Siedebrunne 3 1998. C14-Daten. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

B-7345	3010 \pm 30 BP	1369–1132 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 59300		1376–1152 BCcal (2 σ -89 %)
Schicht 3		1376–1129 BCcal (2 σ -Wert)
ETH-20885/UZ-4324	2970 \pm 60 BP	1294–1052 BCcal (1 σ -Wert)
Rinde/Holz, Fnr. 59042		1320–1006 BC cal (2 σ -88 %)
OK Schicht 4		1378–1006 BCcal (2 σ -Wert)
B-7351	2990 \pm 30 BP	1291–1130 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 67266		1318–1126 BC cal (2 σ -90 %)
Schicht 4		1372–1126 BCcal (2 σ -Wert)
B-7352	2890 \pm 70 BP	1210–942 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 67358		1265–897 BC cal (2 σ -93 %)
Schicht 30		1297–897 BCcal (2 σ -Wert)
ETH-20886/UZ-4325	3175 \pm 60 BP	1518–1403 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 67360		1602–1296 BC cal (2 σ -95 %)
Grube 32		1602–1296 BCcal (2 σ -Wert)
B-7349	3860 \pm 30 BP	2454–2210 BCcal (1 σ -Wert)
Holz, Fnr. 59181		2460–2228 BC cal (2 σ -90 %)
Schicht 4, untere Zone		2560–2204 BCcal (2 σ -Wert)
B-7350	7130 \pm 30 BP	6019–5926 BCcal (1 σ -Wert)
Holz, Fnr. 59221		6029–5915 BC cal (2 σ -86 %)
Schicht 25		6066–5915 BCcal (2 σ -Wert)

B-Daten: Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probematerials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.

ETH/UZ-Daten: Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation und Aufbereitung des Probematerials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Instituts der Universität Zürich (GIUZ). Die anschliessende Datierung wurde mittels AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik der ETH-Hönggerberg) durchgeführt.



Abb. 126: Pieterlen - Under-Siedebrunne 3 1998. Nordprofil 110. Unter der massiven Deckschicht sind im mittleren Teil des stark abfallenden Profils die dunklen Reste der Fundschicht 27/4 über dem anstehenden hellen Silt 4 zu erkennen. Blick nach Nordosten.

aber auch Ziegelfragmente und römische beziehungsweise neuzeitliche Scherben vor. Unter diesem Schichtpaket konnten drei Fundschichten unterschieden werden, die alle dem Verlauf des Hangs folgten, aber keine Befunde lieferten (Abb. 126).

Zuoberst lag der Steinhorizont 5, ein unregelmässiger Teppich aus Geröll und Kiesel, darunter auch verwitterte Sandsteine, Bruchsteine und einzelne verbrannte Steine. Die Schicht wies weder eine regelmässige Oberfläche auf noch kann ihre Funktion erklärt werden. Die Steine waren ins nur wenige Zentimeter dicke, graubraune Siltband 3 eingedrückt, das seinerseits direkt über der Hauptfundschicht 4 lag. Diese liess sich kaum vom darunterliegenden graugelben Silt des Untergrunds unterscheiden, die beiden Schichten wurden zu Positionsnummer 4 zusammengefasst. Eine im Feuchtbodenbereich der Ebene aus dem Untergrund entnommene C14-Probe (Tab. 26) trägt deshalb die Bezeichnung «Schicht 4», obschon in der Ebene keine Fundschicht vorhanden war. Das neolithische Datum gibt denn auch nur einen *terminus post quem* für den darüber liegenden Torf.

Im Nordprofil 110, zwischen den Grabungsteilflächen 1 und 3 (Abb. 126), konnte ansatzweise die grosse, flache «Grube» 27 erkannt werden, deren etwas dunklere Einfüllung sich aber in der Fläche nirgends eindeutig fassen liess. Vermutlich handelte es sich hier um die eigentliche Fundschicht, die nur noch in einer leichten Senke des Terrains erhalten war. Der weitaus grösste Teil der Keramik und alle grösseren Gefässtteile stammen aus diesem Bereich. Die übrigen Scherben gehören wohl zu einem Reduktions-

horizont dieser Schicht 27 über dem Untergrund 4. Stellenweise waren die Schichten 5, 3 und 27/4 nur schwer voneinander zu trennen und einige Gefässfragmente setzen sich aus Passscherben der drei Schichten zusammen. Diese lassen sich deshalb nicht mit verschiedenen Siedlungsphasen gleichsetzen. Das Beispiel der «Schicht 5» zeigt, dass die Belegungsgeschichte der Flur sich nur unzulänglich in der Stratigraphie spiegelt: Während das prähistorische Material aus dem Hangbereich einen homogenen Eindruck macht, lieferte die «gleiche» Schicht in der Ebene vorwiegend römische Keramikscherben und Ziegel.

An Strukturen ist die Brandstelle 30 zu erwähnen (Abb. 127). Unter einer Konzentration von Holzkohle waren auf einer Fläche von rund 2 m² leicht verbrannte Flecken im Silt zu beobachten. Ob einige unter dieser Brandstelle locker beieinander liegende Geröllsteine als Substruktion einer Feuerstelle anzusprechen sind, bleibt unklar. Die zwischen den Schichten 3 und 4 liegende Brandstelle lässt sich nicht interpretieren, das daraus stammende C14-Datum passt aber zur stratigraphischen Abfolge.

Unter der Fundschicht 27/4 wurde die kleine Grube 32 mit rund 50 cm Durchmesser beobachtet (Abb. 128). Sie war nur 6–7 cm tief und enthielt viel Holzkohle und zahlreiche Geröllsteine, einige davon brandgerötet. Auch die Funktion dieser Struktur ist unbekannt. Das mittelbronzezeitliche C14-Datum könnte eine ältere Nutzung der Flur andeuten.



Abb. 127: Pieterlen - Under-Siedebrunne 3 1998. Brandstelle 30. Unter dem unregelmässigen Holzkohleleck konnte stellenweise Brandrötung beobachtet werden. Blick nach Osten.

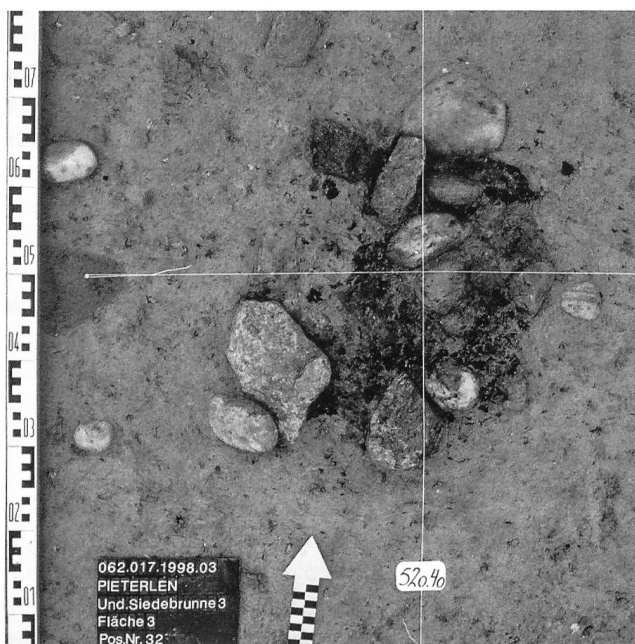


Abb. 128: Pieterlen - Under-Siedebrunne 3 1998. Grube 32 mit Holzkohle und teilweise verbrannten Steinen. Senkrechtaufnahme, Norden oben.

Keramik

Insgesamt konnten 2244 Scherben (18 292 g) geborgen werden, über 98 % davon sind prähistorisch. Die wenigen römischen (38 Stück, 177 g) und neuzeitlichen (2 Stück, 9 g) Fragmente stammen aus der Deckschicht beziehungsweise aus dem Steinhorizont 5 im Bereich der Ebene. Erwähnenswert sind die Ränder eines Bechers(?) und einer Horizontalrandschüssel und der Fuss einer Tonne (Abb. 129,1-3).

Gut zwei Drittel der prähistorischen Ware stammen aus der Schicht 4 und konzentrieren sich vorwiegend in der Einfüllung der besprochenen Senke 27. Die Ausgräber rechnen mit einem Verlust von bis zu 50 % der Keramik durch den schlechten Erhaltungszustand.

Der Steinhorizont 5 lieferte – neben der römischen Ware – vor allem zwei grössere Topffragmente (Abb. 129,5-6). Sie stammen aus dem Bereich der gleichen Senke, in der die darunterliegende Fundschicht 27/4 die besten Erhaltungsbedingungen aufwies. Die Keramik der Schicht 5 hebt sich farblich stark von jener der stratigraphisch älteren Schicht 27/4 ab. Vorherrschende Farben sind rostrot bis dunkelbraun, die Magerung ist tendenziell dichter und weniger grob als in Schicht 27/4. Mit einer Mindestindividuenzahl von fünf Gefässen ist der Komplex aber zu klein für eine ausführliche Bestimmung. Die beiden sehr gut erhaltenen grobkeramischen Töpfe mit Eindruckverzierung (Abb. 129,5-6) besitzen noch intakte Oberflächen und heben sich dadurch noch deutlicher von der Ware aus den stratigraphisch älteren Schichten ab.

Aus dem dünnen Trennband 3 zwischen dem Steinhorizont 5 und der Fundschicht 27/4 stammt nur wenig, aber ausschliesslich prähistorische Keramik. Einige Passstücke an Gefässe aus Schicht 27/4 und auch die Farbgebung der Keramik deuten an, dass Schicht 3 eher an die darunterliegende Fundschicht anzuschliessen ist. Ein Becher mit umlaufenden Riefen und eine Schale (Abb. 129,10-11) sind die einzigen bestimmbar Gefässe.

Die prähistorische Keramik aus der Schicht 27/4 macht einen sehr einheitlichen Eindruck. Obschon die Erhaltung von Oberflächen und Bruchkanten stark variiert, liegen zahlreiche Passstücke vor und lassen sich mehrere grössere Gefässtteile rekonstruieren.

Feinkeramik ist sehr selten. Neben einem winzigen Randfragment einer Schale und Teilen eines Schulterbechers ist vor allem ein sehr fein gearbeiteter, kleiner Omphalosboden zu erwähnen (Abb. 130,1-3).

Die Grobkeramik umfasst nur Töpfe aus braungrauem Ton, der aussen eine beige Rinde trägt (Abb. 130,7-19). Die mineralische Magerung ist unregelmässig, locker und sehr grob, einzelne Körner erreichen über 5 mm Durchmesser. In einigen Fällen lassen sich Anteile von organischer und Schamottmagerung beobachten. Als Verzierungselemente sind Tupfenränder (Abb. 130,11-16), schwach ausgeprägte Fingertupfenleisten und -reihen belegt (Abb. 130,16-18). Auch flächendeckende senkrechte Fingerstriche kommen vor (Abb. 130,13,19).

Das Formenspektrum des Komplexes wirkt für eine spätbronzezeitliche Siedlung atypisch. Auffällig ist etwa der geringe Anteil an Feinkeramik (5 % nach Anzahl, 1,7 % nach Gewicht) und das Fehlen der sonst beliebten Schalen.

Aus der Deckschicht 2 stammt der feinkeramische Rand eines Trichterhalsgefässes (Abb. 129,12), eine Form die gut zu den Gefässen der Schicht 27/4 passen würde.

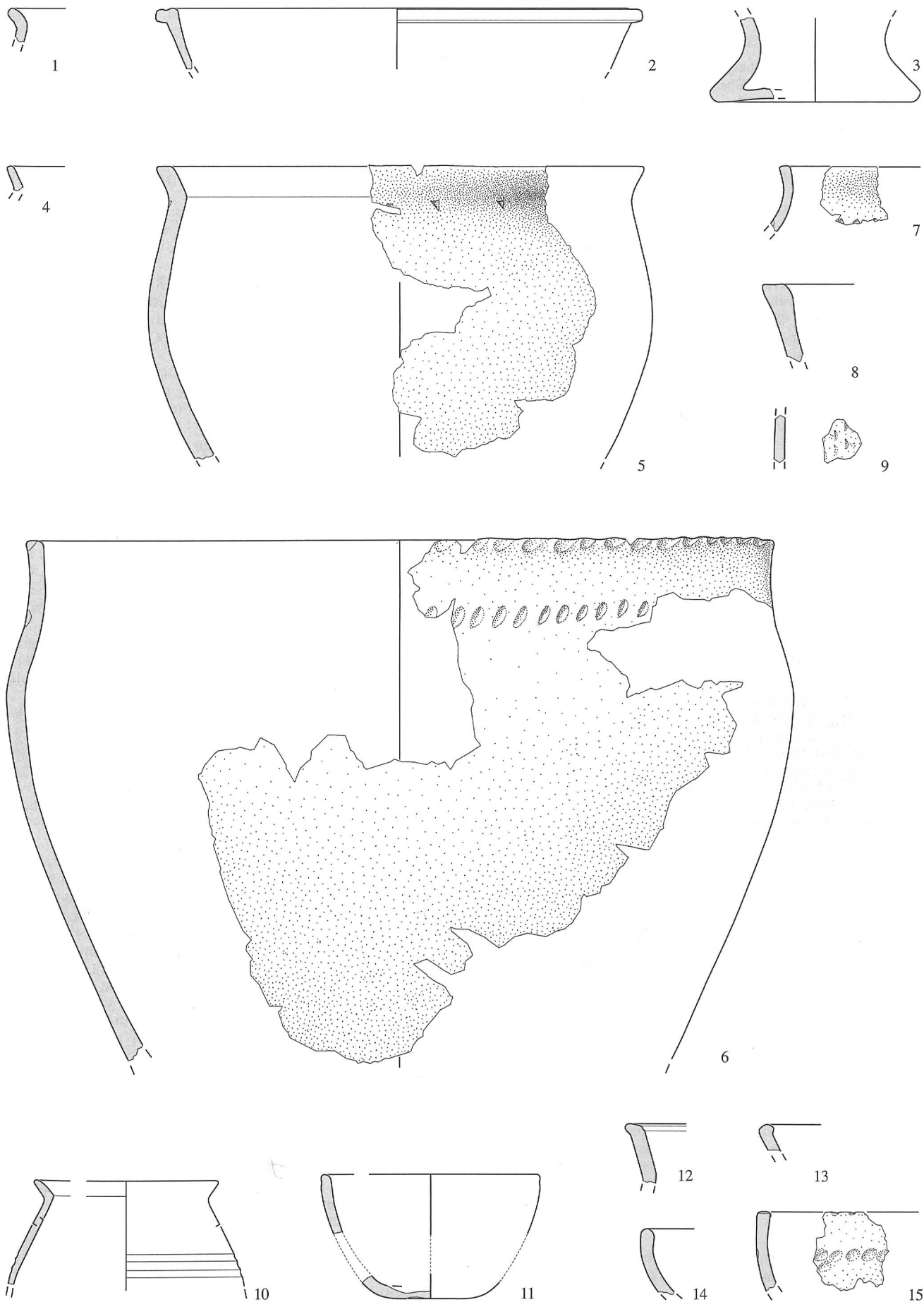


Abb. 129: Pieterlen - Under-Siedebrunne 3 1998. Keramik. 1-3 Schicht 5 (römisch), 4-9 Schicht 5 (Spätbronze- oder Hallstattzeit), 10-11 Schicht 3 (Spätbronzezeit), 12-15 Schicht 2. Siehe Katalog. M. 1:3.

Katalog

Abbildung 129

- 1 RS Becher? Weisslichbeiger Ton, Oberfläche abgerieben, letzte Reste von orangefarbenem Überzug? Znr. 285. Fnr. 59189: Fläche 2, Qm. 532/106, Schicht 5.
- 2 RS Schüssel AV 209. Rötlichbeiger Ton, Oberfläche abgerieben, Rest von Goldglimmerüberzug, fein sichtbare Magerung. Znr. 286. Fnr. 59192: Fläche 2, Qm. 536/104, Schicht 5.
- 3 BS Tonne. Grauer Ton, Aussenoberfläche abgerieben, Rest von Politur oder Überzug (Terra Nigra). Znr. 287. Fnr. 59197: Fläche 2, Qm. 538/108, Schicht 5.
- 4 RS Becher. Rotbrauner Ton, Oberfläche geglättet, fein gemagert. Znr. 269. Fnr. 58233: Fläche 1, Qm. 516/106, Schicht 5.
- 5 RS Topf. Beige- bis rotbrauner Ton, Oberfläche grob verstrichen, mittel gemagert mit kleinem Anteil grober organischer Magerung. Im Halsumbruch umlaufende Eindruckverzierung. Znr. 276. Fnr. 58643: Fläche 1, Qm. 512/108, Schicht 5.
- 6 RS Topf. Brauner Ton, innen dunkelbraune Oberfläche, aussen beige- bis rotbraune Rinde und Oberfläche, verstrichen, gut erhalten, lockere grobe Magerung. Tordierter Rand (schräge Eindrücke) und im Halsumbruch umlaufende schräge Eindrücke. Znr. 283. Fnr. 58228: Fläche 1, Qm. 514/107, Schicht 5; Fnr. 58231: Fläche 1, Qm. 516/107, Schicht 5; Fnr. 58232: Fläche 1, Qm. 516/108, Schicht 5; Fnr. 58646: Fläche 1, Qm. 515/107, Schicht 5; Fnr. 58647: Fläche 1, Qm. 515/108, Schicht 5; Fnr. 58648: Fläche 1, Qm. 515/109, Schicht 5; Fnr. 58649: Fläche 1, Qm. 516/104, Schicht 5; Fnr. 58650: Fläche 1, Qm. 516/109, Schicht 5; Fnr. 59238: Fläche 3, Qm. 517/112, Schicht 2; Fnr. 59255: Fläche 3, Qm. 516/113, Schicht 3; Fnr. 59262: Fläche 3, Qm. 517/111, Schicht 5; Fnr. 59263: Fläche 3, Qm. 517/113, Schicht 5; Fnr. 59264: Fläche 3, Qm. 518/114, Schicht 5; Fnr. 67262: Fläche 3, Qm. 520/112, Schicht 4.
- 7 RS Topf. Schwarzbrauner Ton, dunkelbraun verstrichene Oberfläche, lockere mittlere Magerung. Eindruckverzierung? Znr. 282. Fnr. 58637: Fläche 1, Qm. 525/108, Schicht 5; Fnr. 58674: Fläche 1, Qm. 524/108, Schicht 5; Fnr. 58678: Fläche 1, Qm. 526/107, Schicht 5.
- 8 RS Topf. Graubrauner Ton, innen beige, aussen braunorange Rinde, erodiert, grob gemagert. Znr. 278. Fnr. 58649: Fläche 1, Qm. 516/104, Schicht 5.
 - RS Topf. Rotbrauner Ton, grob gemagert. Fnr. 58656: Fläche 1, Qm. 518/114, Schicht 5.
 - RS. Grauer Ton, mittel gemagert. Stark verbrannt, aufgeschäumt und deformiert. Fnr. 58646: Fläche 1, Qm. 515/107, Schicht 5.
- 9 WS Topf. Dunkelgrauer Ton, aussen orangebeige Rinde, erodiert, mittel gemagert. Schlecht erhaltene Fingernageleindrücke. Znr. 289. Fnr. 59284: Fläche 3, Qm. 516/119, Schicht 5.
- 10 RS Becher. Dunkelgrauer Ton, beige Rinde, Oberfläche erodiert, dicht fein sandig gemagert. Umlaufende Reifen. Znr. 263. Fnr. 59293: Fläche 3, Qm. 519/114, Schicht 3.
- 11 RS/BS Schale. Grauer Ton mit dicker orangebeiger Rinde, Oberfläche erodiert, fein sandig gemagert mit einzelnen groben Körnern. Znr. 257. Fnr. 58687: Fläche 1, Qm. 512/103, Schicht 3; Fnr. 58689: Fläche 1, Qm. 513/103, Schicht 3.
- 12 RS Trichterhalsgefäß. Graubrauner Ton, innen beige Rinde mit Rest von dunkler Glättung, aussen rötlichbeige Rinde, erodiert, mittel gemagert. Rand innen facettiert. Znr. 299. Fnr. 59237: Fläche 3, Qm. 516/114, Schicht 2.
- 13 RS Schale. Schwarzer Ton, dünne braunbeige Rinde, fein gemagert. Znr. 296. Fnr. 59183: Fläche 2, Qm. 528/106, Schicht 2.
- 14 RS Schale. Grauer Ton, beigebraun geglättet, fein gemagert. Znr. 290. Fnr. 58204: Fläche 1, Schicht 2, Streufund.
- 15 RS Schale. Schwarzer Ton, beigebraune Rinde, locker mittel gemagert. Rand mit schrägen Eindrücken, umlaufende Reihe von schrägen Eindrücken. Znr. 291. Fnr. 58219: Fläche 1, Qm. 518/101, Schicht 2.

Abbildung 130

- 1 RS Schale. Hellgrauer Ton, bräunlichbeige Rinde, Oberfläche abgerieben, fein gemagert. Znr. 234. Fnr. 67273: Fläche 3, Qm. 517/112, Schicht 4 Abstich 1.
 - 3 kleine RS Feinkeramik, Formen unbestimmt. Fnr. 59129: Fläche 1, Qm. 512/104, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67264: Fläche 3, Qm. 522/114, Schicht 4; Fnr. 67288: Fläche 3, Qm. 522/113, Schicht 4 Abstich 1.

- 2 WS Schulterbecher. Dunkelgrauer Ton, dunkelgraue bis beige Oberfläche, ursprünglich geglättet, fein gemagert. Znr. 237. Fnr. 67260: Fläche 3, Qm. 519/114, Schicht 4; Fnr. 67281: Fläche 3, Qm. 519/114, Schicht 4 Abstich 1.
- 3 BS Schale/Becher. Grauer Ton, aussen rötlichbeige Rinde, braun geglättete Oberflächen, sehr fein gemagert. Omphalos. Znr. 218. Fnr. 59170: Fläche 1, Qm. 522/101, Schicht 4 Abstich 1.
- 4 BS Schüssel/Schale. Grauer Ton, aussen braungrau geglättet, innen Glättung stark erodiert, fein gemagert. Schwache Boden-delle. Znr. 255. Fnr. 59045: Fläche 1, Qm. 519/108, Schicht 20 (Teil der Schicht 4).
- 5 WS Knickwandschale. Grauer Ton, aussen rötlichbraune Rinde, Oberfläche innen braungrau geglättet, aussen erodiert, fein gemagert. Znr. 238. Fnr. 67284: Fläche 3, Qm. 520/113, Schicht 4, Abstich 1.
- 6 WS. Braungrauer Ton, aussen beige Rinde, Innenoberfläche zum Teil abgeplatzt, lockere feine bis mittlere Magerung. Unter einem Absatz im Halsbereich schräge und senkrecht angeordnete Rippung. Znr. 220. Fnr. 59174: Fläche 1, Qm. 525/106, Schicht 4 Abstich 1.
- 7 RS Topf. Braungrauer Ton, aussen rötlichbeige Rinde, locker grob gemagert. Znr. 200. Fnr. 59147: Fläche 1, Qm. 515/108, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59155: Fläche 1, Qm. 516/109, Schicht 4 Abstich 1. Vermutlich zusammengehörend.
- 8 RS Topf. Graubrauner Ton, aussen rötlichbeige Rinde, lockere grobe Magerung. Znr. 212. Fnr. 59148: Fläche 1, Qm. 519/109, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59155: Fläche 1, Qm. 516/109, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67296: Fläche 3, Qm. 513/110, Schicht 4 Abstich 2.
- 9 RS Topf. Dunkelgrauer Ton, aussen dicke hellbraune Rinde, Oberfläche innen zum Teil abgeplatzt, aussen abgerieben, sehr lockere grobe Magerung. Znr. 236. Fnr. 59292: Fläche 3, Qm. 519/113, Schicht 3; Fnr. 67277: Fläche 3, Qm. 518/114, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67280: Fläche 3, Qm. 519/113, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67281: Fläche 3, Qm. 519/114, Schicht 4 Abstich 1.
- 10 RS Topf. Grauer Ton, innen graubeige, aussen rötliche Rinde, grob gemagert. Znr. 215. Fnr. 59163: Fläche 1, Qm. 518/198, Schicht 4 Abstich 1. Dazu vielleicht RS Fnr. 58685: Fläche 1, Qm. 512/101, Schicht 3.
 - RS Topf mit glattem Rand(?). Fnr. 59147: Fläche 1, Qm. 515/108, Schicht 4 Abstich 1.
- 11 RS Topf. Braungrauer Ton, aussen orange bis beige Rinde, innen braune Oberfläche, sehr grob gemagert. Fingertupfenrand. Znr. 251. Fnr. 59155: Fläche 1, Qm. 516/109, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67262: Fläche 3, Qm. 520/102, Schicht 4; Fnr. 67272: Fläche 3, Qm. 517/111, Schicht 4 Abstich 1. Dazu vielleicht RS Fnr. 59170: Fläche 1, Qm. 522/101, Schicht 4 Abstich 1.
- 12 RS Topf. Grauer Ton, aussen sehr dicke rotbraune Rinde, Oberfläche verstrichen, innen dunkelbraun, unregelmässige grobe Magerung. Fingertupfenrand. Znr. 252. Fnr. 59297: Fläche 3, Qm. 523/116, Schicht 3; Fnr. 67289: Fläche 3, Qm. 522/116, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67293: Fläche 3, Qm. 524/117, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67359: Fläche 3, Qm. 523/117, Geröllkonzentration 31.
- 13 Dunkelgrauer Ton, aussen und innen im oberen Gefässsteil rötlichbeige Rinde, sehr grob gemagert. Fingertupfenrand, Gefässkörper mit senkrechten Fingerstrichen. Znr. 230. Fnr. 59158: Fläche 1, Qm. 517/107, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59159: Fläche 1, Qm. 517/108, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59175: Fläche 1, Qm. 517/107–108, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59176: Fläche 1, Qm. 517–518/108, Schicht 4 Abstich 1.
- 14 RS Topf. Graubrauner Ton, aussen rötlichbeige Rinde, sehr grob gemagert. Fingertupfenrand. Znr. 242. Fnr. 59111: Fläche 1, Qm. 515/108, Schicht 4 OK.
- 15 RS Topf. Braungrauer Ton, beige Rinde, sehr grob gemagert. Fingertupfenrand. Znr. 203. Fnr. 59142: Fläche 1, Qm. 514/109, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59148: Fläche 1, Qm. 515/109, Schicht 4 Abstich 1. Vermutlich vom gleichen Gefäss.
- 16 RS Topf. Braungrauer Ton, orange bis beige und braune Rinde, Oberfläche gut erhalten bis vollständig erodiert, grob gemagert. Fingertupfenrand und unter dem Hals umlaufende schwach ausgebildete Fingertupfenleiste. Znr. 253. Fnr. 59004: Fläche 1, Qm. 519/101, Schicht 3; Fnr. 59117: Fläche 1, Qm. 517/109, Schicht 4 OK; Fnr. 59147: Fläche 1, Qm. 515/108, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59148: Fläche 1, Qm. 515/109, Schicht 4, Abstich 1; Fnr. 59154: Fläche 1, Qm. 516/108, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59155: Fläche 1, Qm. 516/109, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59179: Fläche 1, Qm.

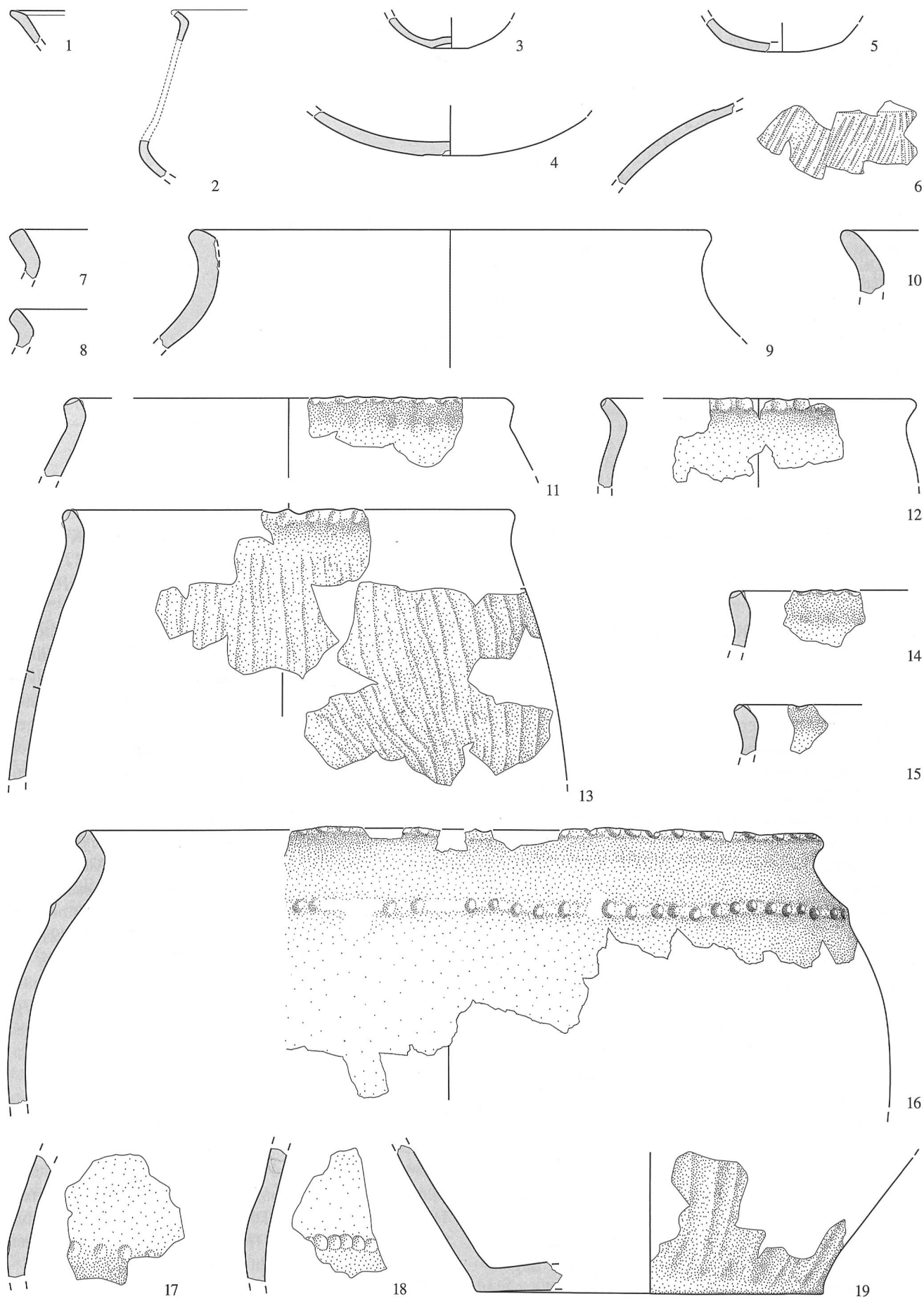


Abb. 130: Pieterlen - Unter-Siedebrunne 3 1998. Keramik. Schicht 27/4 (Spätbronzezeit). 1-6 Feinkeramik, 7-19 Grobkeramik. Siehe Katalog. M. 1:3.

516–517/109, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59180: Fläche 1, Qm. 518/109, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59222: Fläche 1, Qm. 516/110, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59223: Fläche 1, Qm. 517/110, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59287: Fläche 1, Qm. 518/110, Schicht 3; Fnr. 67266: Fläche 3, Qm. 515/110, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67267: Fläche 3, Qm. 515/111, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67269: Fläche 3, Qm. 516/110, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67270: Fläche 3, Qm. 516/111, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67272: Fläche 3, Qm. 517/111, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67297: Fläche 3, Qm. 514/110, Schicht 4 Abstich 2; Fnr. 67299: Fläche 1, Qm. 515/110, Schicht 4 Abstich 2; Fnr. 67300: Fläche 3, Qm. 515/111, Schicht 4 Abstich 2; Fnr. 67352: Fläche 3, Qm. 516/111, Schicht 4 Abstich 2; Fnr. 67353: Fläche 3, Qm. 517/110, Schicht 4 Abstich 2; Fnr. 67354: Fläche 3, Qm. 517/111, Schicht 4 Abstich 2.

– 6 kleine RS von Töpfen mit Fingertupfenrand. Fnr. 59112: Fläche 1, Qm. 515/109, Schicht 4 OK; 2 x Fnr. 59148: Fläche 1, Qm. 515/109, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67269: Fläche 3, Qm. 516/110, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67280: Fläche 3, Qm. 519/113, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 67353: Fläche 3, Qm. 517/110, Schicht 4, Abstich 2.

17 WS Topf. Dunkelgrauer Ton, aussen beige, innen braune Rinde, grob gemagert. Umlaufende Fingertupfenreihe. Znr. 233. Fnr. 67269: Fläche 3, Qm. 516/110, Schicht 4 Abstich 1.

18 WS Topf. Grauer Ton, aussen rötlichbeige Rinde, dichte grobe Magerung. Umlaufende Fingertupfenreihe. Znr. 194. Fnr. 67352: Fläche 3, Qm. 516/111, Schicht 4 Abstich 1.

19 BS Topf. Dunkelgrauer Ton, aussen beige Rinde, innen braune Oberfläche, sehr grob gemagert. Senkrechte Finger(?)striche, Aussenwand und Boden teilweise schwarz verkrustet. Znr. 227. Fnr. 59148: Fläche 1, Qm. 515/109, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59154: Fläche 1, Qm. 516/108, Schicht 4 Abstich 1; Fnr. 59155: Fläche 1, Qm. 516/109, Schicht 4 Abstich 1.

Die Schicht 27/4 lieferte neben drei unbearbeiteten Silexabschlägen auch einen kleinen Terknochenkomplex.

Archäozoologie

Bislang wurden nur wenige bronzezeitliche Knochenkomplexe aus Landsiedlungen der heutigen Schweiz archäozoologisch untersucht und publiziert. Grund dafür ist die im Vergleich zu den Ufersiedlungen schlechte Erhaltung der durchwegs kleinen und häufig wenig aussagekräftigen Tierknochenkomplexe aus Trockenbodensiedlungen. Von den verschiedenen Knochenkomplexen der Fundstelle Pieterlen - Unter-Siedebrunne 3 wird hier einzig der rein bronzezeitliche Komplex aus der Schicht 27/4 vorgelegt.

Auch die Tierknochen aus der Schicht 27/4 von Pieterlen sind in ziemlich schlechtem Zustand. Von den insgesamt 842 Fragmenten weisen nur gerade 2 % eine intakte Oberfläche auf. Bei 47 % der Funde war sie teilweise angegriffen und bei 50 % war die natürliche Oberfläche nicht mehr erkennbar. Dies weist entweder auf ein wechselfeuchtes Einlagerungsmilieu hin oder die Knochen waren längere Zeit der Luft ausgesetzt, so dass ihnen aerobe Bakterien stark zusetzten konnten. Ein weiteres Indiz dafür, dass das Fundmaterial über einen gewissen Zeitraum nicht oder wenig geschützt herumlag, sind Spuren von Wurzelfrass auf knapp 9 % aller Knochen. Der hohe Anteil der losen Zähne (12 % aller Knochen beziehungsweise 76 % aller artbestimmten Skelettteile) bestätigt die ungünstigen Erhaltungsbedingungen. Zudem zeigen die neuen Bruchkanten an 97 % aller Knochen, dass diese bei der Ausgrabung auseinander fielen. Brandspuren waren keine erkennbar.

Tabelle 27: Pieterlen - Unter-Siedebrunne 3. Archäozoologie. Tierartenbestimmung der Knochen aus der bronzezeitlichen Schicht 27/4. Anzahl (n), Gewicht (g) und Durchschnittsgewicht (g). * Das Gewicht der Knochen mit anhaftender Erdkruste wurde geschätzt.

Tierart	nach Anzahl		nach Gewicht		D-Gewicht
	n	%	g	%	g
Hausrind	26	27	*227	64	9
Schaf/Ziege	49	50	41	12	<1
Hausschwein	7	7	25	7	4
Equide	1	1	14	4	14
Total Haustiere	83	85	307	87	4
Rothirsch	15	15	46	13	3
Total Wildtiere	15	15	46	13	3
Total Haus-/Wildtiere	98	100	353	100	4
Grosse Wiederkäuer	7		33		5
Grösse Schaf/Ziege	37		*22		<1
Grösse Schwein	24		*10		<1
Grösse Rind/Hirsch	161		*105		<1
Grösse unbestimmt	515		54		<1
Total	842		577		

Eine Folge der starken Fragmentierung des Fundmaterials ist auch der geringe Anteil der artbestimmten Knochen. Lediglich 98 Knochenfragmente, also knapp 12 % des Gesamtmaterials, konnten einer bestimmten Tierart zugeordnet werden (Tab. 27).

Am häufigsten sind Skelettteile von Schafen und Ziegen (50 %). Es handelt sich hauptsächlich um einzelne Zähne. Trotzdem dominieren nach Gewichtsanteil, der am ehesten Aussagen zur wirtschaftlichen Bedeutung einer Tierart zulässt, die Rinderknochen (60 %). Auch hier überwiegen die an sich resistenteren Zähne. Daneben sind aber auch Hornzapfen, Wirbel und Extremitätenknochen vertreten. Der geringe Anteil der Hausschweinknochen (7 %) entspricht den Werten anderer bronzezeitlicher Siedlungen. Bei den drei Haustierarten Rind, Schaf/Ziege und Schwein lassen sich aufgrund des Zahnalters sowohl Alt- als auch Jungtiere nachweisen. Der Unterkieferzahn eines Equiden überrascht nicht. Überreste von Pferden treten in bronzezeitlichen Siedlungen regelmässig, aber stets in geringer Zahl auf. Sie wurden in der Bronzezeit nicht primär als Fleisch-, sondern als Reit- und Zugtiere gehalten. Unter den Wildtieren ist lediglich der Rothirsch eindeutig belegt (15 %). Mit Ausnahme eines Astragalus, der die typischen Schnittpuren vom Durchtrennen der Sehnen aufweist, fanden sich auch hier nur Zahnfragmente.

Das Knochenmaterial aus den Schichten 3 und 5 wurde nur auf Besonderheiten hin durchgesehen. So stammen aus der bronzezeitlich-römischen Mischschicht 5 weitere Equidenzähne. Sie sind erstaunlich gut erhalten und stammen wahrscheinlich vom gleichen Individuum. Aufgrund der Backenzahnlänge kann sein Alter auf 8–10 Jahre festgelegt werden. Der Hund ist nur mit einem oberen Schneidezahn aus Schicht 3 vertreten.

Bei der schlecht erhaltenen Geweihstange von der Oberfläche der Schicht 3 konnte bereits auf der Grabung die Basis, die Aug- und Eissprosse sowie ein Teil der unteren Stange erkannt werden (Abb. 131). Es handelt sich um eine

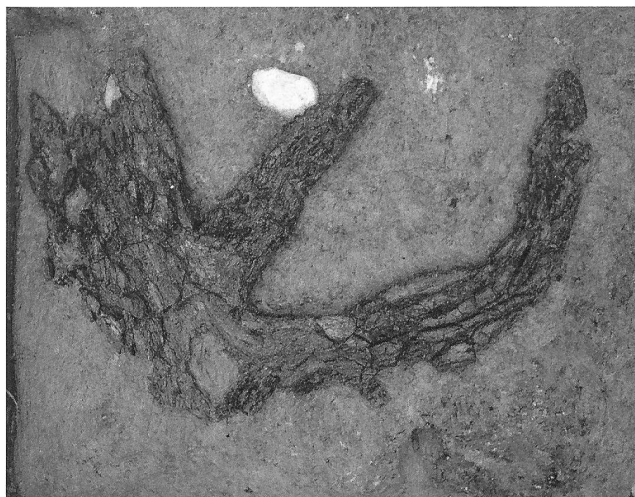


Abb. 131: Pieterlen - Unter-Siedebrunne 3 1998. Hirschgeweihfragment an der Oberfläche von Schicht 3. Aug- und Eissprosse des stark zersetzten Geweihs sind noch gut zu erkennen. Senkrechtaufnahme.

aufgesammelte Abwurfstange. Ob sie in der Bronze- oder in der Römerzeit aufgesammelt wurde, lässt sich aufgrund ihrer stratigraphischen Lage nicht mehr feststellen.

Datierung

Die beiden C14-Daten der Schicht 27/4 (Tab. 26) decken das 13. bis 11. vorchristliche Jahrhundert ab, reichen also von der spätbronzezeitlichen Stufe Bz D bis Ha A1/A2. Der stark fragmentierte Schulterbecher(?) könnte als jüngstes bestimmbares Element für eine Datierung bis in die Stufe Ha A2 sprechen. Feine Omphalosböden, Töpfe mit Fingertupfenrand und -leiste oder senkrechten Fingerstrichen kommen etwa in Andelfingen - Auf Bollen vor. Die grobkeramischen Elemente finden sich auch in Bavois - En Raillon. Typisch seeufersiedlungszeitliche Topfränder mit Fingertupfen und darunterliegender Eindruckreihe fehlen genauso wie charakteristische Elemente der Stufe Bronze D. Der Fundkomplex 27/4 ist also am ehesten in die Stufen Ha A1/A2 beziehungsweise in den Zeitraum von der zweiten Hälfte des 13. bis in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren.

Die zwischen den Schichten 3 und 27/4 dokumentierte Brandstelle 30 lieferte ein etwas jüngeres C14-Datum (Tab. 26), das die Hypothese einer mehrphasigen bronzezeitlichen Belegung der Fundstelle stützt. Aus Schicht 3 stammen aber keine eindeutig datierbaren Funde und so könnte höchstens das Material aus dem Hangbereich des Steinhorizonts 5 mit dem Datum der Brandstelle 30 in Zusammenhang gebracht werden. Die Datierung der prähistorischen Funde aus Schicht 5 ist aber schwierig. Töpfe mit Eindruckverzierung im Halsumbruch sind ein typisches Element in den spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen, aber auch in der frühen Eisenzeit. Die wenigen Gefässe aus dem Steinhorizont 5 können deshalb nur sehr summarisch den Stufen Ha B bis D zugewiesen werden. Zu einer eisenzeitlichen Datierung würden drei Schalenfragmente passen (Abb. 129,13-15), die aber aus der stratigraphisch jüngeren Hangschuttschicht 2 stammen.

Eine ältere Nutzung der Flur könnte durch das C14-Datum aus Grube 32 belegt werden. Sowohl Siedlungsreste der Mittel- oder der beginnenden Spätbronzezeit wie der frühen Eisenzeit sind auch in den nahegelegenen Fundstellen Pieterlen - Unter-Siedebrunne 1 und 2 belegt.

Interpretation

Die spätbronzezeitlichen Funde der Schicht 27/4 von Unter-Siedebrunne 3 sind vermutlich als Reste einer Siedlung zu sehen, die sich unter den massiven Hangschuttschichten in einer leichten Senke im Terrain erhalten haben. Eindeutige archäologische Strukturen fehlen und es ist nicht auszuschliessen, dass der eigentliche Siedlungsbereich oberhalb der stark abfallenden Untersuchungsfläche lag, so dass nur umgelagertes Material oder eine Abfallhalde vorliegt. Für letzteres könnte die für einen Siedlungsstandort eher ungünstige Hanglage sprechen. Die Konzentration grösserer Gefässterteile, der geringe Anteil an Feinkeramik und das fast vollständige Fehlen der sonst in der Spätbronzezeit häufigen Schalen deuten an, dass wir mit dem Keramikkomplex aus Schicht 27/4 nicht einen repräsentativen Querschnitt durch das Gefässinventar einer Siedlung fassen, sondern einen zufälligen Ausschnitt.

Die C14-Daten und die jüngeren Funde aus dem Steinhorizont 5 sprechen für eine mehrphasige Nutzung des Areals, die von der Mittelbronzezeit bis in die römische Epoche reicht.

Marianne Ramstein und Sabine Deschler-Erb

Rettungsgrabung:

Urs Liechi und Urs Messerli mit Daniel Breu, Christophe Gerber, Kathrin Glauser, Michael Jermini, Sabine Kradolfer, Christian Kündig, Beat Liechi, Marc Müller, Badri Redha, Daniel Steffen, Rolf Stettler, Rolf Wegmüller, Rolf Wenger.

Literatur:

Bauer I. 1992: Landsiedlungen und Gräber der mittleren und späten Bronzezeit. In: I. Bauer et al.: Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 11. Zürich/Egg.
Fuchs R. 2003: Pieterlen (BE), Unter-Siedebrunne 1-3. Prähistorische und römische Siedlungsreste. Lizentiatsarbeit Universität Bern.
Vital J. und Voruz J.-L. 1984: L'habitat protohistorique de Bavois-en-Raillon (Vaud). Cahiers d'archéologie romande 28. Lausanne.

Spiez-Faulensee, St. Columban Fundrückführung 1997: frühbronzezeitliche Gräber

Amt Niedersimmental

339.010.1997.04

LK 1228; 620 200/169 460; 586 müM

Anfangs 1997 übergab Hanni Schwab, Fribourg, dem ADB sowohl das Fundmaterial als auch die Dokumentation (Pläne, Fotos) zu den Grabungen 1960/61 des Bernischen Historischen Museums im Bereich der St. Columban-Kapelle und der Burgruine von Spiez-Faulensee.

Wenige Funde stammen aus den frühbronzezeitlichen Gräbern 3 und 4, die im Bereich der ehemaligen Burg und des mittelalterlichen Friedhofs von Faulensee aufgedeckt wurden. Sie sollen, zusammen mit neuen Analysen zu den Legierungen frühbronzezeitlicher Bronzefunde aus der Region Thunersee, zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt werden.

Peter J. Suter

Fundrückführung:
Hanni Schwab, Fribourg.

Studen, Studenwald/Waldhaus Dokumentation 1998: spätbronzezeitliche Feuerstelle

Amt Nidau
325.001.1998.01
LK 1146; 588 717/217 711; 534 müM

Der Anbau eines Holzschuppens an die bestehende Waldhütte im Studenwald und die Aushubarbeiten für den erweiterten Sitzplatz wurden im Sommer 1998 archäologisch überwacht.

Die vereinzelt Leistenziegelfragmente gehören zum römischen Vicus oder zum oberhalb gelegenen Tempelbezirk.

Beim Erdabtrag für den Sitzplatz wurde etwa 1 m unter dem heutigen Waldboden eine mit Holzkohle und Hitze-steinen gefüllte, flache Grube angeschnitten und dokumentiert. Die C14-Probe ergab ein spätbronzezeitliches Alter der Feuerstelle (Tab. 28).

Tabelle 28: Studen - Studenwald/Waldhaus 1998. C14-Daten der Holzkohle aus einer flachen Grube/Feuerstelle mit Hitzesteinen. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

B-7265	2740 \pm 40 BP	914–831 BCcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 36139		942–807 BCcal (2 σ -89 %)
Grube/Feuerstelle		973–807 BCcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probematerials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.

Mit dieser Brandgrube zeichnet sich erstmals deutlich eine ältere Begehung und/oder Besiedlung des Jäissbergs ab, als wir sie bisher mit dem späteisenzeitlichen Oppidum und dem römischen Vicus Petinesca fassen konnten.

Peter J. Suter

Bauüberwachung:
Rudolf Zwahlen.

Sutz-Lattrigen, Buchtstation Rettungsgrabung 2004/05: frühbronzezeitliche Ufersiedlungen

Amt Nidau
326.130.2003.01
LK 1145; 583 200/217 400; 428 müM

Die Fundstelle vor der Badewiese beim Campingplatz im Ortsteil Sutz ist seit den 1940er-Jahren durch Funde aus Privatsammlungen bekannt. Lange blieb aber die genaue Lage der frühbronzezeitlichen Siedlungsreste unklar und es stellte sich die Frage, ob diese – oder Teile davon – überhaupt noch erhalten seien. Auch die Bohrsondierungen des Jahres 1985 erbrachten diesbezüglich keine neuen Hinweise, da sie sich auf den mittlerweile weitgehend erodierten Seebereich beschränkten.

Auslöser für die Rettungsgrabungen 2004/05 waren die im November 2003 bekannt gewordenen Pläne zur Aufwertung der Badebucht. Dazu sollte ein 50 m langer Badesteg errichtet und das Ufer renaturiert, das heisst abgeflacht, werden.

Um abzuklären, ob die vorgesehenen Baumassnahmen archäologische Schichten oder Strukturen tangieren würden, wurde anfangs 2004 im Bereich des geplanten Badestes eine Tauchsondierung durchgeführt. Da bereits nach wenigen Tauchgängen die ersten Pfähle geborgen wurden, entwickelte sich aus der Abklärung eine Rettungsgrabung: Einerseits wurde zwischen Januar und April 2004 sowie zwischen September 2004 und Januar 2005 das im Wasser gelegene Pfahlfeld vollständig freigelegt, dokumentiert und beprobt (Abb. 132–133). Andererseits wurde an Land mit Suchschnitten abgeklärt, wie weit das Terrain hier abgetragen werden konnte, ohne die darin eingebetteten frühbronzezeitlichen Siedlungsreste zu zerstören. Mit kleinen Anpassungen konnten schliesslich die vorgesehenen Massnahmen realisiert und die gut erhaltenen archäologischen Schichten im Uferbereich geschont werden.

Durch die Tauchgrabung wurden 3295 m² Seegrund abschliessend untersucht (Abb. 132). Nur im nördlich angrenzenden, von den Baumassnahmen nicht tangierten Gebiet, sind unter dem Schilf noch nicht dokumentierte Pfähle vorhanden.

In einem etwa 50 m vom Ufer entfernt im Campingareal gelegenen neuen Kanalisationsgraben wurden neben Pfählen auch geringe Kulturschichtreste beobachtet, so dass wir annehmen können, dass unter den modernen Aufschüttungen weitere Strukturen der mehr als 3500-jährigen Siedlung erhalten sind.

Insgesamt wurden 1462 Pfähle und liegende Hölzer dokumentiert und geborgen (Abb. 134). Knapp 35 % aller Hölzer sind Eichen, ebenfalls häufig belegt sind Erle und Birke (Tab. 29). Die bisher nur an Eichenpfählen ermittelten Schlagdaten fallen in die Jahre zwischen 1763 und

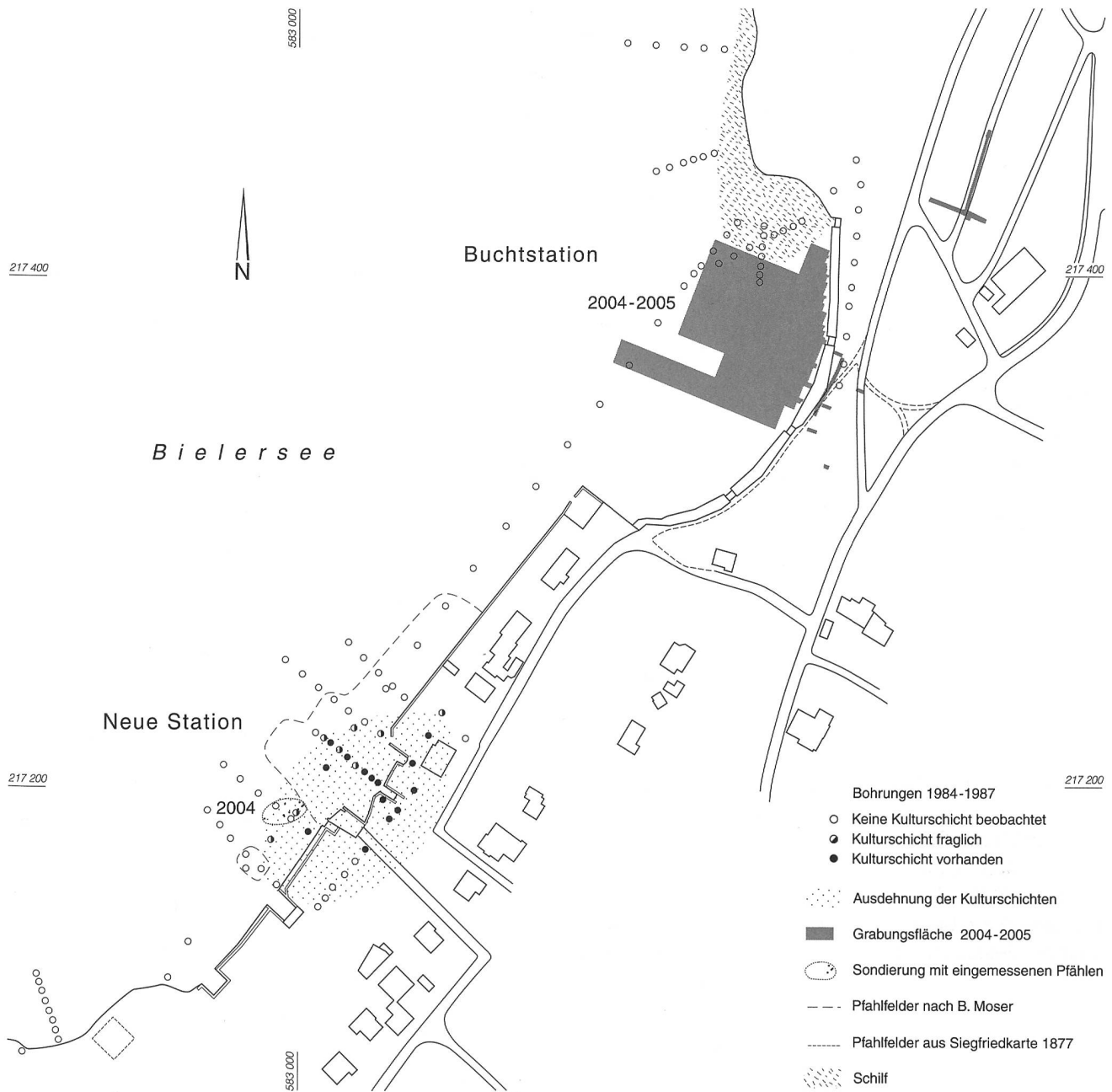


Abb. 132: Sutz-Lattrigen - Buchtstation und Neue Station 2004/05. Situationsplan mit Ausdehnung der neolithischen und bronzezeitlichen Kulturschichten aufgrund der Bohrsondierungen und Lage der Grabungsflächen. M.1:2500.

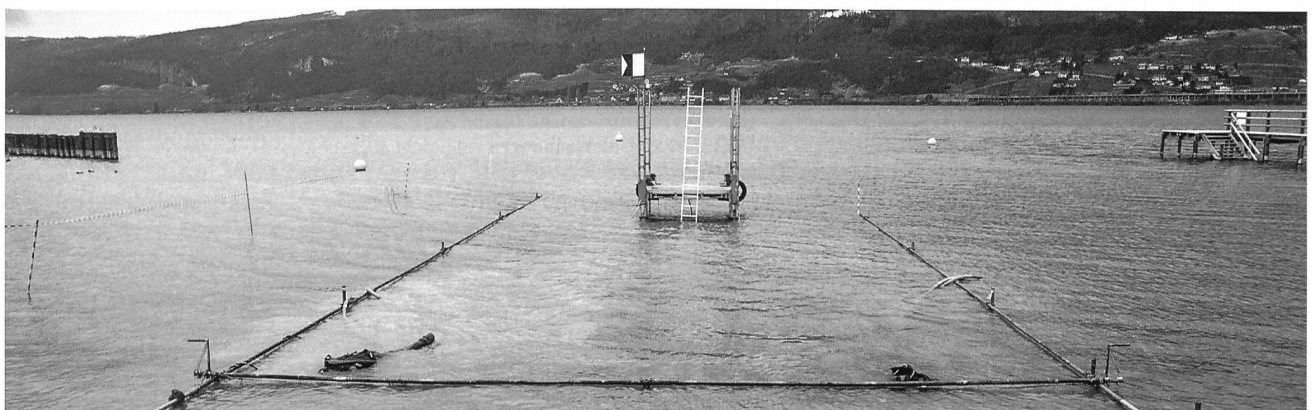


Abb. 133: Sutz-Lattrigen - Buchtstation 2004/05. Die Wasserüberdeckung der ufernahen Grabungszone ist nur gering. Die Rohrpfähle gehören zum Vermessungssystem, mit welchem die Pfahlstellungen zentimetergenau dokumentiert werden. Blick nach Norden.

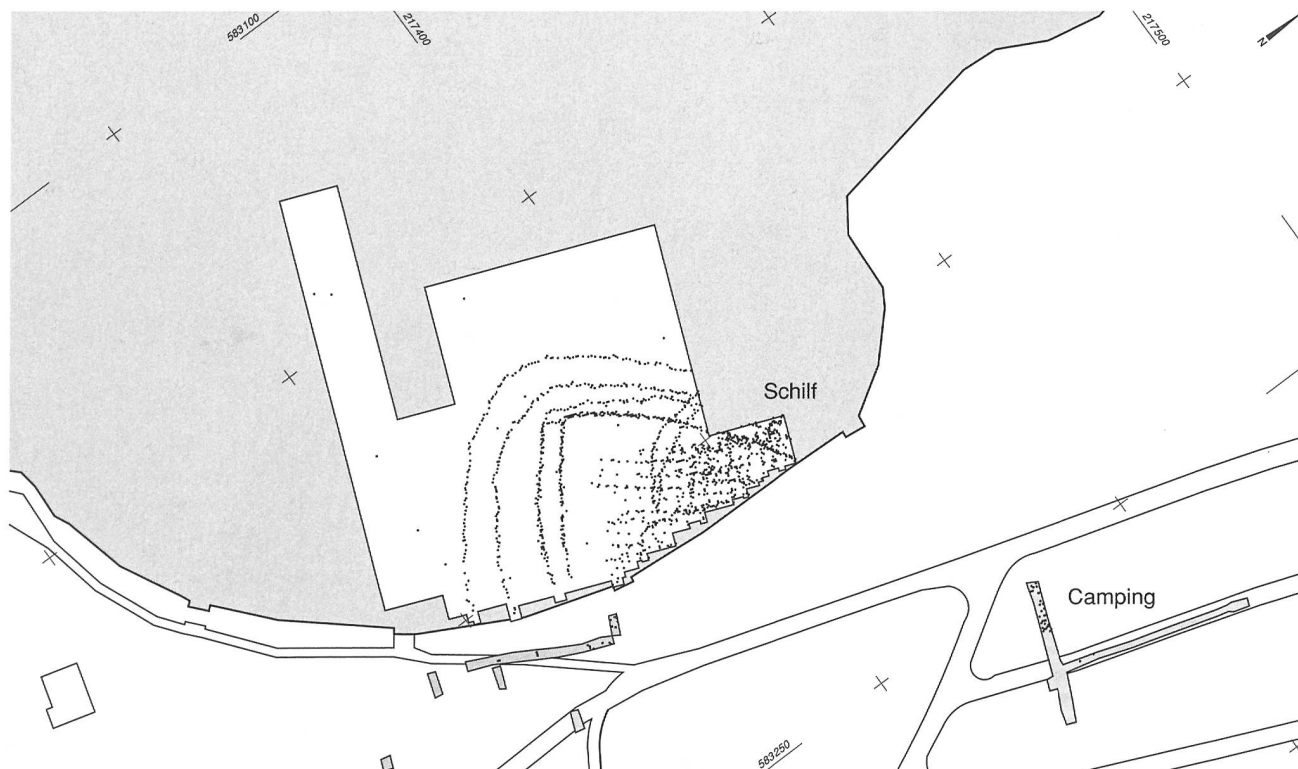


Abb. 134: Sutz-Lattrigen - Buchtstation 2004/05. Pfahlplan. M. 1:1250.

1747 v. Chr. sowie 1662 bis 1659 v. Chr. Sie dürften also zwei etwa 90 Jahre auseinander liegende Dörfer repräsentieren (Tab. 30).

Die Pfahlstellungen (Abb. 134) zeigen einerseits mehrere Palisadenreihen, die über mehr als 70 m verfolgt werden können, andererseits die landeinwärts gelegenen Häuserreihen. Zwei Palisadenpaare gehören zur älteren Dorfanlage. Der Bau der beiden inneren Reihen erfolgte um 1760 v. Chr., vermutlich zusammen mit der Dorfgründung. Die beiden äusseren Reihen wurden etwa 10 Jahre später, also um 1750 v. Chr. errichtet. Zwei weitere Palisadenreihen schneiden die älteren Anlagen und gehören deshalb vermutlich zum jüngeren Dorf, das um 1660 v. Chr. datiert. Erst nach dem Abschluss der dendrochronologischen Untersuchungen werden sich die in der Regel etwas mächtigeren Hauspfähle und Hausgrundrisse der älteren und der jüngeren Dorfanlage auseinander halten lassen. Aufgrund des landseitigen Palisadenverlaufs bei dem etwa gleichzeitigen Dorf von Concise - Sous Colachoz am Nordufer des Neuenburgersees nehmen wir an, dass die Palisaden das ganze Dorf umgaben, und interpretieren sie als Verteidigungsanlagen. Eine vergleichbare, wenn auch in grösserem Stil befestigte Anlage liegt mit der frühbronzezeitlichen Moorsiedlung Bad Buchau - Siedlung Forschner im süddeutschen Federseeried vor.

Das aufgrund der Erosion geringe Fundmaterial besteht aus etwa 500 Keramikscherben mit einem Gewicht von rund 6 kg und einigen Bronzeobjekten. Es handelt sich um einen kleinen Rillendolch mit zwei Nietlöchern,

Tabelle 29: Sutz-Lattrigen - Buchtstation 2004/05. Holzarten.

Holzart	Pfähle n	lieg. Hölzer n	alle Hölzer n	%
Eiche (<i>Quercus</i>)	484	27	511	35
Erle (<i>Alnus</i>)	332		332	23
Birke (<i>Betula</i>)	271		271	19
Esche (<i>Fraxinus</i>)	142		142	10
Pappel (<i>Populus</i>)	50		50	3
Weide (<i>Salix</i>)	49		49	3
Buche (<i>Fagus</i>)	40	1	41	3
Hasel (<i>Corylus</i>)	20		20	1
Ahorn (<i>Acer</i>)	19		19	1
Weisstanne (<i>Abies</i>)	9		9	< 1
Rottanne (<i>Picea</i>)	8		8	< 1
Apfelartige (<i>Pomoidae</i>)	8		8	< 1
Linde (<i>Tilia</i>)	1		1	< 1
unbestimmt	1		1	< 1
Total	1434	28	1462	100

Tabelle 30: Sutz-Lattrigen - Buchtstation 2004/05. Dendrochronologie. Datierete Eichenpfähle mit Schlagphasen zwischen 1763 und 1659 v. Chr. (Stand April 2004; n = ~150. Die dendrochronologischen Untersuchungen sind nicht abgeschlossen).

Datierung v. Chr.	Kategorie	Kern/Splint/Waldkante	n
1763	A	Wk	5
1762	A	Wk	5
1749	A	Wk	12
1748	A	Wk	1
1748	B	Wk	11
1747	A	Wk	13
1662	A	Wk	1
1662	B	Wk	1
1659	A	Wk	2

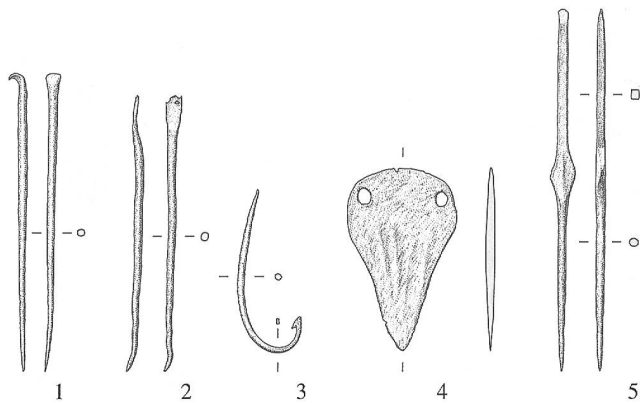


Abb. 135: Sutz-Lattrigen - Buchtstation 2004/05. Bronzeobjekte. 1-2 Rollenkopfnadeln (mit abgebrochener Kopfröle), 3 Angelhaken, 4 Rillendolch, 5 Ahle. M. 1:2.

drei Rollenkopfnadeln, alle mit gebrochenem Kopf, fünf Angelhaken, zwei Ahlen und verschiedene Bruchstücke von Nadelschäften (Abb. 135).

Neben den prähistorischen Gegenständen traten auch zwei römische Münzen sowie mittelalterliche und neuzeitliche Funde zu Tage. Auch die Badegäste hinterliessen in den letzten Jahrzehnten ihre Spuren (Ringe, Brillen).

Der lange Badesteg wurde bereits im Frühjahr 2004 gebaut und die neue Ufergestaltung wurde mit der Badesaison 2005 eingeweiht.

Albert Hafner

Tauchgrabung:

Albert Hafner mit Andreas Marti, Urs Messerli, Daniel Steffen, Rolf Stettler und Gabriel van der Veer.

Dendrochronologie:

John Francuz.

Holzartenbestimmung:

Urs Messerli.

Literatur:

Winiger J. 1989: Bestandesaufnahme der Bielerseestationen als Grundlage demographischer Theoriebildung. Ufersiedlungen am Bielersee 1. Bern.

Hafner A. 1995: Die Frühe Bronzezeit der Westschweiz. Funde und Befunde aus Siedlungen, Gräbern und Horten der entwickelten Frühbronzezeit. Ufersiedlungen am Bielersee 5. Bern.

Sutz-Lattrigen, Neue Station Dokumentation 2004: spätbronzezeitliche Siedlungsreste

Amt Nidau

326.140.2004.01

LK 1145; 583 000/217 190; 428 müM

Im März 2004 dokumentierte die Tauchequipe eine kleine Gruppe prähistorischer Pfähle, die von einem Anwohner in Ufernähe beobachtet worden war.

Die dendrochronologische Untersuchung dieser Pfähle bestätigte zunächst die bereits 1984/85 ermittelte endneolithische Datierung des Pfahlfeldes: Die Schlagdaten 2843 und 2824 v. Chr. sind je mit einer Waldkante belegt, ein Splintdatum ist Jahrzehnte jünger und endet 2790 v. Chr. Es dürfte eine Schlagphase um 2780 v. Chr. repräsentieren (Tab. 31).

Tabelle 31: Sutz-Lattrigen - Neue Station. Dendrochronologie. Datierete Eichenpfähle.

Dendro-Nr.	Jahrringe n	Kat.	Kern/Splint/Waldkante	Endjahr v. Chr.	Schlagjahr v. Chr.
Spätneolithikum					
21348	110	A	Wk F	2843	2843
21347	55	A	12 Splintjahre	2854	~2843
33086	82	B	13 Splintjahre	2856	~2843
33088	100	A	2 Splintjahre	2859	~2843
33089	124	A	Wk S/H	2824	2824
33090	40	A	13 Splintjahre	2790	~2780
Spätbronzezeit					
21345	81	B	Wk F/S	868	868
21349	86	B	Wk F/S	868	868

F Frühling, S Sommer, H Herbst, W Winter.

Neu erlaubt die Dendrochronologie nun auch, eine spätbronzezeitliche Siedlungsphase im Bereich der Siedlungskammer Sutz-Lattrigen zu fassen (Tab. 31). Das zweimal mit Waldkante belegte Schlagdatum fällt ins Jahr 868 v. Chr.

Damit können wir erstmals die spätbronzezeitlichen Metallfunde von Sutz, wie sie in verschiedenen Sammlungen belegt sind, mit einer konkreten Fundstelle, der Neuen Station, in Verbindung bringen.

Albert Hafner

Tauchdokumentation:

Andreas Marti mit Urs Messerli, Daniel Steffen und Gabriel van der Veer.

Holzartenbestimmung:

Urs Messerli.

Dendrochronologie:

John Francuz.

Literatur:

Winiger J. 1989: Bestandesaufnahme der Bielerseestationen als Grundlage demographischer Theoriebildung. Ufersiedlungen am Bielersee 1. Bern.

Thunstetten, Bifang Rettungsgrabung 1999: prähistorische Siedlungsreste

Siehe Eisenzeit, 152–153.

Twann, St. Petersinsel, Rebberg
Sondierungen 1997: prähistorische Fundschicht

Amt Nidau

329.011.1997.01

LK 1145; 577 520/213 240; 437 müM

Im Vorfeld einer Rebbergerweiterung am Südhang der St. Petersinsel wurden oberhalb des Klosters sechs Sondierschnitte angelegt. Damit sollte nach Möglichkeit die bronzezeitliche Siedlung lokalisiert werden, die seit den

Grabungen 1984–86 hangseits des Klosters vermutet wird. Gleichzeitig wurden ein mittelalterliches oder neuzeitliches Brunnenhaus, der dazugehörige Wassersammler und ein Sodbrunnen dokumentiert (Abb. 136–137).

Zwei senkrecht zum Hang verlaufende Baggerschnitte zeigten im unteren Hangbereich unter dem Humus eine bis über 2 m mächtige Siltschicht, die Holzkohle- und Hüttenlehmstücke, einige Knochensplitter und Zähne, verbrannte und hitzegesprengte Steine und zahlreiche prähistorische Scherben enthielt. Daneben traten aber



Abb. 136: Twann - St. Petersinsel, Rebberg 1997. Luftbild mit der Lage der Sondierschnitte A–F. Die prähistorischen Funde konzentrierten sich im talseitigen Teil der Schnitte A und B. 1 vermutete Siedlungsterrasse, 2 Wassersammler, 3 Sodbrunnen. Blick nach Westen.



Abb. 137: Twann - St. Petersinsel, Rebberg 1997. Sondierschnitte am Hang hinter dem Kloster. Blick nach Nordwesten.

auch einzelne Ziegelfragmente unbestimmter Zeitstellung auf, ein deutlicher Hinweis auf eine Umlagerung des Schichtmaterials. Die Fundschicht, die im Profil der Schnitte A und B und auf einer Länge von über 30 m fassbar war, kann als Hangerosionsschicht angesprochen werden. Am dichtesten traten die Funde in den untersten 10 m des Schnitts gegen das Kloster hin auf. Sie waren vorwiegend in der unteren Schichthälfte eingelagert. Da keine Strukturen beobachtet werden konnten, lässt sich die dazugehörige Siedlungsstelle immer noch nicht lokalisieren.

Die Sondierung A wurde deshalb hangaufwärts auf eine Länge von insgesamt 130 m verlängert und in ihrer Fortsetzung auf dem Plateau zusätzlich die kleinen Schnitte C und D angelegt. Obschon der Schichtaufbau jenem am Hangfuss entspricht, fehlen im oberen Hangbereich die Funde. Grundsätzlich ist die Siedlung oberhalb der Fundzone am Hangfuss zu suchen. Dass im oberen Hangbereich archäologische Funde und Befunde fehlen, deutet darauf hin, dass als Siedlungsstandort eher die Terrasse auf halber Höhe des Hangs als das Plateau selber in Frage kommt. Auch der verhältnismässig gute Erhaltungszustand der Keramik spricht gegen eine mehrmalige Umlagerung der Ware und damit eher für einen Standort auf der knapp oberhalb der Fundstelle gelegenen Geländeterrasse, in der Nähe der mittelalterlichen beziehungsweise neuzeitlichen Quellfassungen (Abb. 136). Es ist möglich, dass sich bereits in prähistorischer Zeit an dieser Stelle eine Quelle befand und den Siedlungsstandort bestimmte.

Im östlich gelegenen Schnitt B war die Fundschicht durch die mittelalterlichen oder neuzeitlichen Strukturen stark gestört. Der Fundkomplex umfasst neben einigen

Ziegelfragmenten 29 Scherben (143 g), 15 davon (55 g) heben sich klar vom übrigen Komplex ab und gehören am ehesten in römischen Zusammenhang. Die Fundschicht wurde also in römischer oder jüngerer Zeit umgelagert oder gestört. Aber auch das prähistorische Scherbenmaterial scheint zeitlich nicht einheitlich zu sein. Dies erstaunt nicht weiter, wurden doch schon in der Klostergrabung neben spätbronze- auch eisenzeitliche Funde und eine römische Anlage nachgewiesen.

Die meisten prähistorischen Funde stammen aus dem westlichen Sondierschnitt A. Zu 588 Scherben (3372 g) kommen die 14 prähistorischen Scherben (88 g) aus dem Schnitt B.

Der Ton der prähistorischen Ware ist meist grau, mit braungrau geglätteten Oberflächen bei der feinen Ware und beige bis rötlicher Rinde bei der groben. Die Magerung schwankt von sehr fein und regelmässig bis zu unregelmässig und grob, mit einzelnen Steinchen von über 5 mm Durchmesser. An einigen Scherben lässt sich Schamott- oder organische Magerung nachweisen. Die Erhaltung ist meist gut bis sehr gut, oft sind die geglätteten Oberflächen noch vorhanden und die Bruchkanten sind nur wenig verrundet. Wir können deshalb davon ausgehen, dass die meiste Keramik nur kurze Zeit der Erosion ausgesetzt war, vermutlich durch ein Hangerosionsereignis rasch einsedimentiert wurde und gut geschützt die Jahrtausende überdauerte.

Die typologische Datierung der Keramik ist schwierig. Während einige Stücke gut in einen spätbronzezeitlichen Zusammenhang passen und Parallelen in den Ufersiedlungen finden, könnten andere genauso gut in einen hallstattzeitlichen Kontext gehören. Die gleiche Situation treffen wir bei den prähistorischen Funden aus der Klostergrabung 1984–86 an. Es erstaunt insofern nicht weiter, dass auch die direkt hangwärts der damaligen Grabungsfläche geborgene Keramik einen zeitlich uneinheitlichen Eindruck erweckt.

Tendenziell lässt sich sagen, dass die meisten bestimm- baren Ränder am ehesten in die spätbronzezeitliche Stufe Ha A2/B1 gehören, also in die Zeit, die auch in den Seeufersiedlungen gut belegt ist. Dazu gehören vor allem Schalen mit innen abgestrichenem oder facettiertem Rand (Abb. 138,1-3), Becher (Abb. 138,4-6) und vermutlich auch einige Töpfe, darunter einer mit schräg gekerbtem Rand (Abb. 138,7-9).

Eher hallstattzeitlich sind zwei gewölbte Schalen (Abb. 138,11-12), eine davon grobkeramisch mit Ausguss und eindruckverziertem Rand, und ein Topf mit schwacher Randlippe (Abb. 138,13).

Unter den Kleinfunden sind eine Silexpfils- spitze und zwei kleine Poliersteine zu erwähnen (Abb. 138,20-22). Ob die Pfeilspitze in bronzezeitlichen Zusammenhang gehört oder mit den neolithischen Lesefunden aus dem nordöstlich angrenzenden Rebberg in Verbindung steht, muss offen bleiben.

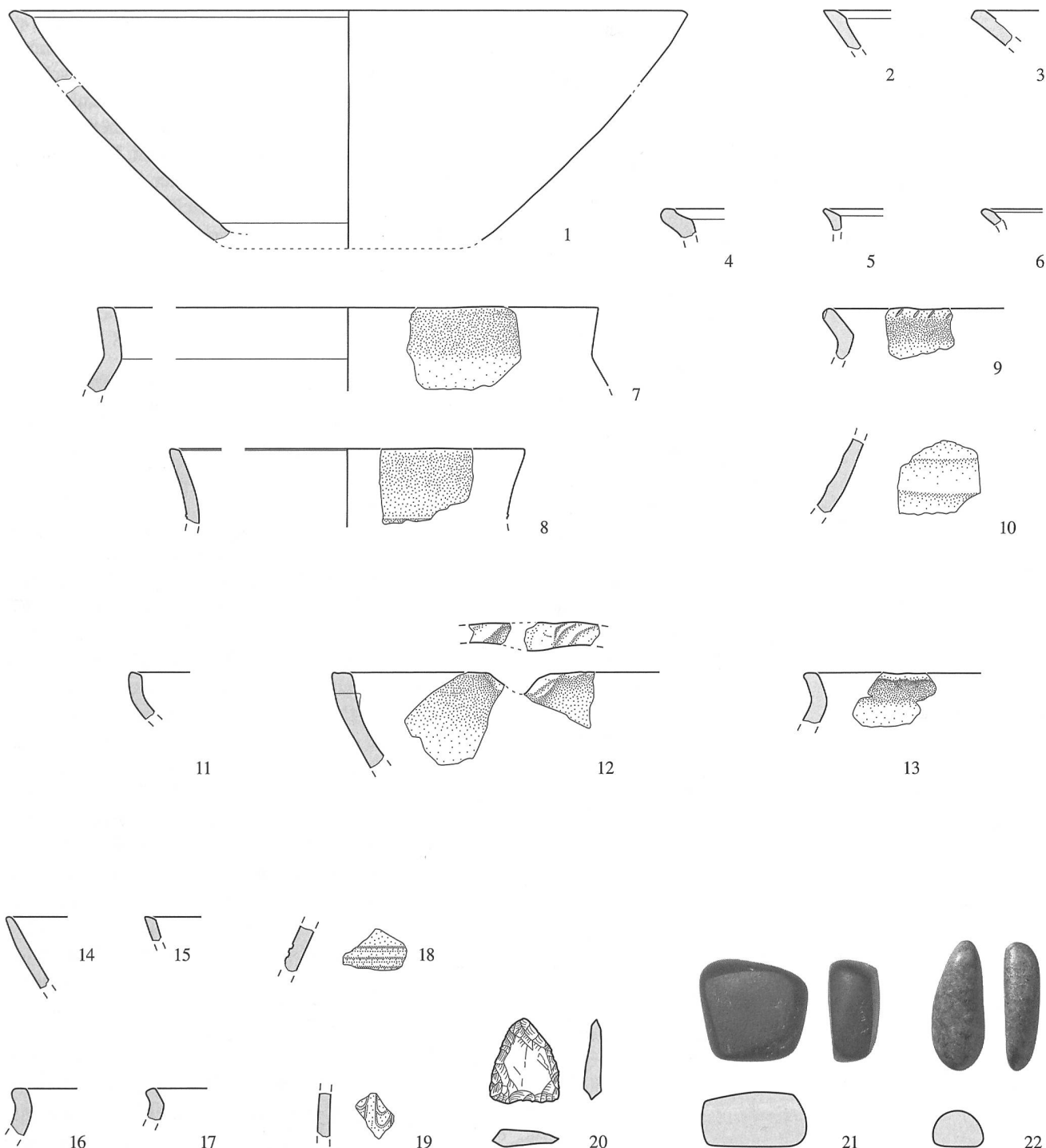


Abb. 138: Twann - St. Petersinsel, Rebbert 1997. Keramik und Kleinfunde. 1-10 Spätbronzezeit(?), 11-13 Hallstattzeit(?), 14-22 unbestimmte Zeitstellung. Siehe Katalog. 1-19 M. 1:3, 20-22 M. 1:2.

Von sechs kleinen Bronzefragmenten (5,33 g) sind drei Teile von Drähtchen und zwei unbestimmbare Splitter. Ein flaches Plättchen mit unregelmässigen Kanten und poröser Oberfläche ist vermutlich als Gusstropfen anzusprechen. Die 70 Fragmente (135 g) von Tierknochen und -zähnen sind nicht bestimmt.

Flache Seiten und (Ruten-)Abdrücke an einzelnen der insgesamt 30 kleinen verbrannten Tonfragmente (105 g) könnten darauf hinweisen, dass es sich hier um Reste einer Wandverkleidung handelt.

Katalog

- 1 RS Schale. Graubrauner Ton, aussen und auf dem Rand beige Rinde, innen schwarzbraun geölt, lockere mittlere Magerung. Rand innen schräg abgestrichen, innen über dem Boden umlaufende Riefe. Znr. 1. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45-55, Schicht C. Spätbronzezeit.
- 2 RS Schale. Grauer Ton, braune Rinde, innen Rest von Glättung, sehr feine Magerung. Rand facettiert. Znr. 2. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45-55, Schicht C. Spätbronzezeit.
- 3 RS Schale? Grauer Ton, beigebraune Rinde, geölt, fein gemagert. Rand facettiert. Znr. 7. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45-55, Schicht C. Spätbronzezeit.

- 4 RS Becher/Schüssel. Brauner Ton, vermutlich ursprünglich dunkel geglättet, Oberfläche abgewetzt, fein gemagert. Gekehrter Rand. Znr. 8. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C. Spätbronzezeit.
- 5 RS Becher. Grauer Ton, braunbeige Rinde, geglättet, fein gemagert. Znr. 9. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C. Spätbronzezeit.
- 6 RS Becher? Braunbeiger Ton, geglättet, fein gemagert. Znr. 10. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C. Spätbronzezeit?
- 7 RS Topf. Dunkler braungrauer Ton, braune Rinde, dunkel geglättet, mittel gemagert. Rand horizontal abgestrichen. Znr. 11. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C. Spätbronzezeit.
- 8 RS Topf. Braungrauer Ton, braune Rinde, dunkel geglättet, mittel gemagert. Rand innen schräg abgestrichen. Znr. 12. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C. Spätbronzezeit?
- 9 RS Topf mit schräg gekerbtem Rand. Braungrauer Ton, aussen rötlichbeige, innen braune Rinde, verstrichen, mittel gemagert. Znr. 13. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C. Spätbronzezeit.
- RS Topf. Braunbeiger Ton, dicke rötlichbeige Rinde, mittel gemagert. Fingertupfen auf dem oder aussen am Rand. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C.
- RS Topf. Dunkelgrauer Ton, braune Rinde, Oberfläche erodiert, mittel gemagert. Fingertupfen aussen am Rand. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C.
- 10 WS Schüssel? Beigebrauner Ton, aussen dicke rötliche Rinde, braun geglättet, fein gemagert. Mindestens zwei breite, aussen umlaufende Riefen. Znr. 18. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C. Spätbronzezeit?
- 11 RS Schale. Grauer Ton, braune Rinde, aussen Rest von Glättung, feine bis mittlere Magerung. Znr. 3. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C. Hallstattzeit?
- 12 RS Schale. Beigebrauner Ton, dicke, braunrote Rinde, verstrichen, sehr unregelmässig und locker grob gemagert. Schräge Eindrücke auf dem Rand und Ausguss? Znr. 6. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C. Hallstattzeit?
- 13 RS Topf. Brauner Ton, innen am Rand und aussen rötlichbeige Rinde, grob verstrichen, mittel gemagert. Rand mit leichter Lippe, unregelmässig geformt. Znr. 14. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C. Hallstattzeit?
- 14 RS Schale. Schwarzbrauner Ton, am Rand beige Rinde, innen geglättet, fein gemagert. Znr. 5. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C.
- 15 RS Schale. Beigebrauner Ton, rötlichbraune Rinde, fein gemagert. Znr. 4. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C.
- 16 RS Topf. Braunbeiger Ton, aussen und auf dem Rand dicke rötlichbeige Rinde, aussen erodiert, fein bis mittel sandig gemagert. Znr. 15. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C.
- 17 RS Topf/Becher? Dunkelgrauer Ton, beige Rinde, erodiert, fein gemagert. Znr. 16. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C.
- RS Topf? Grauer Ton, dicke braunrote Rinde, mittel gemagert. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C.
- RS Topf? Hellgrauer mehliges Ton, Oberfläche fehlt, Magerung nicht sichtbar. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C. Römisches?
- 18 WS. Graubrauner Ton, aussen rötliche Rinde, braun geglättet, mittel gemagert. Mindestens drei aussen umlaufende Rillen. Znr. 17. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C.
- 19 WS mit Ritz- oder Stempelverzierung. Beigerosa Ton, mittlere (Kalk-)Magerung, porös. Znr. 19. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C. Unbestimmbares Einzelstück.
- 20 Trianguläre Pfeilspitze. Grüner Silex. 4,0 g. Znr. 22. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C.
- 21 Polierstein. 40,9 g. Znr. 20. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C.
- 22 Polierstein. 16,3 g. Znr. 21. Fnr. 13416: Schnitt A, m 45–55, Schicht C.

Die Sondierungen des Jahres 1997 erhärten die Hypothese, dass der Südhang der St. Petersinsel in verschiedenen prähistorischen Epochen besiedelt war. Über die genauen Siedlungsstandorte und -strukturen lässt sich aber auch weiterhin nur spekulieren.

Marianne Ramstein

Sondierungen:

Daniel Kissling und Marianne Ramstein mit Marc Müller.

Literatur:

Gutscher D. et al. 1998: Die St. Petersinsel im Bielersee. Ehemaliges Cluniazenser-Priorat. Bern.
 Gross E. 1991: Die Sammlung Hans Iseli in Lüscherz. Ufersiedlungen am Bielersee 3. Bern.
 Winiger J. 1989: Bestandesaufnahme der Bielerseestationen als Grundlage demographischer Theoriebildung. Ufersiedlungen am Bielersee 1. Bern.

Wohlen, Polizmat Einzelfund 1999: bronzezeitliches Randleistenbeil

Amt Bern

047.000.1999.01

LK 1166; 594 070/203 550; 634 müM

Anlässlich des Baus der neuen Scheune östlich des bestehenden Bauernhauses Polizmat (zwischen Oberwohlen und Möriswil) fand der Landwirt W. Kernen im Sommer auf dem Aushubhaufen ein bronzenes Beil (Abb. 139). Dieses gelangte im September 1999 zwecks Dokumentation an den ADB.

Es handelt sich um ein 343 g schweres Randleistenbeil mit Rast und ohne Nackenkerbe. Es datiert wohl in die entwickelte Frühbronze- oder in die frühe Mittelbronzezeit (1750–1500 v. Chr.).

Peter J. Suter

Finder:

W. Kernen, Wohlen.

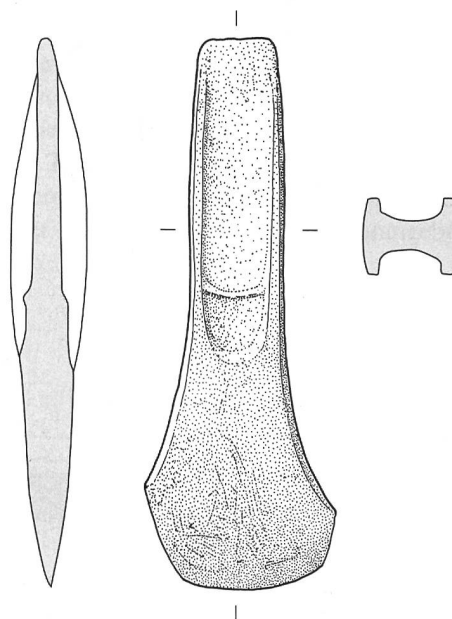


Abb. 139: Wohlen - Polizmat 1999. Bronzezeitliches Randleistenbeil, Bronze. M. 1:2.

